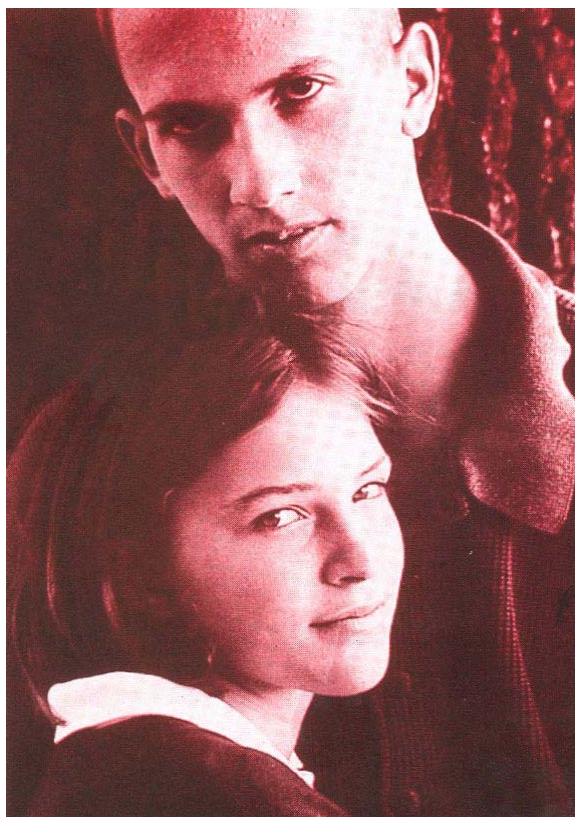


Gesundheitsberichterstattung

 **LANDKREIS  
TÜBINGEN**



# **HIV-Prävention**

**an den Schulen  
im Landkreis Tübingen**





# HIV-Prävention an den Schulen im Landkreis Tübingen

## **Impressum**

Untersuchung „HIV-Prävention an den Schulen im Landkreis Tübingen“

**Ausgabe:**

Februar 2003

**Herausgeber:**

Landratsamt Tübingen, Gesundheitsamt - Gesundheitsberichterstattung.

**Verantwortlich:**

Monika Firsching, (0 70 71) 2 07-1 45, [firsching@kreis-tuebingen.de](mailto:firsching@kreis-tuebingen.de)

**Textbearbeitung und -verarbeitung, Layout:**

Myriam Härtel, Bärbel Reichart

---

## Danksagung

Diese Untersuchung ist ein Produkt enger Kooperation der AIDS-Beraterin und Präventionsfachkraft Ursula Schöntag und der Gesundheitsberichterstattung des Gesundheitsamtes Tübingen. Sie entstand durch die Mitwirkung zahlreicher Schulen, LehrerInnen und SchülerInnen des Landkreises.

Wir möchten uns für ihre Unterstützung und Mitwirkung bedanken :

Bei dem Oberschulamt, allen Schulleitungen, allen LehrerInnen und SchülerInnen, die am Projekt beteiligt waren und es unterstützt haben, insbesondere

- Frau Frey-Waldinger und der neunten Klasse 2001/2002, GHWRS Entringen
- Frau Eva Schermaul und dem Abgangsjahrgang 2000, GHWRS Altingen

Außerdem unterstützten uns:

- AIDS-Hilfe Tübingen-Reutlingen
  - Frau Daniela Krämer  
Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg
  - Herr Ernst Wiche  
Gesundheitsamt Lörrach
  - Herr Michael T. Wright  
WZB Berlin (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung)
-



## Vorwort

Die Immunschwäche-Krankheit AIDS hat nicht zuletzt dank einer erfolgreichen Prävention an Schrecken verloren. So bedauerlich und vermeidbar Neuerkrankungen und das damit verbundene Schicksal immer noch sind, das Thema AIDS ist zunehmend aus der Öffentlichkeit verschwunden. AIDS ist eine unheilbare Krankheit, aber nur noch 31% der Jugendlichen halten sie für eine bedrohliche Erkrankung. „Wer ist schon vorsichtig, wenn man noch jung ist“, ist ein häufig gehörter Ausspruch.

Die Gefahr von AIDS ist allerdings noch keineswegs gebannt, weder in Afrika, in Asien noch in Osteuropa. Gerade daher muss die junge Generation über die Gefahren und Risiken aufgeklärt werden.

Die vorliegende Studie untersucht daher, wie es um den Wissensstand der Schülerinnen und Schüler im Landkreis Tübingen zu der Immunschwäche-Krankheit AIDS steht. „Wie steht es um das Wissen zur Verhütung dieser Erkrankung?“ und vor allem aber „Ist die Schule ein geeigneter Ort, diese Sensibilisierungsarbeit zu leisten?“. Ohne Panikstimmung erzeugen zu wollen – bei dem weltweiten Vorkommen der HIV-Infektion muss Westeuropa weitere präventive Anstrengungen unternehmen, damit es für Jugendliche und junge Erwachsene ganz selbstverständlich wird, sich vor AIDS zu schützen. Die nachfolgende Studie soll hierzu einen Beitrag leisten.



Dr. med. Peter-J. Oertel  
Amtsleiter Gesundheitsamt  
Landkreis Tübingen





HIV-Prävention an den Schulen im Landkreis Tübingen	Seite
Impressum	4
Danksagung	5
Vorwort	7
Inhaltsverzeichnis	9
Einleitung	11
<b>KAPITEL 1 – Die SchülerInnen-Befragung</b>	
Schulen als Ort für Prävention in der Allgemeinbevölkerung	15
Befragung des Gesundheitsamtes Tübingen	16
Der SchülerInnen-Fragebogen und die Auswertungs-Methode	17
<b>Auswertung:</b> Fragen zu Übertragungswegen und Risiken	20
Fragen zum medizinischen Wissen	26
Fragen zum Kondomgebrauch	28
Verhütung einer HIV-Infektion	30
Informationsquellen zum Thema HIV und AIDS	30
Einstellung zu Menschen mit HIV und AIDS	33
Einstellung und Gestaltungswünsche zum Präventionsunterricht an den Schulen	35
Aussagen zum Thema HIV und AIDS	40
<b>KAPITEL 2 – Die LehrerInnen-Befragung</b>	
Der LehrerInnen-Fragebogen und die Auswertungs-Methode	47
<b>Auswertung:</b> Bedeutung und Kenntnisstand der SchülerInnen	47
Schule und die Schulstunden als geeignetes Setting für Präventionsunterricht	49
<hr/>	
Bewertung der Untersuchung	51
<hr/>	
Handlungsempfehlungen im Überblick	55

ANHANG	Seite
<b>SchülerInnen-Fragebogen</b>	61
ANTWORTLISTEN	
Unterrichtsbesuch von einem HIV-Infizierten/-Experten	77
Unterricht zum Thema HIV und AIDS	84
Anregungen und Ideen zum HIV-Unterricht	90
<b>LehrerInnen-Fragebogen</b>	71
ANTWORTLISTEN	
Wichtigkeit von HIV-Präventionsunterricht	97
Machbarkeit von HIV-Präventionsunterricht	98
Beurteilung des Unterrichtsmaterials zum Thema HIV und AIDS	100
Unterrichtsbesuch von einem HIV-Infizierten/-Experten	100
Anregungen und Verbesserungen zur HIV-Prävention	102

---

## Einführung

Für den Landkreis Tübingen wird ein Gesundheitsbericht zum Thema „HIV und AIDS“ erstellt. Neben der Beschreibung der Krankheitsentwicklung, der Epidemiologie und der Versorgungssituation HIV-Infizierter, wird die Präventionsarbeit an den Schulen des Landkreises Tübingen untersucht.

Die ausführliche Darstellung der Untersuchung und ihre Ergebnisse ist für das Fachpublikum (Schulen, Präventionsfachleute, etc.) hier zusammengestellt. Der HIV-Bericht „HIV und AIDS im Landkreis Tübingen“ enthält dagegen nur eine Kurzfassung.



Der Bericht „HIV und AIDS im Landkreis Tübingen“ ist erhältlich bei:

**Myriam Härtel**  
 Telefon (0 70 71) 2 07-1 60  
[haertel@kreis-tuebingen.de](mailto:haertel@kreis-tuebingen.de)

Eine Aufgabe von Gesundheitsberichterstattung ist es, vorhandene Angebote im Gesundheitsbereich auf ihre Aktualität, Qualität und deren Bedarf hin zu überprüfen.

Zielfragen:

- Tun wir das Richtige?
- Tun wir das Richtige richtig?

Diese Zielfragen sollen durch vorliegende Untersuchung für den Bereich HIV-Prävention an den Schulen beantwortet werden. In einer repräsentativen Umfrage wurden SchülerInnen (Stichprobe) und LehrerInnen (Totalerhebung) der neunten Klassen (Schuljahr 2001/2002) im Landkreis Tübingen befragt.

Die Ergebnisse dienen dazu, künftigen Präventionsunterricht bedarfsgerecht auszurichten, zu planen und zu gestalten. Dazu wurden Handlungsempfehlungen erarbeitet.





# **KAPITEL 1**

## **Die SchülerInnen-Befragung**



## Sind Schulen ein geeigneter Ort für Prävention auch in der Allgemeinbevölkerung?

Die epidemiologischen Daten belegen, dass die in den 80er Jahren befürchtete rasante Entwicklung von HIV und AIDS in Deutschland ausblieb. Dieser Sachverhalt wird der aufwändig und stringent durchgeführten Präventionsarbeit zugeschrieben. Es überrascht eigentlich nicht, dass nun auch im Zusammenhang mit HIV und AIDS eine Phase der Normalisierung eingetreten ist. Als Hauptursache dafür werden die Fortschritte in der medizinischen Behandlung von HIV und AIDS gesehen. Die HIV-Infektion als lebenslanger, mit dem Leben vereinbar chronischer Zustand, scheint aufgrund der heutigen Medikamente denkbar. AIDS ist nicht mehr unweigerlich ein Synonym für Tod. Es hat viel von seinem Schrecken in der westlichen Welt verloren. Dies ist ein sehr erfreulicher Zustand, wenn er nicht von einer gewissen Sorglosigkeit begleitet würde.

Diese Sorglosigkeit, so die jüngsten Zeitungsmeldungen, scheinen sich auch in einer gewissen Nachlässigkeit niederzuschlagen, die sich in einer Erhöhung der Neuinfektionsrate auswirken kann. Noch nicht dramatisch, aber ein Grund zur Besorgnis. Dieses Thema der „Normalisierung“ und der „neuen Sorglosigkeit“ prägen die Aufgaben und Herausforderungen gegenwärtiger und künftiger Präventionsarbeit. In den 80er Jahren bedrohte AIDS, eine vorher völlig unbekannte übertragbare Krankheit, die Welt. Öffentliche und individuelle Aufmerksamkeit waren darauf gerichtet. Heute, etwa 15 Jahre später, sind viele Menschen und die Gesellschaft mit dem Thema vertraut und haben sich an die Existenz dieser Krankheit „gewöhnt“. Die Aufmerksamkeit droht nachzulassen und das erschwert die Präventionsarbeit.

Normalisierung und „Neue Sorglosigkeit“

### **Warum ist eine HIV-Infektion auch heute noch für jeden Betroffenen und die gesamte Gesellschaft eine schwere Belastung (für die Gesundheit, für die psychische Verfassung und für das Zusammenleben) und dies trotz Antiretroviraler Therapien (ART)?**

#### **Die Lebensqualität sinkt:**

- AIDS ist nicht heilbar.
- Es ist eine lebenslange und konsequente Medikation erforderlich.
- Die Medikamente haben starke Nebenwirkungen.
- Die Kosten für die Behandlung sind hoch.
- Man ist chronisch krank = krank = beschwerlich und belastend.
- Es gibt immer noch Ausgrenzung und Diskriminierung.

Das Sozialministerium Baden-Württemberg sieht sich nicht in der Lage, über die momentane Förderung der AIDS-Hilfen hinaus, Gelder für Prävention zur Verfügung zu stellen. Im Gesundheitsamt Tübingen steht eine Arbeitskraft für alle Arbeiten im HIV- und AIDS-Bereich zur Verfügung. Die neuen Anforderungen (MigrantInnen, AussiedlerInnen) können mit dieser Ausstattung nicht bewältigt werden. Die oben beschriebene Normalisierung, die ein verständlicher Prozess ist, darf nicht zu einer Banalisierung von HIV und AIDS führen. Mittel für Prävention müssen ausreichend zur Verfügung gestellt werden. Da HIV und AIDS (noch) nicht heilbar sind, ist Prävention immer noch der einzige Schutz der Gesamtbevölkerung.

An einer finanziell gesicherten und fundierten Präventionsarbeit führt kein Weg vorbei.

Durch die Schulen werden breite Teile der Bevölkerung (SchülerInnen und Eltern) zuverlässig erreicht. Es ist nur konsequent, dass Unterricht zu HIV und AIDS in allen Lehrplänen zum Pflichtkanon gehört. Auch nach Ansicht der WHO\* (World Health Organization) sind Schulen ein prioritäres Setting der Prävention.

\*Quelle: WHO Information Series on School Health; Preventing HIV/AIDS/STD and related discrimination. An important responsibility of health promoting schools.

Dort ist der geeignete Ort für gezielte Information, um Infektion, aber auch die Diskriminierung Infizierter zu verhindern.

- Schulen liefern einen effizienten und wirksamen Weg, um große Teile der Bevölkerung im richtigen Alter zu erreichen.
- Schulen können auf vielfältige Weise intervenieren, um Infektionen zu verhindern.
- Schulen erreichen Jugendliche in den einflussreichsten Stadien ihres Lebens, wenn lebenslanges Verhalten geformt wird.
- Schulen können einen Kanal zur Gesellschaft bilden, um HIV-/AIDS-Präventionsbotschaften zu verbreiten und eine Haltung zu etablieren, die Diskriminierung verringert.

Soweit die Einschätzung der WHO.

Außerdem entwickelt sich in diesen Altersgruppen der Umgang und die Öffnung zur Sexualität. Es erscheint notwendig, dass gerade in dieser wichtigen Phase ein verantwortungsvoller, aber auch angstfreier Zugang zur eigenen Sexualität ermöglicht wird. Daher war es für das Gesundheitsamt an der Zeit, die tatsächliche Bedeutung von HIV und AIDS für die SchülerInnen zu untersuchen, um davon ausgehend Vorschläge für einen künftigen Präventionsunterricht zu entwickeln.

## HIV-Prävention an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Tübingen

Präventionsangebot im Landkreis wird wenig genutzt.

Das vorhandene Präventionsangebot der AIDS-Hilfe und der AIDS-Beratungsstelle im Gesundheitsamt wird nach Auskunft dieser Einrichtungen von den Schulen des Landkreises wenig in Anspruch genommen.

Die AIDS-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes war im Jahr 2001 in zehn Schulklassen präventiv tätig. Im Jahr 2002 sank die Zahl auf sieben Schulklassen. Von der AIDS-Hilfe Tübingen-Reutlingen liegen die Zahlen für 2001 vor. Es wurde in neun Klassen Präventionsunterricht gehalten.

Wenn man davon ausgeht, dass es im Jahr 2002 etwa 90 Klassen der neunten Jahrgangsstufe gab, so kann man, grob geschätzt, von 180 Schulklassen (achte und neunte Klassen) im Jahr 2002 im Landkreis Tübingen ausgehen.

Dem stehen 19 Schulbesuche seitens AIDS-Hilfe und Beratungsstelle Gesundheitsamt im Jahr 2001 gegenüber. Diese relativ geringe Nachfrage führte im Gesundheitsamt zur Frage, ob dort dieses Angebot überhaupt noch vorgehalten werden soll. Zur geringen Nutzung der Beratungsangebote, lassen sich verschiedene Hypothesen aufstellen:

- Die Schulen führen die Prävention nach eigenem Konzept durch und benötigen keine Mithilfe von außen.
- Das Angebot an den Schulen ist zu wenig präsent und wird deshalb kaum genutzt.
- Die Organisation dieser Veranstaltungen ist im Alltagsgeschäft zu zeitintensiv.
- HIV- und AIDS-Prävention ist kein oder kaum mehr ein Thema an Schulen und wird nur am Rande erledigt.
- Die SchülerInnen wünschen und brauchen keinen Unterricht zu diesem Thema und es lohnt sich nicht, die Gestaltung aufwändig zu betreiben.

Angesichts dieser ungeklärten Situation erschien es angezeigt, die Adressaten, also SchülerInnen und LehrerInnen, selbst nach dem Stand des Interesses und der Notwendigkeit von Prävention an den Tübinger Schulen zu befragen, die Ergebnisse darzustellen und daraus mögliche Perspektiven und Empfehlungen für künftige Präventionsarbeit abzuleiten.



**Die Befragung hatte zwei Ziele:**

- Zum einen sollte sie ermitteln, ob ein Präventionsangebot für die Schulen weiter notwendig ist und falls ja, in welcher Form dieses Angebot vorgehalten werden soll.
- Zum anderen hatte sie den Stellenwert von Prävention für SchülerInnen und LehrerInnen selbst zum Gegenstand. Hier wurde nach der Bedeutung der Prävention und nach der Schule als geeignetem Setting gefragt.

Außerdem wurde versucht, durch gezielte Fragen den Wissensstand der befragten SchülerInnen zu ermitteln. Durch offene Fragen hatten SchülerInnen und LehrerInnen die Möglichkeit, Gestaltungs- und Verbesserungsvorschläge einzubringen. Diese Vorschläge werden, soweit möglich, umgesetzt. Aus den Ergebnissen dieser Befragung werden Handlungsempfehlungen abgeleitet. Aufgabe der Gesundheitsberichterstattung ist es, die Umsetzung dieser Handlungsempfehlungen auf den Weg zu bringen und zu begleiten und nach angemessener Zeit die erfolgte Umsetzung zu evaluieren.

Da es zu dieser Fragestellung weder Daten noch Informationen gibt, entschloss sich das Gesundheitsamt Daten im Rahmen einer Primärerhebung zu erfassen, das heißt in einer repräsentativen Erhebung SchülerInnen und LehrerInnen des Kreises Tübingen zu diesem Thema direkt zu befragen.

Primärerhebungen sind für die regionale Gesundheitsberichterstattung notwendig: Es sind nur wenige Daten auf regionaler Ebene verfügbar. Sie reichen nicht aus, um die gesundheitlichen oder krankheitsspezifischen Vorgänge in einem Landkreis transparent und damit gestaltbar zu machen. Zu konkreten Fragen, gerade bezüglich Bedarf und Bedürfnissen in der Bevölkerung, gibt es keine Informationen oder Daten. Um den Gesundheitsbereich planvoll auszurichten und die verfügbaren Ressourcen zielgerichtet einzusetzen, braucht man als Planungsgrundlage jedoch diese qualitativen und quantitativen Daten. Eine Methode, die der regionalen Gesundheitsberichterstattung zu Verfügung steht, ist die direkte Befragung der Menschen. Man kann, wenn die Bevölkerung mithilft, themenspezifische Primärerhebungen durchführen, auch wenn das mit einem gewissen Aufwand verbunden ist. Dieser Ressourcenaufwand als Basis für zielgerichtetes Handeln ist mittelfristig kostengünstiger, macht er es doch möglich, die tatsächlich benötigten Gesundheitsleistungen in der benötigten Quantität und Qualität zu ermitteln.

Primärerhebungen sind wichtig, um die Situation im Kreis und die Bedürfnisse der Bevölkerung oder einzelner Bevölkerungsgruppen zu erfassen.

Wesentlich dabei ist die NutzerInnen-Perspektive: Deshalb befragten wir hier die SchülerInnen. Genauso wichtig ist der Standpunkt der involvierten Fachleute, also der LehrerInnen.

Nach Einschätzung befragter Präventionsfachleute und LehrerInnen sind die SchülerInnen neuerer Klassen in einem Alter, in dem Präventionsunterricht zum Thema HIV und Sexualität ideal ist. Es ist dennoch der richtige Zeitpunkt für eine Befragung darüber. In diesem Alter wird Sexualität für die meisten SchülerInnen ein relevantes Thema, Interesse und Bedeutung sind groß. So entschlossen wir uns die Befragung bei SchülerInnen und LehrerInnen der neunten Klassen des Schuljahres 2001/2002 durchzuführen. Die Befragung fand im Frühjahr 2002 statt.

Befragt wurden: SchülerInnen, die die neunte Klasse besuchen und Lehrer die neunte Klassen unterrichten.

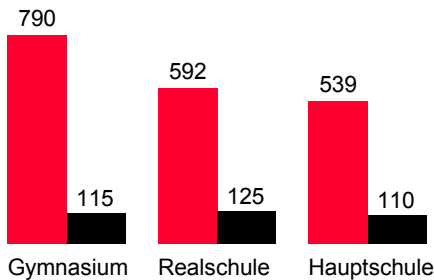
## Der SchülerInnen-Fragebogen

Im Schuljahr 2001/2002 besuchten ca. 2.050 SchülerInnen im Landkreis Tübingen die neunte Klasse. Für eine repräsentative Stichprobe benötigten wir 100 SchülerInnen pro Schultyp, also 300 SchülerInnen. Um die beim Rücklauf zu erwartende Quote fehlerhaft und unvollständig ausgefüllter Fragebögen zu kompensieren, rechneten wir mit 400 auszubringenden Fragebögen. So wurde von allen SchülerInnen der neunten Klassen eine Zufallsstichprobe gezogen, die ein hinreichend genaues Abbild der Grundgesamtheit darstellt.

**Zum Verfahren:**

Durch eine Klumpenstichprobe wurden 19 Schulklassen ermittelt. Die Anzahl der befragten SchülerInnen sollte für jeden Schultyp etwa gleich sein. Dies entspricht nicht genau der realen Verteilung der SchülerInnen auf die Schultypen (siehe Grafik). Die Stichproben sind jedoch ausreichend groß, um repräsentative Aussagen für den jeweiligen Schultypen machen zu können ( $n > 110$ ).

Die Fragebögen wurden nach Eintreffen in das Statistikprogramm SPSS eingelesen und durch Stichproben auf Einlesefehler überprüft.

**SchülerInnen in Tübingen und Befragte im Vergleich**

Alle per Los ermittelten Schulen erklärten sich bereit, sich an unserer Aktion zu beteiligen. Wir versandten 400 Fragebögen an die Schulen, die diese im Unterricht verteilten und die Befragung im Unterricht durchführten.

Es wurden nur die SchülerInnen befragt, die die Erlaubnis ihrer Eltern erhielten, an der Befragung teilzunehmen. Auch hier unterstützten uns die Schulen sehr, indem sie diese einholten.

**Ein Wort in eigener Sache:**

*Wenn die regionale Gesundheitsberichterstattung, neben den vielen anderen Aufgaben, Daten erheben soll, stößt sie dabei doch schnell an die Ressourcendecke eines Amtes. Anders ausgedrückt: Eine Untersuchung mit diesem Arbeitsaufwand konnten wir nur wegen und mit der Unterstützung der Schulen durchführen.*

*An dieser Stelle ein **herzliches Dankeschön** an die SchülerInnen, LehrerInnen, Schulleitungen und an das Oberschulamt.*

*Nur durch die wunderbare Zusammenarbeit und die große Bereitschaft, uns wirklich zu unterstützen, war es möglich, dieses Projekt durchzuführen.*

Die Fragebogenentwicklung wurde vom Gesundheitsamt vorgenommen, die erste Fassung wurde in einem Pretest einer Schulklasse vorgelegt. Nach der Überarbeitung wurde ein weiterer Pretest durchgeführt. Der Fragebogen ist zu seiner besseren Akzeptanz bewusst kurz gehalten. Er befindet sich im Anhang (siehe Seite 61).

Die Fragestellung des Fragebogens:

- Kenntnisstand zum Thema HIV und AIDS
- Umsetzung dieser Kenntnisse
- Schutzverhalten
- Bedeutung und Wichtigkeit des Themas für die SchülerInnen
- Informationsquellen
- Vorschläge zur Gestaltung

### Auswertungsraster

Im ersten Teil geht es um den **Wissensstand** der SchülerInnen:

- Nennung der Frage im Fragebogen.
- Beantwortung und Diskussion der Frage. Es wird dabei ein Wissensstandard angestrebt, der im Alltag sicher ausreicht. Ausnahmesituationen werden als solche benannt. Wenn im Alltag eine Ausnahmesituation, z. B. Gewalt, eintritt, sollte bei bestehendem Risiko immer eine Fachberatungsstelle angefragt werden.
- Diskussion verwandter, bzw. sehr häufig auftretender Fragen.
- Grafische Darstellung der Ergebnisse/Kurzbeschreibung.
- Die Antworten wurden auch differenziert nach Geschlecht und Schulart betrachtet. Deutliche Unterschiede im Vergleich der absoluten Zahlen wurden benannt. Statistisch signifikante Ergebnisse (Signifikanz-Niveau 5%) werden aufgeführt.

In den anderen Teilen des Fragebogens geht es um die **Einstellung** der SchülerInnen:

- Nennung der Frage.
- Grafische Darstellung /Kurzbeschreibung.
- Signifikante Ergebnisse des Variablenvergleichs werden aufgeführt.

Nach jedem einzelnen Fragenkomplex werden die Ergebnisse zusammengefasst, kommentiert und es werden, falls angezeigt, Empfehlungen ausgesprochen.

Von 400 verteilten Fragebögen erhielten wir **353 SchülerInnen-Fragebögen** zurück. Dieser unerwartet gute Rücklauf von **88,25%** ist auf die hervorragende Zusammenarbeit mit den Schulen und den SchülerInnen zurückzuführen.

### Auswertung des SchülerInnen-Fragebogens

Im ersten Teil des Fragebogens ging es um die Kenntnisse der SchülerInnen zu HIV und AIDS, insbesondere Kenntnisse der Hauptrisiken, der Übertragungswege und dem medizinischen Krankheitswissen.

In den Grafiken werden nur die beantworteten Fragebögen aufgenommen. Nicht berücksichtigt werden unvollständig, bzw. gar nicht ausgefüllte Fragebögen. Daraus erklären sich abweichende Prozentangaben, die sich jeweils auf die Gesamtzahl (n=353) beziehen.

## Fragen zu Übertragungswegen und Risiken

Eine grundlegende Voraussetzung zum Schutzverhalten ist ein möglichst hoher Wissensstand über Risikosituationen und Übertragungswege. Dieses Wissen schafft auch die notwendige Basis für ein Zusammenleben mit HIV-Infizierten und AIDS-Kranken und ermöglicht, sich adäquat zu schützen.

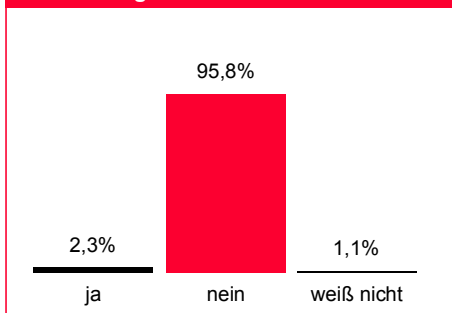
### Frage 1-4

#### Kann man sich anstecken, wenn man einem AIDS-Kranken die Hand gibt?

Das HI-Virus überträgt sich nur durch zellhaltige Körperflüssigkeit. Diese Körperflüssigkeit (Blut, Samenflüssigkeit und Scheidenflüssigkeit) muss über Eintritts-Pforten von einem Körperinneren ins andere gelangen. Dies kann bei Hautkontakt nur durch beidseitig vorhandene und stark blutende Wunden geschehen. Bei genauer Überlegung wird klar, dass solche Situationen im Alltag nicht vorkommen. Konstruierte Situationen (zwei Schwerverletzte leisten sich gegenseitig Erste Hilfe) sind nicht alltäglich und bedürfen andere Maßnahmen. Man kann sich also (immer von einer Alltagsnormalität ausgegangen) durch Berührung nicht anstecken.

Es geht nicht unter die Haut

#### Ansteckung durch Hautkontakt



95,8% der SchülerInnen beantworteten diese Frage richtig.

Die RealschülerInnen, die GymnasiastInnen und die HauptschülerInnen verfügen hier über einen ähnlich guten Wissensstand.

Die Verteilung bezüglich der Variable Geschlecht ist ausgewogen.

### Frage 1-1

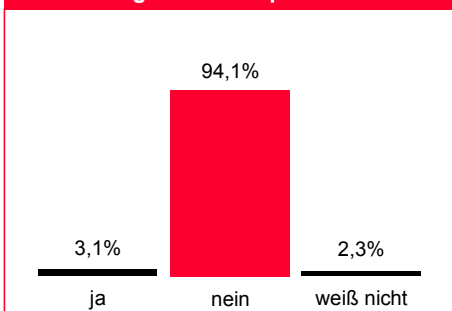
#### Kann man sich anstecken, wenn man mit einem HIV-Infizierten am selben Arbeitsplatz zusammenarbeitet?

Am Arbeitsplatz werden keine Körperflüssigkeiten ausgetauscht, von daher ist unter normalen Umständen keine Infektion möglich. Häufig wird hier auf das Beispiel Ansteckung am Arbeitsplatz Krankenhaus hingewiesen. Aber auch im Krankenhaus kann es bei Einhaltung der normalen Vorsichtsmaßnahmen (Handschuhe) zu keiner Übertragung kommen.

Man kann damit arbeiten...

Ebenfalls riskant erscheinen Ansteckungsgefahren durch Nadelstichverletzungen. Hier ist darauf hinzuweisen, dass für die Berufe rund um das Krankenhaus ein gezielter Präventionsunterricht bereits in der Ausbildung stattfinden muss.

#### Ansteckung am Arbeitsplatz



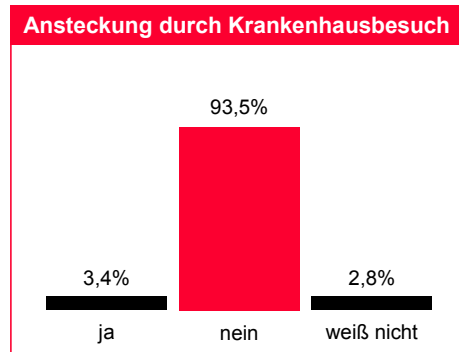
94,1% aller SchülerInnen wissen Bescheid.

Die Verteilung bezüglich der Variablen Geschlecht und Schulart ist ausgewogen.

### Frage 1-9

#### Kann man sich anstecken, wenn man jemandem im Krankenhaus besucht?

Es gilt: Im Normalfall kein Austausch von Körperflüssigkeiten und damit kein Infektionsrisiko.



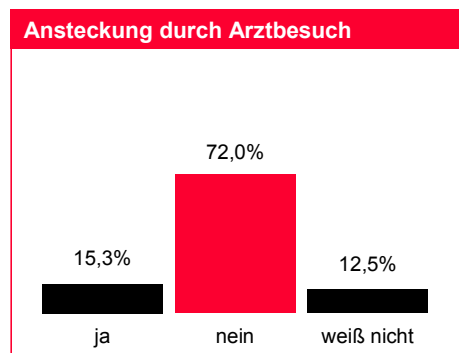
93,5% der SchülerInnen wissen bei dieser Frage die richtige Antwort.

Es sind keine signifikanten Unterschiede bezüglich Schulart und Geschlecht feststellbar.

### Frage 1-3

#### Kann man sich anstecken, wenn man in einer Arztpraxis in Behandlung ist, in der auch AIDS-Kranke behandelt werden?

In einer Arztpraxis kommt es in der Regel nicht zum Austausch von Körperflüssigkeiten. Hier gibt es viele Fragen nach Qualität der Blutkonserven und Sterilität. Die Wahrscheinlichkeit, sich mit einer Blutkonserve zu infizieren, liegt bei 1:500.000.



Bei dieser Frage ist die Unsicherheit der SchülerInnen deutlich höher: Nur 72% sind sich sicher, dass man sich in Arztpraxen nicht anstecken kann, 15,3% dagegen halten es für möglich.

Eine Behandlung in der Arztpraxis ist ungefährlich

Es gibt dabei keine signifikanten Unterschiede zwischen den Schularten und dem Geschlecht.

### Frage 1-5

#### Kann man sich anstecken, wenn man ein öffentliches Schwimmbad besucht?

Auch hier werden keine Körperflüssigkeiten ausgetauscht. Dabei gilt es folgendes zu bedenken:

- Es gibt unterschiedlich hohe Viruskonzentrationen in Körperflüssigkeiten: Die höchste findet sich im Blut, dann in Samen- und Scheidenflüssigkeit. Körperflüssigkeiten wie Urin und Speichel enthalten keine oder kaum Viren.
- Das Virus stirbt im Wasser schnell ab.

Schwimmen ist unbedenklich

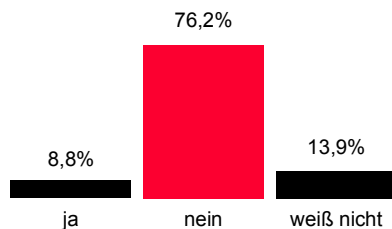
An dieser Stelle soll auch auf verschiedene Situationen hingewiesen werden, die oft Anlass zur Sorge geben:

**Trinken** aus einem Glas und Benutzung des gleichen Geschirrs ist völlig unbedenklich. Speichel ist nur in sehr geringem Ausmaß infektiös, es bräuchte etliche Liter infektiöser Speichelflüssigkeit um eine Infektion auszulösen.

**Toilettenbenutzung**, Übertragung durch die Kloschüssel: Keinerlei Risiko, auch wenn die Toilette von Infizierten benützt wurde. Urin ist kaum infektiös, außerdem gelangt die Flüssigkeit nicht ins Körperinnere.

Die Ausführlichkeit dieser Erörterungen mag verwundern, doch dies sind Fragen und Ängste, die häufig auftauchen und sehr ernst genommen und beantwortet werden müssen.

#### Ansteckung durch Schwimmbadbesuch



Nur 76,2% der SchülerInnen sind sich sicher, ob eine Besuch im Schwimmbad mit Ansteckungsgefahren verbunden ist. 13,9% der SchülerInnen sind sich nicht sicher und 8,8% halten es für möglich, sich durch einen Schwimmbadbesuch zu infizieren.

Der Wissensstand ist in den Schularten gleich verteilt.

Jungen sind sich dabei etwas sicherer als Mädchen.

### Frage 1-2

#### Kann man sich anstecken, wenn man einen Infizierten küsst?

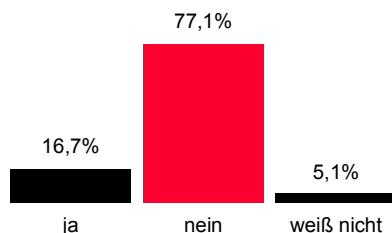
Küssen erlaubt

Eine nicht ganz einfache Frage: Hier kommt es zum Austausch von Speichelflüssigkeit. Dazu braucht es medizinische Fachkenntnisse: Speichelflüssigkeit ist nicht sehr infektiös. Medizinische Studien haben ergeben, dass etwa drei Liter Speichel ausgetauscht werden müssten, damit ein Infektionsrisiko vorliegt.

Im Beratungs- und Präventionsalltag gibt es eine Standardfrage: Was ist mit Küssen bei offenen Wunden im Mundraum, z. B. bei Zahnfleischbluten?

Hier ist darauf hinzuweisen, dass es sehr stark blutende Wunden auf beiden Seiten bedarf (Flüssigkeiten müssen ins Körperinnere gelangen). Außerdem hilft der Verweis auf die Realität: Wer küsst schon gerne bei starken Blutungen?

#### Ansteckung durch Küssen



77,1% der SchülerInnen wissen hier die richtige Antwort.

Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Schularten.

Jungen wissen etwas besser Bescheid als Mädchen.

### Frage 1-6

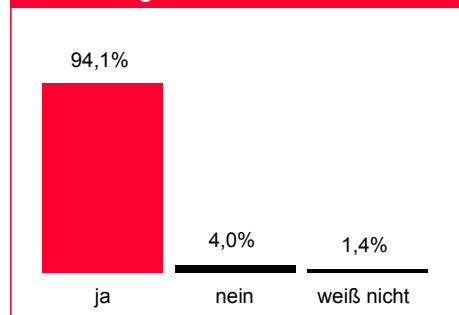
#### Kann man sich anstecken, wenn man Drogen mit einer Nadel spritzt, die vorher schon andere benutzt haben?

Nadeltausch hat ein sehr hohes Infektionsrisiko. Die meisten infizierten, drogengebrauchenden Menschen haben die Krankheit auf diesem Infektionsweg bekommen.

Eine häufige Sorge gilt herumliegenden Spritzen. Voraussetzung ist natürlich, dass diese Spritze vorher von einem infizierten Menschen benutzt wurde und sich noch Spuren von flüssigem Blut daran befinden. Außerdem muss man sich mit diesem Spritzenbesteck selber spritzen oder eine Stichverletzung erleiden, z.B. bei aufgefundenen Spritzen mit Nadel. Das Virus überlebt außerhalb von Körperflüssigkeiten nur im Labor. Es kann aber im feuchten Milieu des Blutes zwischen Kolben der Spritze und dem Nadelende einige Stunden überleben. Hier gibt es mit Sicherheit ein Risiko. Benutzte Spritzen dürfen nicht wieder benutzt werden, auch nicht in spielerischer Absicht. Vor allem jüngere Kinder sollten wissen, dass sie eine gefundene Spritze liegen lassen und einen Erwachsenen benachrichtigen müssen.

Nadeltausch streng verboten!

#### Ansteckung durch Nadeltausch



Das Ergebnis in dieser wichtigen Frage ist gut: 94,1% der SchülerInnen ist bekannt, dass es sich hier um eine Risikosituation handelt.

Dieser Wissenstand unterscheidet sich zwischen den Schularten und den Geschlechtern nicht.

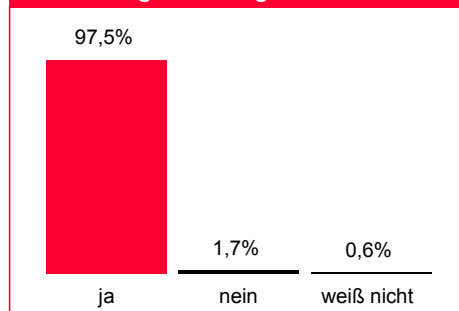
### Frage 1-8

#### Kann man sich durch ungeschützten Geschlechtsverkehr mit Infizierten anstecken?

Hier gibt es ein eindeutiges Risiko. Solange man nicht sicher weiß, ob der Partner/die Partnerin das Virus hat, ist die Benutzung von Kondomen angesagt. Ob ein HIV-Test durchgeführt werden muss oder ob durch ein offenes Gespräch zwischen den Partnern Klarheit in dieser Frage hergestellt werden kann, muss jedes Paar für sich selbst herausfinden.

Im Zweifelsfall immer Kondome

#### Ansteckung durch ungeschützten Sex



Hier wurde ein sehr gutes Ergebnis erreicht: 97,5% der SchülerInnen kreuzten die richtige Antwort an.

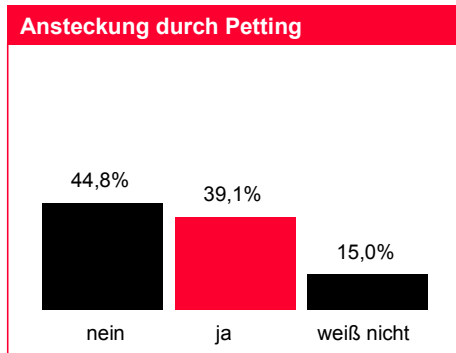
Auch hier lässt sich kein Unterschied bezüglich Schulart und Geschlecht feststellen.

## Frage 1-7

### Kann man sich durch Petting mit Infizierten anstecken?

Beim Petting werden keine Körperflüssigkeiten ausgetauscht. Es handelt sich dabei um - auch intensive - Hautkontakte. Über mögliche Gefahren beim Küssen wurde hier schon berichtet.

Petting ist ungefährlich



In diesem Bereich zeigt sich die größte Unsicherheit: Nur 44,8% wissen die richtige Antwort, 15% sind sich nicht sicher und 39,1% kreuzten an, dass hier kein Risiko besteht. Vielleicht gab es aber auch sprachliche Missverständnisse oder Unklarheiten, was den Begriff Petting angeht.

SchülerInnen des Gymnasiums kreuzten deutlich häufiger das falsche Ergebnis an als die SchülerInnen anderer Schulen.

Jungen wissen häufiger die richtige Antwort als Mädchen.

## ► Interpretation der Ergebnisse

Es ist sehr erfreulich, dass wesentliche Risikosituationen wie „Nadeltausch“ und ungeschützter Geschlechtsverkehr so bekannt sind. Wenn diese Situationen so sicher als Risiko eingeteilt werden, ist das ein wirklich „schützendes Wissen“.

Ebenfalls einleuchtend für die SchülerInnen scheint zu sein, dass man sich in einer äußeren Situation, die über Hautkontakt nicht hinausgeht, nicht infizieren kann (Hautkontakt, Krankenhausbesuch). Probleme gibt es, wenn die Kontakte nah werden: Wenn man „im gleichen Wasser schwimmt“, beim Küssen, in ärztlicher Behandlung oder ganz deutlich beim Petting. Das auffallend schlechte Ergebnis ist möglicherweise auch auf sprachliche Unsicherheiten beim Begriff „Petting“ zurückzuführen. Es erscheint sinnvoller, an dieser Stelle den Begriff „Schmusen“ zu verwenden, obwohl er nicht identisch mit „Petting“ ist.

Risikosituationen sind bekannt

Hier scheint es Unsicherheiten zu geben, was der Komplexität der HIV-Übertragung auch angemessen ist. Mit wie viel von welcher Körperflüssigkeit kann man sich denn anstecken? Wo gibt es da sichere Aussagen? Es bedarf einen Rahmen, in dem man sich alle, auch die scheinbar absurdesten Fragen zu stellen traut und in dem man deutliche Antworten erhält.

Die Vorstellung, dass sich junge Menschen auch in Alltagssituationen nicht sicher sind, wo sich Risiken verbergen (ob in einem Schwimmbad oder in einer Arztpraxis), kann man nur als Aufforderung verstehen, deutlich darüber zu reden, was riskant ist und was nicht.

Es scheint wichtig, Fragen oder Unsicherheiten der SchülerInnen festzustellen. Wenn man sich nicht sicher ist, ob diese im Unterrichtsgespräch geäußert werden, kann man durch einen kleinen „Wissenstest“ die unbekannteren Zonen herausfinden (der Fragebogen zum Kenntnisstand befindet sich im Anhang, siehe Seite 61).



## Erste Handlungsempfehlung zur Prävention an den Schulen

Der konkrete Wissensstand, bzw. konkrete Fragen der SchülerInnen sollen erhoben werden.

### Relevanz

Vor allem die SchülerInnen äußerten den Wunsch nach einem Unterricht, der an ihre Fragen anknüpft. Einige SchülerInnen gaben an, dass sie sich einen Wissenstest oder eine Fragensammlung vorab wünschen, damit sich der Unterricht an dem orientieren kann, was in einer Klasse an Wissen vorhanden ist, bzw. was fehlt.

### Ziel

Wissensstand und vorhandene Fragen sollen für einen zielgerichteten Unterricht ermittelt werden.

### Verantwortlich

Die Durchführenden des Präventionsunterrichts sind für diese Wissenstests oder Fragensammlungen verantwortlich.

Unterrichtsgestaltung:  
Wissensstand eruieren

Das Ergebnis in diesem Bericht ist schlecht zu bewerten. Versucht man einen Durchschnittswert zu bilden, so wird mehr als 80% gewusst. Bei dem Wissen zu Übertragungswegen und Infektionsrisiken ist diese Durchschnittsbildung jedoch fragwürdig. Die Infektionswege sollten allen klar sein, die Prinzipien der Übertragung verstanden. So gesehen sind es immer noch viel zu viel SchülerInnen, die sich im Alltag nicht sicher fühlen und Ängste in diesem Bereich können die Lebensqualität empfindlich stören.

Es gibt zu viele Unsicherheiten  
in Alltagssituationen

Es gibt wenig uns bekannte Literatur die eine HIV-Infektion plastisch darstellt. Das aus unserer Sicht zur Zeit aktuellste und anschaulichste Heft von GlaxoSmithKline legen wir deshalb dem HIV-Bericht (siehe Seite 11) bei.

## Zweite Handlungsempfehlung zur Prävention an den Schulen

Geeignete Unterrichtsmaterialien sind für die Schule zusammenzustellen und zu empfehlen.

### Relevanz

Unterrichtsmaterialien zum Thema HIV und AIDS veralten schnell. Unterrichtsmaterialien müssen klare, verständliche Aussagen zum Schutz- und Risikoverhalten enthalten, also in Alltagssituationen Entlastung bringen.

### Ziel

Brauchbare, aktuelle Materialien sind den Schulen alljährlich anzubieten. Geeignete Materialien sollen den Schulen empfohlen werden.

### Verantwortlich

AIDS-Hilfe oder Beratungsstelle des Gesundheitsamts.

Unterrichtsgestaltung:  
Unterrichtsmaterialien

Es scheint außerdem angezeigt, im Rahmen der HIV- und AIDS-Prävention Sexualität zu thematisieren. Das geht aus der starken Unsicherheit im Bereich Petting deutlich hervor.

„Gute“ Prävention setzt bei der Sexualpädagogik an.

Sehr erfreulich ist die auffallende Gleichverteilung des Kenntnisstandes in den Schularten.

## Fragen zum medizinischen Wissen

Aus dem Fragenkomplex Krankheitswissen/medizinisches Fachwissen wurden fünf Fragen ausgewählt.

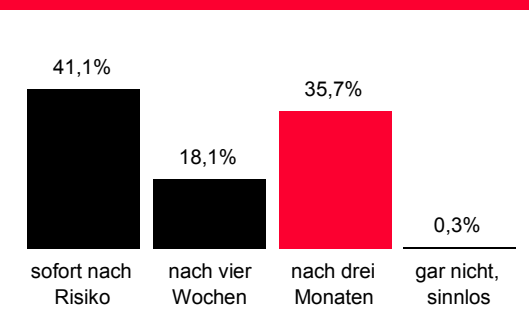
### Frage 5

#### Wie viel Zeit muss nach einer Risikosituation verstreichen, bis der HIV-Test gemacht werden kann?

Test nach drei Monaten

Es vergeht einige Zeit, bis sich Antikörper gebildet haben, die im Blut nachgewiesen werden können. Erst drei Monate nach einer Risikosituation kann sicher festgestellt werden, ob eine Infektion vorliegt. Der Test sollte bei der Beratungsstelle des Gesundheitsamtes (anonym und kostenfrei) oder durch eine Arztpraxis vorgenommen werden. Die Testverfahren, die dort angewendet werden, sind sicher. Im Internet wird immer wieder für Schnelltests geworben. Es gibt allerdings noch kein häuslich anwendbares Testverfahren, das nachweislich sicher ist. Das Gesundheitsamt bietet über die Durchführung des Tests hinaus eine umfangreiche, gleichfalls kostenlose Testberatung an.

#### HIV-Test



Nur 35,7% wissen den richtigen Zeitpunkt. Bemerkenswert ist, dass ein Schüler den Test sinnlos findet.

Zwischen den Schularten gibt es signifikante Unterschiede: Am besten informiert sind die GymnasiastInnen und RealschülerInnen.

Mädchen ist der richtige Testzeitpunkt etwas besser bekannt.

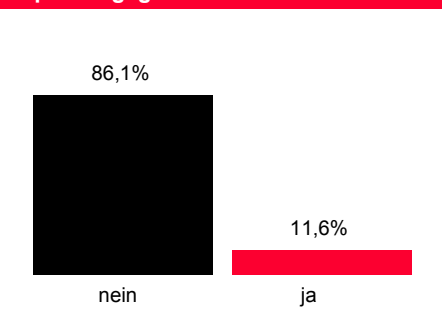
### Frage 6-1

#### Gibt es einen Impfstoff gegen das Virus?

Es gibt keinen Impfstoff

Einen Impfstoff gibt es derzeit nicht. Trotz vieler Bemühungen auf diesem Gebiet ist es nicht abzuschätzen, ob und wann er zur Verfügung steht.

#### Impfstoff gegen HIV



86,1% der SchülerInnen wissen, dass es noch keinen Impfstoff gibt. Immerhin 11,6% der SchülerInnen sind falsch informiert.

Es gibt keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Schularten.

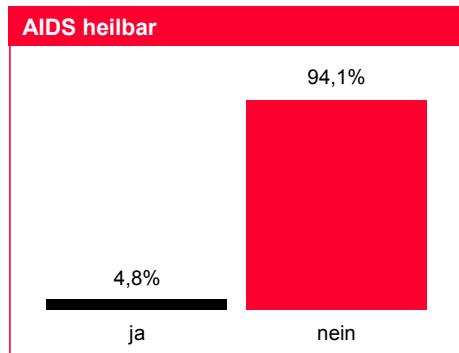
GymnasiastInnen und RealschülerInnen kreuzten etwas häufiger das richtige Ergebnis an.

## Frage 6-2

### Ist AIDS heilbar?

AIDS ist das Endstadium einer HIV-Infektion. Der Zeitpunkt einer AIDS-Erkrankung lässt sich durch die neuen Therapien (ART) stark hinausschieben. Heilbar ist AIDS zur Zeit noch nicht.

AIDS ist nicht heilbar!



94,1% der SchülerInnen wissen hierüber Bescheid.

Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen den Schularten und dem Geschlecht.

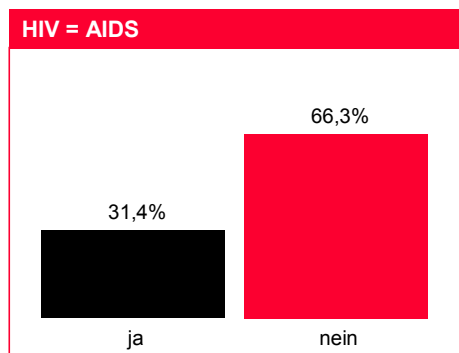
## Frage 6-3

### Hat ein HIV-Infizierter gleichzeitig AIDS?

Bei dieser Frage geht es um den Krankheitsverlauf. Kennen die SchülerInnen den Unterschied zwischen dem Stadium der AIDS-Erkrankung und einer HIV-Infektion?

HIV-Infektion ist nicht gleich AIDS

Natürlich hat ein AIDS-Kranker gleichzeitig eine HIV-Infektion. Ein HIV-Infizierter wird heute immer noch irgendwann an AIDS erkranken. Das kann aber wirklich sehr lange dauern. Es gilt: Wer HIV hat, hat (noch) kein AIDS.



Diese Unterscheidung ist 66,3% der SchülerInnen geläufig.

Die Unterschiede zwischen den Schularten sind nicht so ausgeprägt, dass sie statistisch signifikant wären. Allerdings kreuzten GymnasiastInnen am häufigsten die richtige Antwort an.

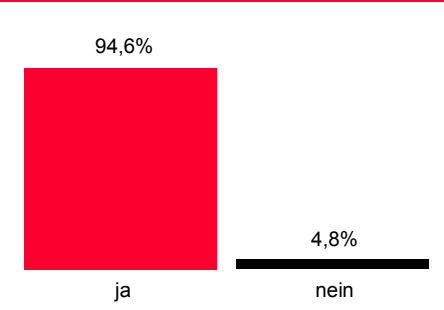
Mädchen und Jungen sind auf dem gleichen Wissensstand.

### Frage 6-4 Helfen oder heilen die Medikamente?

Medikamente helfen,  
aber heilen nicht

Mehr Wissenswertes zu diesem Thema ist im HIV-Bericht (siehe Seite 11) zu finden. Die heutigen Medikamente haben einen großen Zuwachs an Lebensjahren ergeben, sie haben den Krankheitsverlauf revolutioniert. Heilen können sie nicht.

#### Medikamente helfen aber heilen nicht



Auch darüber sind 94,6% der SchülerInnen informiert.

Dabei gibt es keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Schulart oder dem Geschlecht.

### ► Interpretation der Ergebnisse

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das medizinische Fachwissen an Tübinger Schulen zufriedenstellend zu sein scheint. Lediglich das richtige Testdatum ließ zu wünschen übrig. Mit diesem Defizit lässt sich jedoch leben.

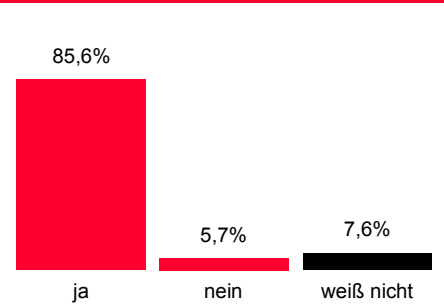
In diesem Teil gibt es leichte Unterschiede zwischen den Schularten. GymnasiastInnen wissen etwas mehr als RealschülerInnen und beide Gruppen etwas mehr als HauptschülerInnen.

### Fragen zum Kondomgebrauch

Eine wichtige Voraussetzung für ein angemessenes Schutzverhalten ist eine positive Einstellung zum Kondomgebrauch. Deshalb wurde in den folgenden Fragen nach der Einstellung der SchülerInnen dazu gefragt.

### Frage 2 Wenn der Partner/die Partnerin wünscht, nur mit Kondom mit Ihnen zu schlafen, würden Sie dem zustimmen oder nicht zustimmen?

#### Kondomgebrauch zustimmen

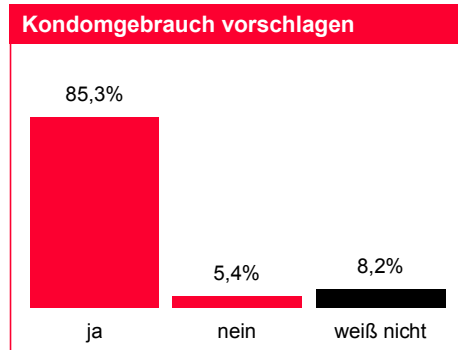


85,6% der SchülerInnen würden einen entsprechenden Vorschlag akzeptieren. Einige SchülerInnen haben sich in dieser Altersstufe noch keine Meinung gebildet.

Diese breite Zustimmung zur Kondombenutzung ist in den Schularten ähnlich verteilt, wird allerdings etwas häufiger von Mädchen geäußert.

**Frage 3**

**Würden Sie zu Beginn einer neuen Liebesbeziehung von sich aus vorschlagen, Kondome zu benutzen?**



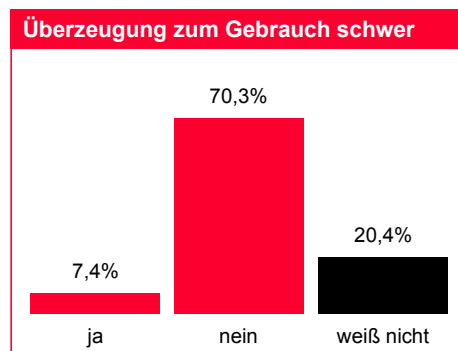
85,3% der SchülerInnen würden Kondome sogar selbst vorschlagen. Auch hier haben sich einige SchülerInnen noch keine Meinung gebildet.

Hier ist eine gleiche Verteilung in den Schularten erkennbar.

Mädchen schlagen signifikant eher Kondome vor als Jungen.

**Frage 4**

**Wenn man zu Beginn einer neuen Liebesbeziehung den Partner/die Partnerin überzeugen möchte, Kondome zu benutzen, halten Sie das persönlich für schwierig oder nicht für schwierig?**



Immerhin 70,3% der SchülerInnen halten es für nicht schwierig, den Partner/die Partnerin zum Gebrauch von Kondomen zu überzeugen. 20,4% haben dazu noch keine Meinung.

Eine ausgewogene Verteilung der Antworten bezüglich Schulart und Geschlecht ist auch hier feststellbar.

## ► Interpretation der Ergebnisse

Der Gebrauch von Kondomen scheint bei den SchülerInnen des Landkreises Tübingen wirklich akzeptiert zu sein. Die relativ hohe Prozenträte derer, die noch nicht wissen ob es schwierig ist, den Partner oder die Partnerin vom Kondomgebrauch zu überzeugen, spricht für die spezifische Situation dieser Altersklasse: Viele haben sich bereits intensiv mit Sexualität auseinandergesetzt, für andere ist es noch kein Thema.

Interessant auch die Übereinstimmung der Zahl derer (85,3%), die selbst Kondome vorschlagen würden und derer, die einen entsprechenden Vorschlag annehmen würden (85,6%).

Für Jugendliche scheint es nicht schwer zu sein, sich gemeinsam auf den Gebrauch von Kondomen zu einigen. Zumindest glauben 70,3%, dass dies nicht schwer ist. In dieser Rubrik findet sich ein hoher Anteil von SchülerInnen (20,4%), die die Situation noch nicht einschätzen kann, das heißt wahrscheinlich noch keine sexuellen Erfahrungen gemacht hat. Die Ergebnisse zu diesem Fragenkomplex zusammen betrachtet, geben ein eindrückliches

Hohe Selbstverständlichkeit  
in der Kondombenutzung

Bild für die positive Haltung zu Kondomen ab. Sie sprechen für einen selbstverständlichen und eigenverantwortlichen Umgang mit Kondomen. Wenn man davon ausgeht, dass Kondome immer noch das wichtigste Schutzmittel sind, ist das ein sehr gutes und beruhigendes Ergebnis.

Bemerkenswert ist die relative Ausgewogenheit in den Schularten. Mädchen scheinen sich immer noch etwas mehr für Schutz zuständig zu fühlen.

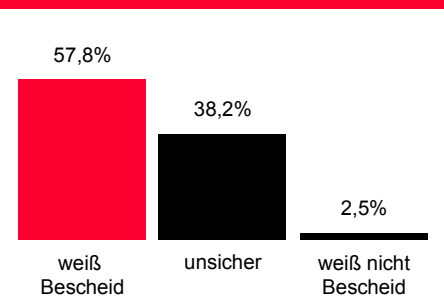
## Verhütung einer HIV-Infektion

Kondome werden von vielen Jugendlichen im Zusammenhang mit Empfängnisverhütung gesehen. Es gibt auch Infektionswege, bei denen das Kondom nicht schützt. Deshalb wurde noch eine Frage aufgenommen, die direkt nach der Verhütung einer HIV-Infektion fragt.

### Frage 12

**Würden Sie sagen, dass Sie wissen, wie Sie sich vor einer HIV-Infektion schützen können oder fühlen Sie sich da noch unsicher?**

#### Wissensstand zum Schutz vor HIV



Hier ergab sich ein weniger eindeutiges Ergebnis:

57,8% wissen, wie sie sich schützen sollen. Nur 2,5% weiß definitiv nicht Bescheid. Immerhin 38,2% fühlen sich unsicher.

Es gibt noch eine relativ starke Unsicherheit darüber, wie man nun genau HIV bekommen kann

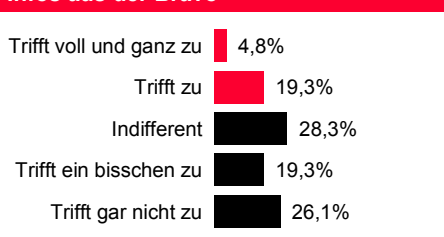
Auffallend ist hier, dass sich GymnasiastInnen deutlich unsicher fühlen. Dabei fühlen sich die Mädchen wiederum sicherer. GymnasiastInnen fühlen sich eindeutig am unsichersten.

## Informationsquellen zum Thema HIV und AIDS

### Frage 8

**Wo bekommen Sie Ihre Fragen zu HIV und AIDS beantwortet?**

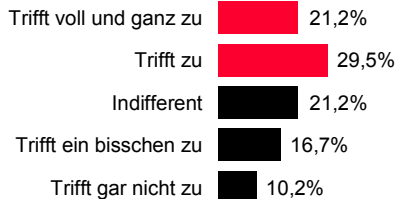
#### Infos aus der Bravo



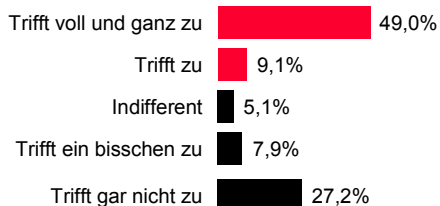
Immerhin 24,1% der SchülerInnen bekommen ihre Infos aus der Bravo. 19,3% benutzen die Bravo kaum und 26,1% gar nicht mehr als Informationsquelle.

50,7% erhalten im Unterricht Antwort auf ihre Fragen. Für 26,9% hat diese Form keine Bedeutung. In der Korrelationsmatrix gibt es signifikante Unterschiede zwischen den Schularten. Für HauptschülerInnen ist die Schule signifikant der wichtigste Ort, Antworten auf ihre Fragen zu finden, für RealschülerInnen ist die Tendenz schwächer. Auffallend ist die geringe Bedeutung des Unterrichts für GymnasiastInnen. Außerdem ist die Bedeutung des Unterrichts für Jungen größer als für Mädchen.

#### Infos aus dem Unterricht



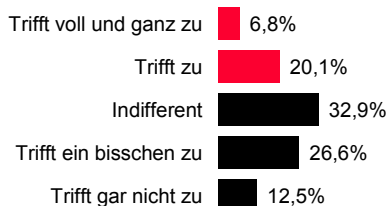
#### Infos von Beratungsstellen



#### Infos aus dem Internet



#### Infos von Freunden



#### Infos von Eltern

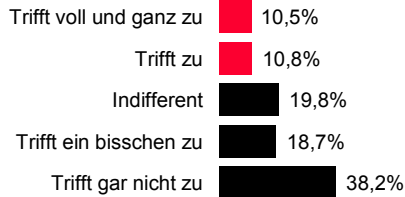


Erstaunlich ist die große Anzahl der SchülerInnen, die Antworten auf ihre Fragen in Beratungsstellen suchen. Hier bringt der Vergleich nach Schularten interessante Ergebnisse: Vor allem Haupt- und RealschülerInnen ziehen Beratungsstellen in Betracht, den GymnasiastInnen scheint dieser Weg vergleichsweise nicht so geläufig.

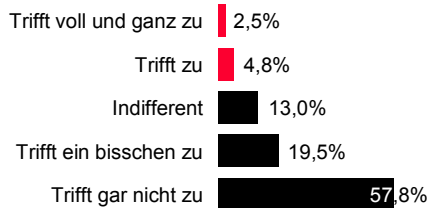
Im Internet informieren sich 38,8% der SchülerInnen, HauptschülerInnen benutzen diesen Weg etwas häufiger als die anderen, Mädchen eher seltener als Jungen.

Ihre Fragen im Gespräch mit FreundInnen klären nur 26,9%. Auffallend die große Rate, die sich indifferent zeigt. Hier gibt es keine signifikanten Unterschiede.

Von ihren Eltern bekommen 37,4% ihre Fragen beantwortet, für 35,1% steht diese Möglichkeit nur begrenzt oder gar nicht zur Verfügung. Mädchen nehmen diese Möglichkeit etwas mehr in Anspruch als Jungen, GymnasiastInnen etwas mehr als SchülerInnen anderer Schularten.

**Habe keine Fragen**

Nur 21,3% scheinen wenige oder keine Fragen zu haben. Immerhin 56,9% der SchülerInnen geben an, Fragen in diesem Bereich zu haben, 38,2% offensichtlich viele. Mädchen haben dabei mehr Fragen als Jungen. SchülerInnen die keine Fragen haben, finden sich eher in der Hauptschule als in anderen Schularten.

**Fragen werden nicht beantwortet**

Abschließend sollte herausgefunden werden, wie viele SchülerInnen sich mit ihren Fragen alleine gelassen fühlen: Dies sind 7,3%.

57,8% bekommen offensichtlich ihre Fragen beantwortet. Hier gibt es keine auffallenden Geschlechtsunterschiede, GymnasiastInnen scheinen am Besten versorgt zu sein. Der Anteil an HauptschülerInnen, die

ihre Fragen nicht oder kaum beantwortet bekommen, ist größer als in den anderen Schularten.

## ► Interpretation der Ergebnisse

Von den meisten SchülerInnen werden Beratungsstellen als der Ort angegeben, an dem sie Fragen zum Thema HIV und AIDS beantwortet bekommen. Es ist bemerkenswert, dass das Angebot an Beratungsstellen im Landkreis bei den Schülern so präsent ist. Bemerkenswert um so mehr, da sowohl die AIDS-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes als auch die AIDS-Hilfe angeben, an Tübinger Schulen eher wenig unterwegs zu sein. Es ist natürlich möglich, dass durch die Schulen selbst und/oder die lokalen Medien eindrücklich auf diese Möglichkeit hingewiesen wird. Laut AIDS-Beratungsstelle sind SchülerInnen dieser Altersstufe ein seltenes Klientel.

Beratungsstellen als Anlaufstelle

Die Schule ist der zweitwichtigste Informationsort. Der Unterricht hat für alle drei Schularten große Wichtigkeit, für HauptschülerInnen ist die Bedeutung allerdings wesentlich größer. Die besondere Rolle der **Schule** ist klar: **Sie erreicht einfach (fast) alle**. Interessant ist, dass die Bedeutung der Schule von den SchülerInnen so klar gesehen und akzeptiert wird.

Einige SchülerInnen werden nicht durch die Schule erreicht: 7,3% haben weder AnsprechpartnerIn noch geeigneten Medienzugang. Diese Zahl ist eindeutig zu hoch.

Ebenfalls auffallend ist die eindeutige Aussage der SchülerInnen, dass sie Fragen zu diesem Thema haben. Erwähnenswert ist, dass das Internet der Bravo den Rang abgelaufen hat, dieser Trend wird sich in Zukunft mit hoher Wahrscheinlichkeit verstärken. Das sollte auch angesichts der hohen Bedeutung der Beratungsstellen ein Grund sein, Internetberatung anzubieten.

Das Internet steigt in der Bedeutung



## Dritte Handlungsempfehlung zum Präventionsangebot

Die Beratungsstellen sollten eine Internetberatung zum Thema Prävention anbieten. Sinnvoll erscheint, wenn zunächst eine Beratungsstelle (AIDS-Beratung oder AIDS-Hilfe) ein Angebot macht. Dieses Angebot soll nach einer Pilotphase auf Akzeptanz und Auslastung hin überprüft werden. Mit den Krankenkassen ist abzuklären, ob und inwieweit ein solches Angebot finanziert wird.

**Angebotserweiterung:  
Internetberatung**

### Relevanz

Aus den Ergebnissen der Befragung kann geschlossen werden, dass das Internet auch in Landkreis Tübingen das Medium der Zukunft ist. Daher sollten die Beratungsstellen dies in ihre Arbeit einbinden und im Internet beraten.

### Ziel

Bis Ende 2003 wird das Konzept für eine Internetberatung erstellt. Nach einem Testlauf von einem weiteren Jahr, wird die Nachfrage und Akzeptanz evaluiert.

### Verantwortlich

AIDS-Beratungsstelle des Gesundheitsamts, bzw. AIDS-Hilfe Tübingen-Reutlingen. Zur Frage der Finanzierung: RAGE (Regionale Arbeitsgemeinschaft Gesundheit).

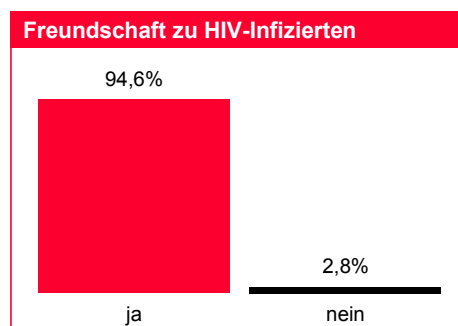
Das Elternhaus steht an dritter Stelle des Informationsrankings, GymnasiastInnen können am häufigsten auf diese Möglichkeit zurückgreifen, HauptschülerInnen am wenigsten. Dafür geben die HauptschülerInnen dem Unterricht eine höhere Wichtigkeit. Hier könnte ein Zusammenhang bestehen: Wo das Elternhaus nicht zur Verfügung steht, gewinnt die Schule an Bedeutung.

## Einstellung zu Menschen mit HIV und AIDS

Die Einstellung zu Menschen mit HIV und AIDS wird durch einige wenige Indikatoren gemessen. Diese erfassen jedoch wesentliche Dimensionen des Einstellungsklimas.

### Frage 9-1

**Wenn sich Ihr bester Freund mit HIV infiziert, würden Sie dann Freunde bleiben?**

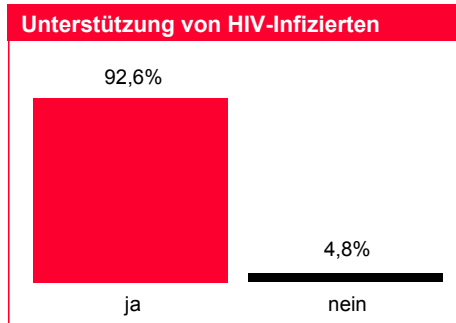


94,6% der befragten SchülerInnen würden die Freundschaft zu ihren Freunden auch dann aufrecht erhalten, wenn sich diese infizieren würden. GymnasiastInnen neigen stärker dazu, in diesem Fall die Freundschaft aufrecht erhalten zu wollen.

Die Verteilung zwischen Geschlecht und Schulart ist ausgewogen.

### Frage 9-2

Wenn sich Ihr bester Freund mit HIV infiziert, würden Sie ihn unterstützen?

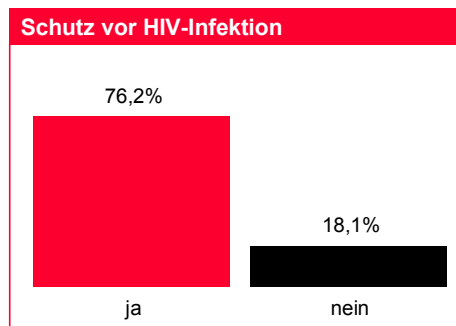


92,6% würden einen infizierten Freund unterstützen.

Die Verteilung zwischen Geschlecht und Schulart ist ausgewogen.

### Frage 9-3

Wenn sich Ihr bester Freund mit HIV infiziert, wissen Sie, wie Sie sich vor einer Infektion schützen können?

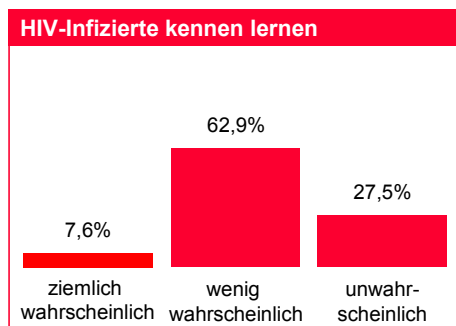


76,2% SchülerInnen wissen, welche Vorsichtsmaßnahmen zu treffen sind, um sich nicht zu infizieren, aber immerhin 18,1% der SchülerInnen sind sich unsicher, bzw. wissen nicht, wie sie sich schützen können. RealschülerInnen sind sich bezüglich Schutz hier am unsichersten.

Die Verteilung zwischen den Geschlechtern ist ausgewogen.

### Frage 10

Denken Sie, dass Sie im nächsten halben Jahr jemanden kennenlernen könnten, der/die HIV-positiv ist?



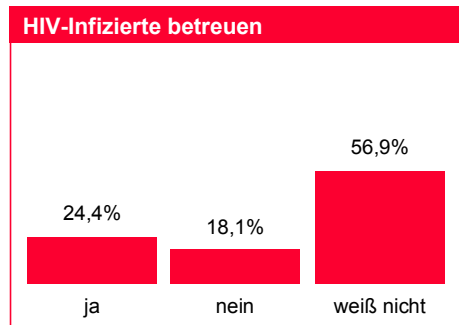
Auf die Frage nach der Wahrscheinlichkeit, im Alltag HIV-Positive kennen zu lernen, antworteten 62,9% der SchülerInnen mit „wenig wahrscheinlich“. Für unwahrscheinlich halten es aber nur 27,5%.

Diese Frage berührt ein immer wiederkehrendes Problem im Zusammenhang mit HIV und AIDS: Man weiß zwar, dass diese

Krankheit weltweit ein riesiges Problem ist, dass auch in Deutschland viele Menschen erkrankt sind. Die SchülerInnen wissen, dass HIV und AIDS sie persönlich betrifft und trotzdem kennt man niemanden, der es hat. Das liegt natürlich vor allem an der niedrigen Prävalenz der Krankheit. Außerdem besteht große Angst vor Diskriminierung, die es für HIV-Infizierte lebensnotwendig macht, ihre Krankheit zu verstecken. Niemand redet darüber, schon gar nicht Betroffene selbst. Dieses Flair von Geheimnis und Angst prädestiniert HIV und AIDS für irrationale Ängste aller Art.

**Frage 11**

**Würden Sie selbst bei der Betreuung von Menschen, die sich mit HIV angesteckt haben, helfen oder nicht?**



Die Frage, ob sie bei der Betreuung HIV-Positiver helfen würden, wurde von 59,6% mit „weiß nicht“ beantwortet. Es ist anzunehmen, dass die Frage in dieser Altersstufe verfrüht ist. Vielleicht spiegelt es auch die Unsicherheit im Umgang mit HIV und AIDS wieder.

### ► Interpretation der Ergebnisse

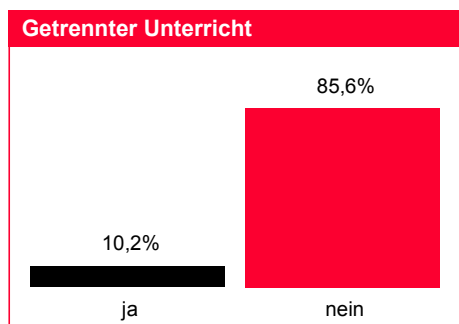
Dieses Ergebnis zeigt eine tolerante und akzeptierende Einstellung der SchülerInnen im Landkreis und steht als Aussage für sich. Angesichts dieses Ergebnisses ist zu hoffen, dass Diskriminierung und Stigmatisierung HIV-Infizierter der Vergangenheit angehören werden.

Interessant ist die relativ große Zahl, die nicht weiß, wie sie sich in einem persönlichen Kontakt schützen soll. Diese Komponente sollte im Präventionsunterricht stärker herausgestellt werden. Sie fördert den eigenen Schutz und ist gleichzeitig Basis eines sicheren und offenen Umgangs mit Infizierten – der beste Schutz vor Diskriminierung. Bezeichnend ist die Angst vor HIV-Infektionen und die reale Unsicherheit wie damit umzugehen ist, im Verhältnis zur Wahrscheinlichkeit HIV und AIDS im eigenen Alltag anzutreffen: Angst und Unsicherheit sind groß, die Wahrscheinlichkeit ist klein.

## Einstellung und die Gestaltungswünsche der SchülerInnen zum Unterricht

**Frage 13-1**

**Für den Unterricht zu HIV und AIDS wünsche ich mir: Getrennter Unterricht für Jungen und Mädchen?**

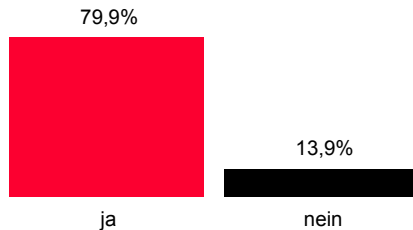


85,6% wollen keinen getrennten Unterricht. Dabei unterscheiden sich Jungen und Mädchen kaum. Die Verteilung über die Schularten ist ebenfalls ausgeglichen.

### Frage 13-2

**Für den Unterricht zu HIV und AIDS wünsche ich mir, dass jemand, der mit HIV-infizierten Menschen zu tun hat oder ein HIV-Infizierter zu uns kommt.**

#### Betroffene im Unterricht



79,9% wünschen sich, dass ExpertInnen oder Betroffene über HIV und AIDS berichten. Dieser Wunsch wird am häufigsten von GymnasiastInnen und HauptschülerInnen geäußert.

Mädchen brachten deshalb mehr Zustimmung zum Ausdruck.

In dieser Frage wurde den SchülerInnen die Möglichkeit angeboten, ihre Antwort in offener Form zu begründen. Davon machten

viele SchülerInnen Gebrauch. Die Listen befinden sich komplett im Anhang (siehe Seite 75), sollen hier aber kurz zusammengefasst werden:

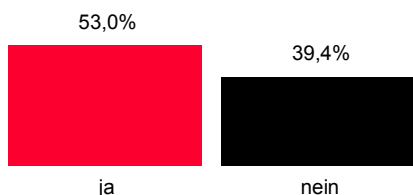
- Betroffene können ihre Lebenserfahrung einbringen. Das Leben mit HIV und AIDS wird dadurch begreifbarer, verständlicher.
- Man lernt Menschen kennen, die diese Krankheit haben, sie wird dadurch real.
- Betroffene verfügen über ein ganz bestimmtes Fachwissen.
- Man kann sie ganz andere Dinge fragen.
- Tabus werden abgebaut.
- Man lernt Menschen kennen, die ihr Leben mit einer tödlichen Krankheit meistern.

Einige SchülerInnen, die den Unterrichtsbesuch ablehnen, haben dies mit ihrer Angst vor Ansteckung begründet. Daran wird sichtbar, wie heikel ein solcher Besuch ist und wie gut er vorbereitet werden muss.

### Frage 13-3

**Für den Unterricht zu HIV und AIDS wünsche ich mir: So wie es bei uns an der Schule läuft, gefällt es mir.**

#### Mit Unterricht zufrieden

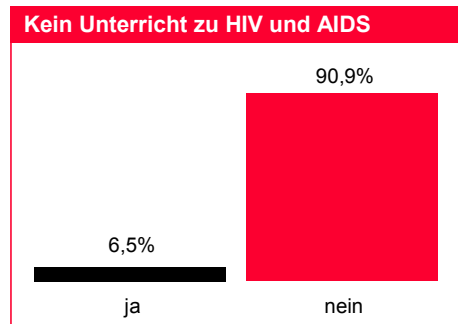


53% sind mit dem Unterricht zufrieden. Auffallend ist hier der Unterschied bezüglich der Schularten. HauptschülerInnen scheinen wesentlich zufriedener zu sein als GymnasiastInnen. RealschülerInnen haben eine Mittelposition, sind aber merklich unzufriedener als HauptschülerInnen.

Mädchen gefällt der Unterricht etwas besser.

**Frage 13-4**

**Für den Unterricht zu HIV und AIDS wünsche ich mir:  
Ich möchte überhaupt keinen Unterricht zu diesem Thema.**



Präventionsunterricht zu HIV und AIDS wollen 90,9 % der SchülerInnen.

Die Verteilung bezüglich Schulart und Geschlecht ist relativ ausgewogen.

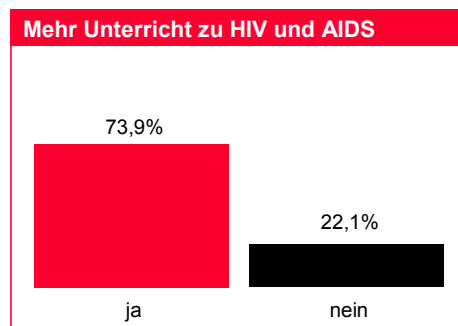
Auch hier war in einer offenen Frage Möglichkeit zur Meinungsäußerung gegeben, von der die SchülerInnen regen Gebrauch machten.

**In der Zusammenfassung:**

SchülerInnen finden es für ihr eigenes Leben wichtig, aber auch interessant, über mögliche Gefahren aufgeklärt zu werden und sich so im Stande zu sehen, verantwortungsvoll mit HIV und AIDS umgehen zu können, sich angemessen zu schützen, aber keine irrationalen Befürchtungen haben zu müssen.

**Frage 13-5**

**Für den Unterricht zu HIV und AIDS wünsche ich mir:  
Ich wünsche mir mehr Unterricht zu diesem Thema.**



73,9% der SchülerInnen wünschen sich mehr Unterricht zum Thema. HauptschülerInnen wünschen sich in der Tendenz häufiger Unterricht als die anderen Schularten. Bei RealschülerInnen kommt dieser Wunsch am seltensten vor.

## ► Interpretation der Ergebnisse

- Getrennter Unterricht, z.B. in der Absicht, freieres Sprechen zu ermöglichen, ist sowohl für die befragten Schüler als auch für die befragten Schülerinnen unnötig. Dieses Ergebnis war überraschend, steht es doch im Gegensatz zur Ansicht von ExpertInnen, dass sich getrennter Unterricht in diesem Bereich empfiehlt.
- Etwas über die Hälfte der SchülerInnen ist mit dem Unterricht, so wie er ist zufrieden.

- Allerdings wünschen sich 73,9% der SchülerInnen mehr Unterricht. Das bedeutet, dass auch ein großer Anteil derer, die mit dem bestehenden Möglichkeiten zufrieden sind, sich mehr Unterricht wünschten. Es ist anzunehmen, dass auch ein Teil der Unzufriedenen sich mehr Unterricht wünscht.
- Der zu selten stattfindende Unterricht mag Anlass dieser Unzufriedenheit sein. 73,9% der SchülerInnen halten das bestehende Unterrichtsangebot für nicht ausreichend.
- Ein eindeutiges Votum für den Präventionsunterricht sind die 90,9%, die generell am Präventionsunterricht teilnehmen wollen. Die SchülerInnen des Landkreises wollen und brauchen auf jeden Fall Unterricht zu diesem Thema. HIV und AIDS betrifft die SchülerInnen, sie haben Fragen, möchten ausreichend informiert sein und wollen im Unterricht aufgeklärt werden.
- Um HIV und AIDS verstehen zu können, wünschen sie sich den Besuch von Betroffenen im Unterricht, die ihnen die Realität näher bringen können.

Diese Aussagen unterstreichen die Tendenz, die schon aus vorherigen Auswertungen abzusehen war. Das Krankheitsbild und der Verlauf von HIV und AIDS sind sehr abstrakt. Es erstaunt nicht, dass sich die SchülerInnen Lernwege wünschen, die die Krankheit realistisch, nachvollziehbar machen. Dieser Wunsch entspringt keinerlei Sensationslust, keinem Voyeurismus, sondern einer spürbaren Sorge und dem Bestreben, sich über diese Gefahr ein Bild zu machen. Diesem Wunsch gilt es unbedingt Rechnung zu tragen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass HIV-Prävention einem starken SchülerInnen-Interesse entspricht.

**Gewollt wird: Mehr Unterricht und der Besuch von Betroffenen im Unterricht.**

## Vierte Handlungsempfehlung zum Präventionsunterricht

Der Besuch von ExpertInnen und Betroffenen im Unterricht soll ermöglicht werden.

### Relevanz

SchülerInnen und LehrerInnen sind sich einig, dass der Besuch von externen ExpertInnen und Betroffenen nachhaltig wirkt und fundierte Wissensvermittlung fördert. Das Angebot von AIDS-Hilfe und AIDS-Beratung besteht, wird allerdings selten in Anspruch genommen.

### Ziel

Besuch von ExpertInnen und Betroffenen soll verstärkt ermöglicht werden. In einem angemessenen Zeitraum wird das Verhältnis von Angebot und Nachfrage neu recherchiert.

### Verantwortlich

Arbeitskreis Prävention.

**Unterrichtsgestaltung:  
ExpertInnen und Be-  
troffene im Unterricht**

## Fünfte Handlungsempfehlung zum Präventionsunterricht

Es sind Vorschläge zu erarbeiten, wie mehr Präventionsinhalte in den Unterricht aufgenommen werden können (z.B. HIV-Literatur im Deutschunterricht, HIV-Planspiele als Computersimulation).

### Relevanz

In der Befragung schlugen LehrerInnen und SchülerInnen vor, HIV als Themen in andere Fächern einzubinden und dadurch der Mehrdimensionalität dieser Krankheit gerecht zu werden.

### Ziel

Vorschläge sind zu erstellen, wie man HIV und AIDS im Unterricht mehrdimensional behandeln kann.

### Verantwortlich

Arbeitskreis Prävention.

**Unterrichtsgestaltung:  
HIV-Unterricht in andere  
Fächer integrieren**

## Sechste Handlungsempfehlung zum Präventionsunterricht

Eine Unterrichtseinheit zum Thema HIV und AIDS wird entwickelt.

### Relevanz

Präventionsunterricht hat aus LehrerInnen- und SchülerInnen-Sicht eine sehr hohe Bedeutung. Gewünscht und gebraucht werden nachvollziehbare und nachhaltige Informationen zu diesem komplexen Thema. Die vorherigen Handlungsempfehlungen beschäftigten sich mit Teilaspekten der Unterrichtsgestaltung. Um dem starken Interesse und der hohen Bedeutung Rechnung zu tragen, soll eine Unterrichtseinheit konzipiert werden, die verschiedene Ebenen (Selbstkompetenz stärken, Sexualerziehung, Diskriminierung von Minderheiten, etc.) ausmacht. Diese Einheit soll konzipiert, durchgeführt und evaluiert werden. Dann kann sie z. B. in MultiplikatorInnen-Schulungen den Schulen zur Verfügung gestellt werden.

### Ziel

Eine Unterrichtseinheit soll bis zum Jahr 2005 entwickelt, an Schulen getestet, auf ihre Wirkung hin evaluiert und den Schulen zur Verfügung gestellt werden.

### Verantwortlich

Arbeitskreis Prävention.

**Unterrichtsgestaltung:  
Entwicklung einer Unter-  
richtseinheit zum Thema  
HIV und AIDS**

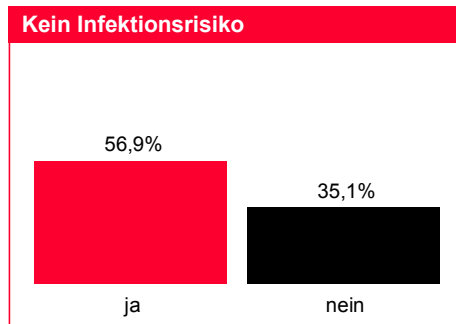
## Aussagen zum Thema HIV und AIDS

Im letzten Komplex der Umfrage wurden verschiedene Aussagen zum Thema HIV und AIDS zur Diskussion gestellt. Ziel dabei war es, den Stellenwert herauszufinden, den HIV und AIDS im Leben der Tübinger SchülerInnen haben.

### Frage 14-1

**Was sagen Sie zu folgenden Aussagen?**

**Ich glaube nicht, dass ich mich infiziere.**



56,9% der SchülerInnen glauben nicht, dass sie sich infizieren, aber 35,1% gaben an, dass sie diese Sorge nicht ausschließen können.

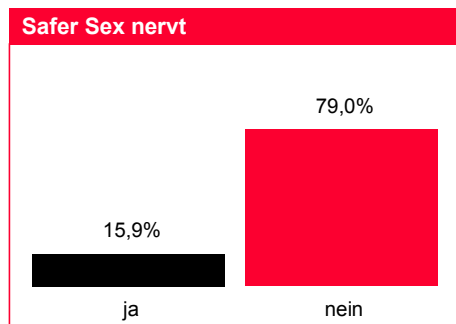
GymnasiastInnen sehen sich deutlich weniger infektionsgefährdet als die anderen.

Jungen zeigen sich dabei etwas unbesorgter als Mädchen.

### Frage 14-2

**Was sagen Sie zu folgenden Aussagen?**

**Mich nervt das Getue um Safer Sex.**



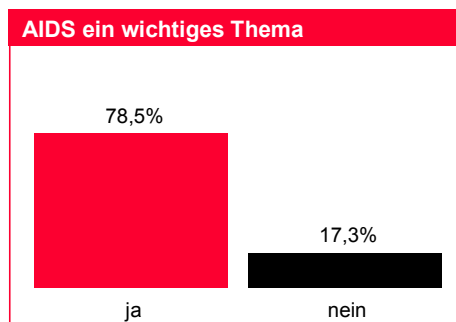
79,0% der SchülerInnen gaben an, eine positive Einstellung zu Safer Sex zu haben.

Die Verteilung war dabei in den Schularten ausgewogen, Mädchen sind von Safer Sex weniger genervt als Jungen.

### Frage 14-3

**Was sagen Sie zu folgenden Aussagen?**

**AIDS ist für mich ein wichtiges Thema.**



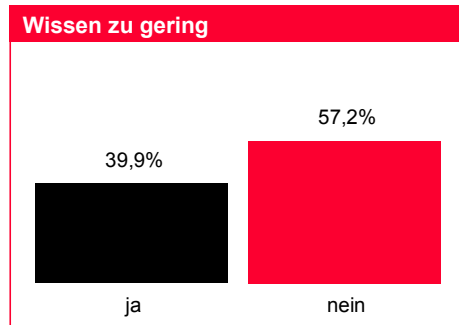
78,5% antworteten, dass AIDS für sie ein wichtiges Thema ist.

Es gibt allerdings einen signifikanten Unterschied: Für HauptschülerInnen scheint AIDS häufiger ein Thema zu sein als für die SchülerInnen der anderen Schularten.



**Frage 14-4**

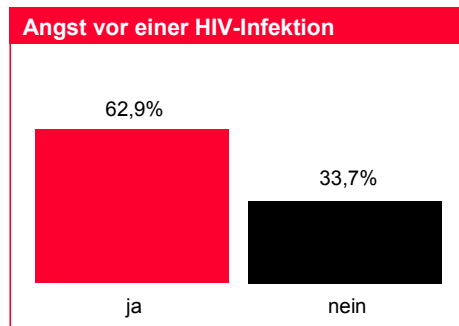
**Was sagen Sie zu folgenden Aussagen?  
Ich weiß über HIV und AIDS zu wenig.**



57,2% halten ihr Wissen für ausreichend, aber immerhin 39,9% befürchten, dass ihr Wissen nicht ausreicht. Hier geben GymnasiastInnen deutlich häufiger an, zu wenig von der Materie zu wissen.

**Frage 14-5**

**Was sagen Sie zu folgenden Aussagen?  
Ich habe Angst, es zu bekommen.**

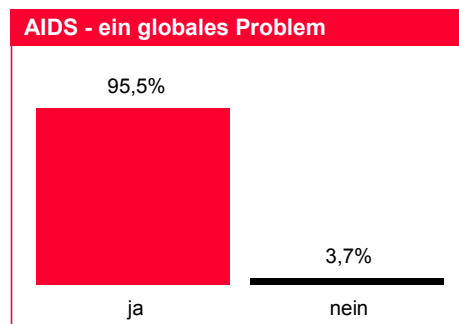


62,9% der SchülerInnen gaben an, Angst vor einer HIV-Infektion zu haben, nur 33,7% können dies für sich ausschließen.

Die Verteilung bezüglich Schulart und Geschlecht ist ausgewogen.

**Frage 14-6**

**Was sagen Sie zu folgenden Aussagen?  
Es ist ein Problem, das die ganze Welt betrifft.**



Hier herrscht große Klarheit: 95,5% sind sich der globalen Bedeutung von AIDS bewusst.

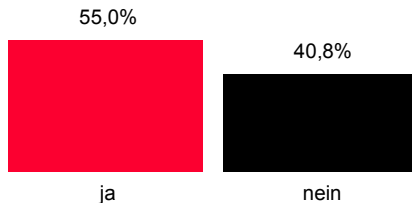
Die Verteilung bezüglich Schulart und Geschlecht ist ausgewogen.

### Frage 14-7

Was sagen Sie zu folgenden Aussagen?

**Ich will sowieso mehr über Sexualität und Verhütung wissen.**

#### Mehr Infos zu Sexualität und Verhütung



55,0% der SchülerInnen wollen mehr über Sexualität wissen.

Dieser Wunsch ist häufiger bei RealschülerInnen und HauptschülerInnen anzutreffen.

Die Verteilung bezüglich Geschlecht ist ausgeglichen.

### ► Interpretation der Ergebnisse

Die Auswertung dieser letzten Fragen bestätigt nochmals die Ergebnisse der anderen Fragekomplexe und zeigt, dass die Fragen insgesamt verstanden worden sind. Es gibt bei diesem letzten „Rundschlag“ kein Ergebnis, das die vorhergehenden in Frage stellt. Das spricht auch für die Aufmerksamkeit und Reflektiertheit, mit der die Fragebögen beantwortet wurden.

Es wird wieder deutlich, wie hoch der Stellenwert der HIV-Problematik für Jugendliche ist und wie groß die Ängste davor noch sind. Wenn 35,1% der SchülerInnen Angst haben, sich zu infizieren, zeigt das, wie HIV im Denken der SchülerInnen präsent ist. Und das, ohne vielleicht je einen HIV-Infizierten kennengelernt zu haben...

Demgegenüber steht das Paradox, dass 62,9% der SchülerInnen Angst haben, sich zu infizieren. Das mag zuerst als großer Widerspruch erscheinen, entspricht aber der psychischen Einstellung zu HIV. Ein Infektionsrisiko ist ein begreifbares, überschaubares Risiko. Wie wir gesehen haben, sind die Hauptinfektionswege gut bekannt. AIDS zu bekommen ist etwas anderes, ist die irrationale Angst, die so häufig anzutreffen ist. AIDS ist etwas, an dem weltweit Menschen sterben, man kann es nicht sehen, man kennt niemanden, der es hat und trotzdem ist sie da, diese diffuse Angst. Es ist die Angst, sich im Schwimmbad anzustecken oder in der Arztpraxis, es ist nicht so sehr die Angst es auf gängigem Weg zu bekommen, sondern mehr, es sich „einzufangen“: Eine große Unsicherheit, auf die Menschen mit Angst reagieren, wenn eine Gefahr besteht, diese aber nicht sichtbar oder fassbar ist. Das einzige Mittel dagegen oder dafür sind Gespräche im geschützten Rahmen, in denen über Vorbehalte, Ängste und Irrationales gesprochen werden kann.

Den SchülerInnen ist es mit ihrer Besorgtheit wirklich ernst, das zeigen auch die 79,0%, die eine positive Einstellung zu Safer Sex haben. Wenn 39,9% der SchülerInnen angeben, zu wenig über HIV und AIDS zu wissen, dann ist das ein ernsthafter Grund, den Präventionsunterricht zu modifizieren, mehr Unterrichtszeit dafür zur Verfügung zu stellen.

Verblüffend ist hier die schlechte Selbsteinschätzung der GymnasiastInnen. Verbunden mit dem Ergebnis, dass GymnasiastInnen am unzufriedensten mit dem Unterrichtsangebot sind, stellt sich die Frage, ob der Präventionsunterricht zu HIV und AIDS an Gymnasien einen geringeren Stellenwert hat als in den anderen Schularten oder ob das Thema zu abstrakt, nicht an der Lebenssituation des Jugendlichen orientiert behandelt wird.

Viele SchülerInnen nutzten auch, zu unserer großen Freude, die Gelegenheit und gaben am Ende des Fragebogens Tipps und Anregungen zu einer zukünftigen Unterrichtsgestaltung. Sie sind im Anhang wiedergegeben (siehe Seite 90).

**Die Gestaltungsvorschläge in Kürze:**

- ✔ Betroffene im Unterricht
- ✔ ExpertInnen in den Unterricht
- ✔ Filme und Videos zum Thema

Auch diese Wünsche sind ein weiteres Zeichen für das Bedürfnis nach Anschaulichkeit, nach Verstehbarkeit.

---





# **KAPITEL 2**

## **Die LehrerInnen-Befragung**



## Auswertung der LehrerInnen-Befragung

In einer Totalerhebung wurden alle Fach- bzw. KlassenlehrerInnen aller neunten Klassen, die für Unterricht zu HIV und AIDS zuständig sind, befragt. Dieser Fragebogen besteht aus neun Fragen, außerdem wurde bei drei Fragen die Möglichkeit zur Begründung des Votums gegeben. Zuletzt wurde noch um Vorschläge und Anregungen zur Verbesserung der Prävention gebeten.

Gefragt wurde nach der Einschätzung der Lehrer zu folgenden Bereichen:

- Kenntnisstand der SchülerInnen und Anwendung dieser Kenntnisse im Alltag, Wichtigkeit des Themas für die SchülerInnen, Angst vor Infektion.
- Aufgabe der Schule, entsprechende Kenntnisse im Rahmen von Schulstunden zu vermitteln, Wichtigkeit und Machbarkeit dieser Aufgabe, Beurteilung der Materialien, Gestaltung.

### Auswertungsraster:

- Darstellung der Ergebnisse und
- Vergleich mit dem SchülerInnen-Fragebögen
- Interpretation

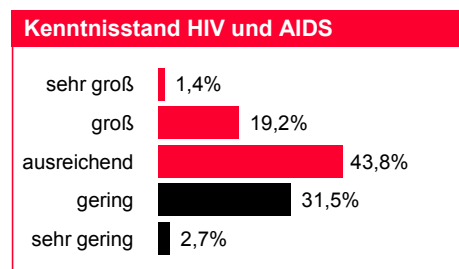
Insgesamt 90 Fragebögen wurden an alle Schulen des Landkreises Tübingen (die neunte Klassen haben) verteilt. Davon erhielten wir 73 Bögen zurück. Dies entspricht einer Rücklaufquote von **81,1 %**. Die Fragebögen wurden in SPSS eingelesen und stichprobenartig überprüft. Die Befragung der LehrerInnen berücksichtigte keine Variablen wie Geschlecht oder Schularzt.

## Bedeutung und Kenntnisstand der SchülerInnen

Im ersten Fragenkomplex wurden die LehrerInnen gebeten, Bedeutung und Kenntnisstand ihrer SchülerInnen einzuschätzen.

### Frage I

**Wie schätzen Sie die Kenntnisse Ihrer SchülerInnen bezüglich HIV und AIDS (insbesondere Kenntnisse der Übertragungswege) ein?**



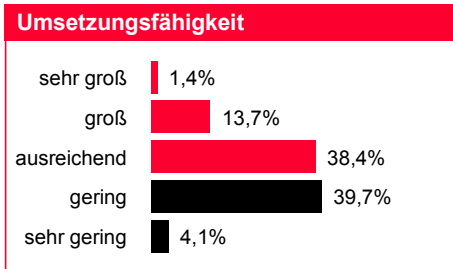
20,6% der LehrerInnen halten den Kenntnisstand ihrer SchülerInnen für groß, 34,2% halten ihn für gering oder sogar sehr gering.

Diese Einschätzung korrespondiert mit der Selbsteinschätzung der SchülerInnen (39,9% gaben hier an, über AIDS und HIV zu wenig zu wissen). Die Eigeneinschätzung ist dabei schlechter als die Einschätzung durch die LehrerInnen. Auch

wenn im Kenntnistest die SchülerInnen deutlich besser abschnitten, ist die Einschätzung der eigenen Kenntnisse von größerer Bedeutung, weist sie doch auf die reale Unsicherheit hin.

### Frage II

Wie schätzen Sie die Fähigkeit Ihrer SchülerInnen ein, diese Kenntnisse in ihrem Leben anzuwenden?

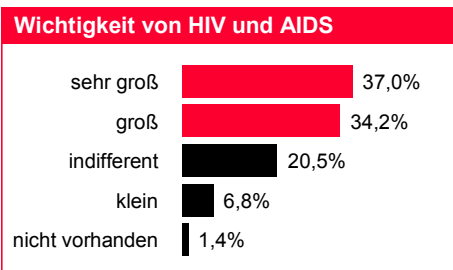


Diese Fähigkeit sprechen 15,1% der LehrerInnen ihren SchülerInnen in großem oder sehr großem Umfang zu. 38,4% verfügen nach LehrerInnen-Einschätzung über ausreichende Fähigkeiten zum Wissenstransfer. 39,7% halten sie allerdings für gering und 4,1% sogar für sehr gering.

Inwieweit erworbene Kenntnisse im Alltag umgesetzt werden, wurde im SchülerInnen-Fragebogen indirekt durch die Einstellung zu Kondomen, soziale Einstellung und Ängste abgefragt: Kondome werden eindeutig akzeptiert, auch scheint HIV und AIDS nicht zwangsläufig zur sozialen Ausgrenzung zu führen. Hier ist die LehrerInnen-Sicht negativer.

### Frage III

Wie hoch schätzen Sie die Wichtigkeit dieses Themas für Ihre SchülerInnen ein?

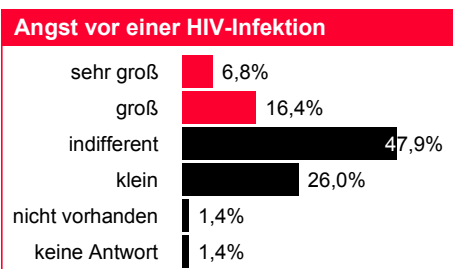


71,2% LehrerInnen halten das Thema HIV und AIDS für ihre SchülerInnen für wichtig oder sehr wichtig. 20,5% wissen keine eindeutige Antwort.

Hier gibt es eine gewisse Übereinstimmung zu den 78,5% der SchülerInnen, für die AIDS ein wichtiges Thema ist. Trotzdem ist das SchülerInnen-Interesse wesentlich stärker vorhanden als die LehrerInnen annehmen, denn immerhin 90,9% der SchülerInnen wünschen sich Präventionsunterricht.

### Frage IV

Wie hoch schätzen Sie die Angst Ihrer SchülerInnen vor einer Infektion ein?



23,2% der LehrerInnen vermuten, dass ihre SchülerInnen sehr große, bzw. große Angst vor einer Infektion haben, 27,4% dass diese Angst klein, bzw. nicht vorhanden ist. Der weitaus größte Prozentanteil hat keine eindeutige Antwort und wählte die Option „indifferent“ (47,9%).

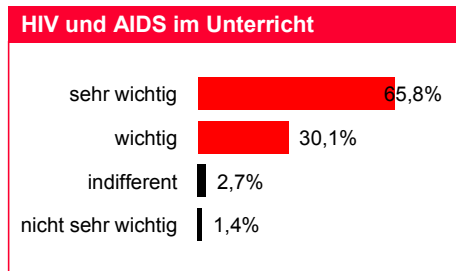
Die Selbsteinschätzung der SchülerInnen ist anders: 38,1% der SchülerInnen sind sich unsicher, wie sie sich vor einer Infektion schützen können, 62,9% haben Angst, es zu bekommen. Die LehrerInnen sind über diese Angst nicht informiert, was sich an der Häufigkeit der Option „indifferent“ ablesen lässt.



## Die Schule und der Schulunterricht als geeignetes Setting für Präventionsunterricht

### Frage V/I

Wie beurteilen Sie die Aufgabe der Schule, diese Kenntnisse im Rahmen von Schulstunden zu vermitteln? **WICHTIGKEIT:**



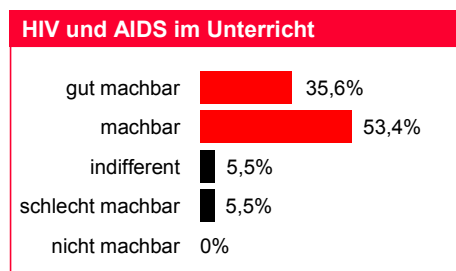
95,9% der befragten LehrerInnen sehen den Unterricht zu HIV und AIDS als sehr wichtige oder wichtige Aufgabe. Diese Aussage steht für sich und ist ein eindeutiges Votum für Präventionsunterricht. Bei dieser Frage gab es außerdem die Möglichkeit, die geäußerte Meinung zu kommentieren. Von dieser Möglichkeit wurde häufig Gebrauch gemacht. Die Stellungnahmen runden das Ergebnis ab (vollständige Listen auf S. 95).

In den Kommentaren wird die besondere und einmalige Stellung der Schule und die Wichtigkeit dieser Aufgabe hervorgehoben. Die Schule ist die einzige Einrichtung, die alle Jugendlichen erreicht, unabhängig von Status, moralischem oder religiösem Hintergrund. Sie hat deshalb eine besondere Aufgabe, die für das Leben und die Gesundheit der Jugendlichen wesentlichen Inhalte zu vermitteln. Diese Aufgabe sehen die Pädagogen sehr deutlich. In einem Fragebogen wurde es auf den Punkt gebracht: „Wer, wenn nicht wir? Wo, wenn nicht hier?“

Interessant und auffallend ist die große Übereinstimmung: Sowohl für LehrerInnen als auch für SchülerInnen ist Schulunterricht der richtige Ort für die HIV-Prävention.

### Frage V/II (inklusive VI+VII)

Wie beurteilen Sie die Aufgabe der Schule, diese Kenntnisse im Rahmen von Schulstunden zu vermitteln? **MACHBARKEIT:**



89% der LehrerInnen halten Präventionsunterricht in den Schulstunden für durchführbar, allerdings halten nur 50,7% das **Zeitbudget** dafür ausreichend.

#### Materialien

Bei den drei Fragen zu diesem Komplex beteiligten sich die meisten LehrerInnen gar nicht, die wenigen Antworten reichen nicht aus, eine wirkliche Einschätzung abbilden zu können. Bei der ersten Frage (**Verständlichkeit der Materialien**), antworteten 72,6%

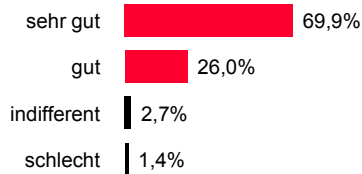
der LehrerInnen nicht. Die Frage nach der **Aktualität** der Materialien beantworteten 64,4% nicht.

Lediglich bei der dritten Frage (**stehen Materialien ausreichend zur Verfügung**), beteiligten sich die LehrerInnen wieder in größerem Maß. Aber immerhin 34,2% enthielten sich auch hier der Stimme. Von den wenigen eingegangenen Voten schätzt die Mehrzahl die verfügbaren Materialien als eher zeitgemäß und gut verständlich ein, aber als nicht ausreichend. Die vielen fehlenden Antworten sind schwer zu interpretieren, zumal die Antwortbereitschaft bei den anderen Fragen überdurchschnittlich hoch war. Es kann deshalb keine empirisch fundierte Aussage zur Einschätzung vorhandener Unterrichtsmaterialien durch LehrerInnen vorgenommen werden. Für die Praxis scheint es empfehlenswert, gutes und aktuelles Unterrichts- und Informationsmaterial zusammenzustellen und den Schulen regelmäßig anzubieten.

## Frage 8

### Was halten Sie von der Möglichkeit, ExpertInnen in den Unterricht einzuladen?

#### ExpertInnen im Unterricht



Eindeutig, und von (fast) allen positiv, wurde die letzte Frage nach einem ExpertInnen-Besuch im Unterricht beantwortet. 69,9% finden diese Idee sehr gut, 26% gut. Nur eine Person äußerte sich ablehnend.

Bei dieser Frage war es möglich, Begründungen anzugeben: ExpertInnen hinterlassen einen tieferen, nachhaltigeren Eindruck als die „AlltagslehrerInnen“. Sie können aus

der Praxis berichten und werden konkret. Auch hier ergibt sich Übereinstimmung mit den SchülerInnen-Wünschen nach ExpertInnen und Betroffenen im Unterricht und den Gestaltungsvorschlägen der SchülerInnen, die ExpertInnen im Unterricht vorschlagen (Listen im Anhang, Vorschläge der LehrerInnen siehe Seite 100, Vorschläge der SchülerInnen siehe Seite 77).

## ► Die Ergebnisse im Überblick

- Die Schule hat aus LehrerInnen-Sicht die eindeutige Aufgabe Präventionsunterricht zum Thema HIV und AIDS anzubieten.
- Diese Aufgabe wird als sehr wichtig eingeschätzt.
- Diese Aufgabe wird auch für durchführbar gehalten.
- Die Einschätzung des Zeitbudgets differiert. Die Zeiteinteilung, wird sich je nach Schule anders gestalten.
- Eine Bewertung der Materialien war nicht möglich.
- Eindeutig ist allerdings der Wunsch, ExpertInnen in den Präventionsunterricht einzuladen. Begründung: Konkretheit.

## Bewertung der Untersuchung

Die Ergebnisse wurden bereits diskutiert, die daraus resultierenden Handlungsempfehlungen werden im Anschluss (siehe Seite 53) noch einmal im Überblick dargestellt. Im Hinblick auf die eingangs aufgestellten Befragungsziele sind folgende Ergebnisse hervorzuheben:

Es sollte ermittelt werden, ob ein Präventionsangebot für die Schule weiter notwendig ist oder nicht und in welcher Form dieses Angebot vorgehalten werden soll. Die Antwort aus der LehrerInnen-Befragung ist eindeutig: 65,8% der befragten LehrerInnen sehen Unterricht zu HIV und AIDS als sehr wichtige Aufgabe an, 30,1% als wichtig. Nur 1,4% der LehrerInnen (d.h. eine Person), findet diese Aufgabe nicht sehr wichtig.

Dieses Ergebnis hat uns überrascht und muss als eindeutiges Votum interpretiert werden. Im Verbund mit der Frage „ExpertInnen an der Schule“ ist sie als Votum für das Angebot Unterricht durch Fachkräfte für HIV und AIDS zu interpretieren. Auch hier ein eindeutiges Ergebnis: 69,9% der LehrerInnen halten die Möglichkeit, ExpertInnen in den Unterricht einzuladen, für sehr gut, 26,0% für gut. Nur eine einzige Person bewertet die Option negativ.

Verstärkt wird dies durch die Ergebnisse der SchülerInnen-Fragebögen, die als ein deutliches Votum für Präventionsunterricht und Unterstützung durch ExpertInnen/Betroffene, zu werten sind. Der Wunsch nach Präventionsunterricht zum Thema HIV und AIDS an Tübinger Schulen ist gegeben, es besteht entgegen unserer Annahme Bedarf am Thema.

Um die Arbeit qualitativ zu verbessern, soll ein Arbeitskreis, der aus allen an der Prävention Beteiligten bestehen soll, Unterrichtsmodelle für den Präventionsunterricht entwickeln, erproben und evaluieren. Über Lehrerfortbildung zu MultiplikatorInnen soll nachgedacht und eventuell ein Konzept entwickelt werden.

Im Arbeitskreis Prävention soll überprüft werden, wie es trotz dieses Bedarfs zu der geringen Auslastung des bestehenden Angebotes kommt. In gezielten Aktionen an Schulen, z.B. Gespräche mit der Schulleitung, soll dieses Problem angegangen werden.

Durch die offenen Fragen zur Gestaltung der Angebote konnten einige Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

### **Wesentliche Ergebnisse der Untersuchung sind:**

- Präventionsunterricht an den Schulen ist notwendig und stößt auf großes Interesse und Akzeptanz seitens der SchülerInnen und auf eine große Bereitschaft seitens der LehrerInnen.
  - Die Angebote der Beratungsstellen sind notwendig und sollen weiter vorgehalten werden.
  - Der festgestellte große Bedarf und die Dringlichkeit spricht für eine Verbesserung des Angebotes. Dafür gibt es eine klare Zielvorgabe: Anschaulichkeit.
-



# HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Alle Handlungsempfehlungen im Überblick



## Erste Handlungsempfehlung zur Prävention an den Schulen

Der konkrete Wissensstand, bzw. konkrete Fragen der SchülerInnen sollen erhoben werden.

### Relevanz

Vor allem die SchülerInnen äußerten den Wunsch nach einem Unterricht, der an ihre Fragen anknüpft. Einige SchülerInnen gaben an, dass sie sich einen Wissenstest oder eine Fragensammlung vorab wünschen, damit sich der Unterricht an dem orientieren kann, was in einer Klasse an Wissen vorhanden ist, bzw. was fehlt.

### Ziel

Wissensstand und vorhandene Fragen sollen für einen zielgerichteten Unterricht ermittelt werden.

### Verantwortlich

Die Durchführenden des Präventionsunterrichts sind für diese Wissenstests oder Fragensammlungen verantwortlich.

**Unterrichtsgestaltung:  
Wissensstand eruieren**

## Zweite Handlungsempfehlung zur Prävention an den Schulen

Geeignete Unterrichtsmaterialien sind für die Schule zusammenzustellen und zu empfehlen.

### Relevanz

Unterrichtsmaterialien zum Thema HIV und AIDS veralten schnell. Unterrichtsmaterialien müssen klare, verständliche Aussagen zum Schutz- und Risikoverhalten enthalten, also in Alltagssituationen Entlastung bringen.

### Ziel

Brauchbare, aktuelle Materialien sind den Schulen alljährlich anzubieten. Geeignete Materialien sollen den Schulen empfohlen werden.

### Verantwortlich

AIDS-Hilfe oder Beratungsstelle des Gesundheitsamts.

**Unterrichtsgestaltung:  
Unterrichtsmaterialien**

### Dritte Handlungsempfehlung zum Präventionsangebot

Die Beratungsstellen sollten eine Internetberatung zum Thema Prävention anbieten. Sinnvoll erscheint, wenn zunächst eine Beratungsstelle (AIDS-Beratung oder AIDS-Hilfe) ein Angebot macht. Dieses Angebot soll nach einer Pilotphase auf Akzeptanz und Auslastung hin überprüft werden. Mit den Krankenkassen ist abzuklären, ob und inwieweit ein solches Angebot finanziert wird.

**Relevanz**

Aus den Ergebnissen der Befragung kann geschlossen werden, dass das Internet auch in Landkreis Tübingen das Medium der Zukunft ist. Daher sollten die Beratungsstellen dies in ihre Arbeit einbinden und im Internet beraten.

**Ziel**

Bis Ende 2003 wird das Konzept für eine Internetberatung erstellt. Nach einem Testlauf von einem weiteren Jahr, wird die Nachfrage und Akzeptanz evaluiert.

**Verantwortlich**

AIDS-Beratungsstelle des Gesundheitsamts, bzw. AIDS-Hilfe Tübingen-Reutlingen. Zur Frage der Finanzierung: RAGE (Regionale Arbeitsgemeinschaft Gesundheit).

Angebots-  
erweiterung:  
Internet-  
beratung

### Vierte Handlungsempfehlung zum Präventionsunterricht

Der Besuch von ExpertInnen und Betroffenen im Unterricht soll ermöglicht werden.

**Relevanz**

SchülerInnen und LehrerInnen sind sich einig, dass der Besuch von externen ExpertInnen und Betroffenen nachhaltig wirkt und fundierte Wissensvermittlung fördert. Das Angebot von AIDS-Hilfe und AIDS-Beratung besteht, wird allerdings selten in Anspruch genommen.

**Ziel**

Besuch von ExpertInnen und Betroffenen soll verstärkt ermöglicht werden. In einem angemessenen Zeitraum wird das Verhältnis von Angebot und Nachfrage neu recherchiert.

**Verantwortlich**

Arbeitskreis Prävention.

Unterrichtsgestaltung:  
ExpertInnen und Betroffene  
im Unterricht



## Fünfte Handlungsempfehlung zum Präventionsunterricht

Es sind Vorschläge zu erarbeiten, wie mehr Präventionsinhalte in den Unterricht aufgenommen werden können (z.B. HIV-Literatur im Deutschunterricht, HIV-Planspiele als Computersimulation).

### Relevanz

In der Befragung schlugen LehrerInnen und SchülerInnen vor, HIV als Themen in andere Fächern einzubinden und dadurch der Mehrdimensionalität dieser Krankheit gerecht zu werden.

### Ziel

Vorschläge sind zu erstellen, wie man HIV und AIDS im Unterricht mehrdimensional behandeln kann.

### Verantwortlich

Arbeitskreis Prävention.

**Unterrichtsgestaltung:**  
HIV-Unterricht in andere Fächer integrieren

## Sechste Handlungsempfehlung zum Präventionsunterricht

Eine Unterrichtseinheit zum Thema HIV und AIDS wird entwickelt.

### Relevanz

Präventionsunterricht hat aus LehrerInnen- und SchülerInnen-Sicht eine sehr hohe Bedeutung. Gewünscht und gebraucht werden nachvollziehbare und nachhaltige Informationen zu diesem komplexen Thema. Die vorherigen Handlungsempfehlungen beschäftigen sich mit Teilaspekten der Unterrichtsgestaltung. Um dem starken Interesse und der hohen Bedeutung Rechnung zu tragen, soll eine Unterrichtseinheit konzipiert werden, die verschiedene Ebenen (Selbstkompetenz stärken, Sexualerziehung, Diskriminierung von Minderheiten, etc.) ausmacht. Diese Einheit soll konzipiert, durchgeführt und evaluiert werden. Dann kann sie z. B. in MultiplikatorInnen-Schulungen den Schulen zur Verfügung gestellt werden.

### Ziel

Eine Unterrichtseinheit soll bis zum Jahr 2005 entwickelt, an Schulen getestet, auf ihre Wirkung hin evaluiert und den Schulen zur Verfügung gestellt werden.

### Verantwortlich

Arbeitskreis Prävention.

**Unterrichtsgestaltung:**  
Entwicklung einer Unterrichtseinheit zum Thema HIV und AIDS



# ANHANG



## **ANHANG**

# SchülerInnen-Fragebogen





# Fragebogen

## Angaben zur Person:

männlich  weiblich

Alter: \_\_\_\_\_

### 1. Es werden verschiedene Situationen genannt. Bitte kreuzen Sie jedes Mal an, ob Ansteckungsgefahr besteht oder nicht.

- **Wenn man mit einem HIV-Infizierten am selben Arbeitsplatz zusammenarbeitet.**  
 Ansteckungsgefahr       keine Ansteckungsgefahr       weiß nicht
  - **Wenn sich Liebespaare küssen.**  
 Ansteckungsgefahr       keine Ansteckungsgefahr       weiß nicht
  - **Wenn man in einer Arztpraxis in Behandlung ist, in der auch AIDS-Kranke behandelt werden.**  
 Ansteckungsgefahr       keine Ansteckungsgefahr       weiß nicht
  - **Wenn man einem AIDS-Kranken die Hand gibt.**  
 Ansteckungsgefahr       keine Ansteckungsgefahr       weiß nicht
  - **Wenn man ein öffentliches Schwimmbad besucht.**  
 Ansteckungsgefahr       keine Ansteckungsgefahr       weiß nicht
  - **Wenn man Drogen spritzt – mit einer Nadel, die vorher schon andere benutzt haben.**  
 Ansteckungsgefahr       keine Ansteckungsgefahr       weiß nicht
  - **Bei Petting mit einem HIV-Infizierten.**  
 Ansteckungsgefahr       keine Ansteckungsgefahr       weiß nicht
  - **Bei ungeschütztem Geschlechtsverkehr mit einem Infizierten.**  
 Ansteckungsgefahr       keine Ansteckungsgefahr       weiß nicht
  - **Wenn Sie jemanden im Krankenhaus besuchen.**  
 Ansteckungsgefahr       keine Ansteckungsgefahr       weiß nicht
-

**2. Wenn der Partner/die Partnerin wünscht, nur mit Kondom mit Ihnen zu schlafen: Würden Sie zustimmen oder nicht zustimmen?**

- ja       nein       weiß nicht

**3. Würden Sie am Beginn einer neuen Liebesbeziehung von sich aus vorschlagen, Kondome zu benutzen?**

- ja       nein       weiß nicht

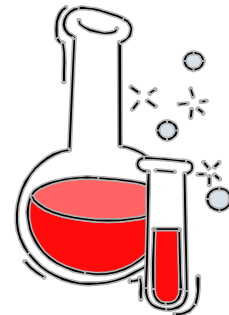
**4. Wenn man zu Beginn einer neuen Liebesbeziehung den Partner/die Partnerin überzeugen möchte, Kondome zu benutzen, halten Sie das persönlich für schwierig oder nicht für schwierig?**

- schwierig       nicht schwierig       weiß nicht

**5. Der HIV-Test kann gemacht werden...**

Bitte kreuzen Sie die richtige Antwort an.

- ...sofort nach der Risikosituation.  
 ...nach vier Wochen.  
 ...nach drei Monaten.  
 ...gar nicht, hat keinen Sinn.



**6. Was halten Sie von folgenden Aussagen?**

- |   |                                  |                                 |
|---|----------------------------------|---------------------------------|
| Es gibt einen Impfstoff.                              | <input type="checkbox"/> richtig | <input type="checkbox"/> falsch |
| AIDS ist heilbar.                                     | <input type="checkbox"/> richtig | <input type="checkbox"/> falsch |
| Wer HIV-infiziert ist, hat gleichzeitig AIDS.         | <input type="checkbox"/> richtig | <input type="checkbox"/> falsch |
| Es gibt Medikamente, die helfen, jedoch nicht heilen. | <input type="checkbox"/> richtig | <input type="checkbox"/> falsch |

**7. Welche Krankheiten kann man sich noch durch ungeschützten Geschlechtsverkehr holen?**

---



---



---



---



## 8. Wo bekommen Sie Ihre Fragen zu HIV und AIDS beantwortet?

### ➤ Aus der Bravo:

—————  —————  —————  —————   
 Trifft voll zu                      Trifft zu                      Indifferent                      Trifft ein bisschen zu                      Trifft gar nicht zu

### ➤ Im Unterricht:

—————  —————  —————  —————   
 Trifft voll zu                      Trifft zu                      Indifferent                      Trifft ein bisschen zu                      Trifft gar nicht zu

### ➤ Von Beratungsstellen (Gesundheitsamt/AIDS-Hilfe):

—————  —————  —————  —————   
 Trifft voll zu                      Trifft zu                      Indifferent                      Trifft ein bisschen zu                      Trifft gar nicht zu

### ➤ Aus dem Internet:

—————  —————  —————  —————   
 Trifft voll zu                      Trifft zu                      Indifferent                      Trifft ein bisschen zu                      Trifft gar nicht zu

### ➤ In Gesprächen mit Freunden:

—————  —————  —————  —————   
 Trifft voll zu                      Trifft zu                      Indifferent                      Trifft ein bisschen zu                      Trifft gar nicht zu

### ➤ Von meinen Eltern:

—————  —————  —————  —————   
 Trifft voll zu                      Trifft zu                      Indifferent                      Trifft ein bisschen zu                      Trifft gar nicht zu

### ➤ Ich habe keine Fragen:

—————  —————  —————  —————   
 Trifft voll zu                      Trifft zu                      Indifferent                      Trifft ein bisschen zu                      Trifft gar nicht zu

### ➤ Meine Fragen werden nicht beantwortet:

—————  —————  —————  —————   
 Trifft voll zu                      Trifft zu                      Indifferent                      Trifft ein bisschen zu                      Trifft gar nicht zu

## 9. Wenn mein bester Freund/meine beste Freundin infiziert ist...

Kreuzen Sie das jeweils für Sie zutreffende an.

- |  |                             |                               |
|--|-----------------------------|-------------------------------|
| ...will ich keinen Kontakt mehr mit ihm haben.                 | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| ...wünsche ich mir, dass wir Freunde bleiben.                  | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| ...möchte ich ihn/sie gerne unterstützen.                      | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| ...weiß ich, was ich beachten muss, damit mir nichts passiert. | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |

**10. Denken Sie, dass Sie im nächsten halben Jahr jemanden kennen lernen könnten, der/die HIV-positiv ist?**

- ziemlich wahrscheinlich     wenig wahrscheinlich     unwahrscheinlich

**11. Würden Sie selbst bei der Betreuung von Menschen, die sich mit HIV angesteckt haben, helfen oder nicht?**

- ja     nein     weiß nicht

**12. Würden Sie sagen, dass Sie wissen, wie man sich vor einer HIV-Infektion schützen kann oder fühlen Sie sich da noch unsicher?**

- weiß Bescheid     fühle mich unsicher     weiß nicht Bescheid

**13. Für den Unterricht zu HIV und AIDS wünsche ich mir...**

Kreuzen Sie das jeweils für Sie zutreffende an.



...dass Mädchen und Jungen getrennt Unterricht haben.     ja     nein

...dass jemand, der mit infizierten Menschen zu tun hat oder ein HIV-Infizierter zu uns kommt.     ja     nein

Begründung:

---



---



---

...so wie es bei uns and der Schule läuft, gefällt es mir.     ja     nein

...ich möchte überhaupt keinen Unterricht zu diesem Thema.     ja     nein

Begründung:

---



---



---

...ich wünsche mir mehr Unterricht zu diesem Thema.     ja     nein

**14. Was sagen Sie zu folgenden Aussagen?**

- |   |                             |                               |
|---|-----------------------------|-------------------------------|
| Ich glaube nicht, dass ich mich infiziere.                  | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Mich nervt das Getue um Safer Sex.                          | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| AIDS ist für mich ein wichtiges Thema.                      | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Ich weiß über HIV und AIDS zu wenig.                        | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Ich habe Angst, es zu bekommen.                             | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Es ist ein Problem, das die ganze Welt betrifft.            | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Ich will sowieso mehr über Sexualität und Verhütung wissen. | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |

**Durch Fragen kann man nicht alles herausfinden...**

Für uns ist es besonders wichtig, zu wissen, wie Sie es sich wünschen, über HIV und AIDS informiert zu werden. Deshalb schreiben Sie doch bitte Ihre Anregungen und Ideen auf:

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



## **ANHANG**

# LehrerInnen-Fragebogen



## LehrerInnenfragebogen

### Wir bitten Sie um Ihrer Mitarbeit

Das Gesundheitsamt des Landkreises Tübingen führt eine Befragung an den Schulen des Landkreises zum Thema HIV und AIDS durch.

Durch diese Befragung soll herausgefunden werden, ob das Unterrichts- und Präventionsangebot an Schulen zeitgemäß und ausreichend ist.

Das derzeitige Präventionsangebot soll quantitativ und qualitativ befragt werden. Es geht in dieser Befragung *nicht* um die Beurteilung des Angebots einzelner Schulen, sondern um eine Einschätzung der Lehrer zu diesem Themenbereich.

Die erhobenen Daten werden anonym ausgewertet und dem Datenschutz entsprechend behandelt. Ergebnisse werden nur in einer Zusammenfassung veröffentlicht.

Derzeit wird ein Gesundheitsbericht zu HIV und AIDS erstellt. Prävention ist ein Schwerpunkt dieses Berichtes, in den die Ergebnisse dieses Fragebogens einfließen.

Schicken Sie bitte den ausgefüllten Fragebogen im  
**begelegten Freiumschlag bis 22. März 2002**  
an uns zurück.

**Wir bitten Sie als Experten um Ihr Wissen und Ihre Rückantwort**

**I. Wie schätzen Sie die Kenntnisse Ihrer SchülerInnen bezüglich HIV und AIDS (insbesondere Kenntnisse der Übertragungswege) ein?**

sehr groß groß ausreichend gering sehr gering

**II. Wie schätzen Sie die Fähigkeiten Ihrer SchülerInnen ein, diese Kenntnisse in ihrem Leben anzuwenden?**

sehr groß groß ausreichend gering sehr gering

**III. Wie hoch schätzen Sie die Wichtigkeit dieses Themas für Ihre SchülerInnen ein?**

sehr groß groß indifferent klein nicht vorhanden

**IV. Wie hoch schätzen Sie die Angst Ihrer SchülerInnen vor einer Infektion ein?**

sehr groß groß indifferent klein nicht vorhanden

---





VIII. Was halten Sie von der Möglichkeit, ExpertenInnen zum Unterricht einladen?

sehr gut

gut

indifferent

nicht gut

schlecht

Begründung: .....

.....

.....

IX. Wir bitten Sie hier um Vorschläge und Anregungen zur Verbesserung der Prävention zum Thema HIV und AIDS.

---

## **ANHANG**

# SchülerInnen-Fragebogen

Antwortlisten

---



## Frage 13-2

**Für den Unterricht zu HIV und AIDS wünsche ich mir: Dass jemand der mit Infizierten zu tun hat oder ein HIV-Infizierter zu uns kommt.**

---

### ➤ Antwort Ja – Begründung durch Freitexte:

#### Informationen aus erster Hand

- Dann könnten wir ein paar Fragen stellen, die nur ein HIV-Infizierter wissen kann.
  - Um mehr Infos zu bekommen. Von der Sicht des Infizierten.
  - Ich denke so jemand kann dazu genaueres sagen.
  - Weil er am Besten Bescheid weiß.
  - Ich denke, dass man von diesen Menschen noch etwas lernen kann.
  - Dass derjenige mehr Bescheid weiß und vieles erklären kann.
  - Weil diese Leute einem dann mehr erzählen können.
  - Weil derjenige bestimmt besser Bescheid weiß als der Lehrer/in.
  - Weil derjenige bestimmt besser Auskunft geben kann.
  - Er kennt sich besser aus.
  - Derjenige kann uns sicherlich mehr und ausführlicher was erzählen.
  - Er weiß alles darüber und es wäre interessant.
  - Da er infiziert ist kann er uns das Ganze besser erklären.
  - Weil man mit einem Infizierten besser reden kann als mit einem der nicht darüber Bescheid weiß.
  - Weil er uns besser erzählen kann, wenn er selbst davon betroffen ist. Und Erfahrungen.
  - Das ist viel besser wenn ein/e Infizierte/r dabei ist, kann aus seiner Erfahrung sprechen. Weiß mehr.
  - Er kann aus Erfahrung reden. Glaubwürdiger.
  - Damit man besser Bescheid weiß, denn sie sprechen aus Erfahrung.
  - Er weiß am Besten um was es dort geht.
  - Weil man da die Fragen wo man hat selber an ihn stellen kann.
  - Aus der Sicht eines AIDS-Kranken erzählt zu bekommen ist sicherlich interessanter als vom Lehrer, der sich vielleicht gar nicht in solch eine Situation hineinversetzen kann.
  - Er/sie kennt sich aus und kann uns beraten.
  - Weil derjenige am Besten darüber Bescheid weiß und Fragen wahrscheinlich besser beantworten kann.
  - Ein Infizierter kann seine Situation noch einmal besser darlegen wie z.B. ein gesunder Lehrer.
  - Weil ein HIV-Infizierter mehr Ahnung davon hat.
  - Ich finde es wichtig mit jemand darüber zu reden, der sich auskennt.
  - Diese Person hat mehr Erfahrung mit HIV-Infizierten und kann uns so mehr darüber erläutern.
  - Jemand der Erfahrung hat, könnte uns sicher mehr berichten als die Lehrer.
  - Da er wahrscheinlich am meisten Ahnung hat.
  - Es ist bestimmt interessant sich mit so jemandem zu unterhalten.
  - Da es besser ist, er kann aus eigenen Erfahrungen sprechen.
  - Er weiß am Besten wie man sich fühlt und kann einem sicher viele Fragen beantworten.
  - Kann von seiner Situation direkt berichten.
  - Damit man mal das Ganze von einem Betroffenen hört.
  - Er könnte uns seine Lage am Besten schildern.
  - Er kann uns mehr darüber sagen als die Lehrer.
  - Um wirklich qualifizierte Antworten, was Erfahrung angeht, zu bekommen.
  - Weil der- oder diejenige uns mehr über solche Personen erzählen könnte.
  - Weil Experten unsere Fragen sehr sicher beantworten können und da er/sie mit HIV-Infizierten Menschen zu tun hat, auch weiß wie sie sich fühlen usw.
  - Weil ich denke, dass die Lehrer das Thema nicht so gut rüberbringen wie jemand wo betroffen ist oder mit Infizierten zu tun hat!
-

- Man kann ihn direkt auf die Fragen ansprechen.
- Man kann denjenigen direkt fragen, man nimmt (denke ich mal) das Thema dann auch viel ernster. Er spricht aus Erfahrung.
- Ich möchte mit betreffenden Menschen darüber sprechen.
- Diejenige können uns genauer das Schicksal erzählen.
- Um einmal die Erfahrungen eines Erkrankten zu hören.
- Mehr Erfahrung haben die Menschen und vielleicht gehen wir nicht so leichtsinnig damit um.
- Es bringt doch nichts wenn Jungs und Mädchen getrennt unterrichten. Ich find es sehr interessant wenn jemand kommt der sich da auskennt.
- Er kann besser auf Alltagsfragen eingehen.
- Er könnte uns was darüber erzählen.
- Dann kann er erzählen wie das ist.
- Er kann erzählen wie das ist.
- Weiß eher wovon er spricht, wird mehr ernst genommen.
- Mehr Ernst bei Schülern, wissen wie man so lebt.
- Die Fragen werden sicherer beantwortet.
- Die Fragen werden besser beantwortet.
- Weil er mehr mit HIV-infizierten zu tun hat und uns die Fragen auch sicherer beantworten kann.
- Man erfährt viel mehr, bekommt auch mit, wie arg die Leute, deren AIDS ausgebrochen ist, leiden müssen (bevor sie sterben).
- Dann ist das Thema nicht so entfernt. Man versteht die Leute, die davon betroffen sind.
- Um zu sehen wie man damit klarkommen kann.
- Will wissen wie der Infizierte damit umgeht.
- Will wissen wie man damit umgeht und wie andere (Freunde, Verwandte) damit umgehen.
- Mich würde interessieren, wie man mit der Krankheit als Betroffener umgeht.
- Kann nicht schaden (kein Unterricht).
- So jemand könnte uns alles besser erklären – Unterricht fällt aus.
- Dieser Mensch hat sicher Ahnung und kann so auch berichten (von HIV, AIDS)
- Er weiß besser Bescheid.
- Weil er aus eigener Erfahrung erzählen kann.
- Sehr lehrreich.
- Bessere Hilfe.
- Ich glaube er könnte vielleicht überzeugender und aus eigener Erfahrung berichten.
- Der kann uns sagen was er macht, dass er nicht infiziert wird.
- Man kann mehr erfahren.
- Erfahrung, andere Sichtweise
- Ein Infizierter bzw. jemand der mit solchen Menschen zu tun hat, kann Fragen genau beantworten.
- Kann einem wahrscheinlich deutlicher klarmachen, worum es dabei geht! Und einen über die Folgen aufklären.
- Damit man das mal am eigenen Leib erfährt und nicht immer nur von Lehrern usw. das Thema besprochen wird.
- Selbst noch nie gesehen.
- Ein infizierter Mensch könnte uns die Problematik noch besser erklären.
- Kann einem das vielleicht näher bringen als der Lehrer und hat Erfahrung!
- Weil er es besser erklären kann, denke ich.
- Möchte wissen was ein Betroffener dazu sagt.
- Ich denke man kann einiges vom Leben mit HIV erfahren.
- Wegen der Erfahrung und dass falsche Einschätzungen geklärt werden.

▀ **Antwort Ja – Begründung durch Freitexte:**

**Interesse am Infizierten und dessen Erfahrungen/ExpertInnen-Meinung**

- Weil er uns sagen kann, wie schlimm es ist HIV-positiv zu sein.

- Derjenige kann uns mehr über das Leben der Infizierten erzählen und uns Informationen geben.
  - Ich würde ihn fragen wie das Leben ist mit der Krankheit.
  - Derjenige kann uns mehr darüber sagen, wie man sich fühlt und was für Schmerzen man hat.
  - Da er uns besser erklären kann, wie man mit so etwas lebt.
  - Weil es wichtig ist dass man erfährt, wie es den Leuten mit Aids geht.
  - Weil er uns aufklären oder sagen kann, wie er sich fühlt und Informationen geben.
  - Weil man dann mehr erfahren kann und man mit so jemand mal zu tun hat.
  - Es ist egal ob er HIV/AIDS hat oder nicht, er ist ein Mensch.
  - Mich würde interessieren, wie die mit dieser Krankheit umgehen und wie sich fühlen.
  - Wieso der nicht, er ist auch ein Mensch wie jeder andere.
  - Weil er diese Erfahrung mitgemacht oder mitmacht und wenn man sieht wie es ihm geht, vielleicht noch vorsichtiger wird.
  - Dann kann er uns erzählen wie es mit ihnen ist.
  - Weil es interessant ist zu hören, wie sie sich fühlen und wie ihre Lebenseinstellung ist.
  - Es ist interessant mal zu hören, wie sich ein Betroffener fühlt.
  - Dass man weiß, wie es so einem Menschen geht. Dass man sich selbst schützt!!!
  - Weil ich mir seine Meinung dazu anhören möchte!!!
  - Weil er aus seiner Lage erzählen kann. Er weiß halt besser Bescheid, weil er jeden Tag mit solchen Menschen arbeitet.
  - Damit er erzählen kann, wie es so ist mit Menschen die HIV-positiv sind.
  - Denn die Menschen wissen am Besten wie das ist, da sie selber damit konfrontiert sind. Sie haben am meisten Information.
  - Weil es interessant wäre zu wissen, wie sie damit fertig werden und wie andere Menschen darüber denken.
  - Dass man mal von der Sicht eines HIV-Infizierten sich das anhören kann wie es für ihn/sie ist.
  - Da er uns das alles besser erklären kann. Eben aus seiner Sicht.
  - Man könnte sich ein genaueres Bild machen und es sich besser vorstellen. Hören was in dem Mensch vorgeht.
  - Weil ich es gerne wissen würd, wie die Menschen leben.
  - Man könnte sich alles ein bisschen besser vorstellen und miterleben, wie solche Menschen fühlen.
  - Diese Person kann am Besten erklären was mit einem HIV-Infizierten genau passiert und wie man sich fühlt.
  - Damit derjenige uns noch mehr aufklärt und erzählt wie es passiert is, ob er schon gewusst hat, dass der oder die Partner/in infiziert war.
  - Weil man die Fragen direkter beantwortet bekommt. Die Personen haben ja schon Erfahrung was HIV angeht.
  - Weil man mehr Informationen über die Krankheit mitkriegt und man kann direkt Fragen stellen an die betroffene Person, Fragen die man von anderen Menschen nicht beantwortet bekommt.
  - Weil man dadurch viel erfahren kann. Ihn fragen, wie er sich dabei fühlt und wie sich sein Leben jetzt dadurch verändert hat.
  - Der kann uns viel über die Krankheit erzählen und sagen wie man sich am Besten verhält. Der könnte uns über sein tägliches Leben erzählen und wie man mit dieser Krankheit umgeht, wenn man sie kriegt.
  - Weil, der kann uns dann erzählen wie er damit umgeht und was er daraus gelernt hat.
  - Weil wir da jemanden haben, der das selber erlebt und der weiß, wie man damit umgeht und kann uns über das berichten.
  - Der kann dann über sein Leben erzählen und wie es passierte.
  - Er kann uns erklären wie man sich mit dem Virus fühlt und wie man damit umgeht.
  - Dann kann er uns besser über die Krankheit berichten und sagen wie sich die Erkrankten fühlen.
  - Es wäre interessant zu hören, wie er sich verhält und was er für ihn tut.
  - Er kann die Gefühle besser beschreiben und hat auch viel mehr Erfahrung.
  - Ein HIV-Infizierter kann erzählen was er im Leben beachten muss damit er andere
-

nicht gefährdet und wie er sich fühlt.

- Er kann sagen wie es ist und wie man sich zu Infizierten verhält.
  - Damit wir es besser verstehen können wie ein HIV-Infizierter lebt wenn dieser davon berichtet.
  - Durch das Erzählen eines HIV-Infizierten wird es eher wahrgenommen und regt mehr zum Nachdenken an (realistischer).
  - Dass er uns erklärt wie es ist mit einem HIV-Infizierten zusammenzuleben. Dass vielleicht viele die Angst verlieren mit HIV-Infizierten etwas zu unternehmen.
  - Da man so vielleicht die Angst vor HIV-Infizierten verliert.
  - Dieser kann seine Erfahrungen mit der Krankheit erzählen und alles Wissenswertes über die Ansteckungsgefahren und das Leben mit HIV.
  - Er kann aus Erfahrung sprechen und sagen wie es ihm/ihnen geht und wie sie denken.
  - Es ist zwar nicht unbedingt notwendig, aber der könnte uns erzählen was die Leute durchmachen.
  - Man kann sich ein gutes Bild machen und weiß, bzw. kann fragen, wie er sich fühlt, z.B. auf der Straße.
  - Ich möchte seine Situation verstehen können und wissen, wie sich ein Infizierter fühlt.
  - Da es wichtig ist, dass man weiß wie es diesen Menschen geht.
  - Es interessiert mich wie HIV-Infizierte leben und wie sie es aus eigener Sicht sehen.
  - Ich finde es interessant zu hören wie ein HIV-Infizierter lebt.
  - Er kann berichten wie sie sich fühlen, leben, damit umgehen.
  - Kann uns sagen wie es denn wirklich den Menschen geht, wie sie damit umgehen (die HIV-Infizierten).
  - Er kann uns seine eigenen Erfahrungen schildern und berichten, wie er damit umgeht.
  - Dann kann man das Leben eines Kranken einmal kennenlernen und wissen wie das ist.
  - Es würde mich interessieren wie so jemand lebt oder arbeitet.
  - Ist man mehr informiert, der könnte uns eher informieren.
  - Es wäre interessant aus der Sicht eines Infizierten zu hören wie es ist.
  - Es ist interessant die Sicht eines Infizierten zu sehen, wie er mit seiner Krankheit und seinem weiteren Leben umgeht.
  - Ich würde es gut finden, wenn Menschen, die mit der Krankheit zu tun haben, zu uns kommen würden. Ich würde nämlich gerne genauer wissen wie sich die Betroffenen verhalten.
  - Weil ich dann fragen stellen könnte, wie sich die Person gefühlt hat, als sie es erfahren hat, dass der Freund/in HIV-infiziert ist.
  - Er könnte von seinen Erfahrungen berichten, da wenige von uns mit AIDS-Kranken zu tun haben.
  - Denn so können wir von dem Menschen erfahren wie sie damit umgehen. Denn wir haben jetzt noch keinen Kontakt zu infizierten Menschen (ich besonders).
  - Er kann es uns besser erklären, man hat Menschen die darüber Bescheid wissen, man kann sich die psychische Lage des Menschen besser vorstellen.
  - Damit man mit demjenigen reden kann wie es ihm geht, er weiß besser Bescheid.
  - Er kann uns erzählen wie es mit dem Kontakt der Nichtinfizierten ist.
  - Er kann uns erzählen wie es ist infiziert zu sein oder mit einem Infizierten Kontakt zu haben.
  - Damit man erfährt wie es ist wenn man wirklich HIV-infiziert ist. Und was dann am Leben anders ist und so.
  - Mich würde interessieren wie man mit AIDS umgeht (selbst infiziert oder nicht).
  - Er/sie kann es uns näher bringen und besser erklären/Erfahrungen erzählen.
  - Erfahrungsaustausch.
  - Man erfährt viel mehr, bekommt auch mit, wie arg die Leute, bei denen Aids ausgebrochen ist, leiden müssen (bevor sie sterben).
  - Dann ist das Thema nicht so entfernt. Man versteht die Leute, die davon betroffen sind.
  - Um zu sehen, wie man damit klarkommen kann.
  - Will wissen, wie der Infizierte damit umgeht.
  - Will wissen, wie man damit umgeht und wie andere (Freunde, Verwandte) damit umgehen.
  - Mich würde interessieren wie man mit der Krankheit als Betroffener umgeht.
-



- Ein HIV-Infizierter kann alles besser erklären (seine Gedanken, Gefühle, Ängste) als ein Nichtinfizierter.
- Er kann aus eigenen Erfahrungen erzählen.
- Es wird im Unterricht immer nur über die Krankheit gesprochen. Es würde mich interessieren wie sich ein Betroffener FÜHLT (emotional).
- Er kann uns das Ganze aus seiner Sicht erzählen oder uns sagen was wir auf keinen Fall machen sollen, außer ungeschützten Geschlechtsverkehr.
- Interessant die Gefühle/Meinung eines Betroffenen zu hören.
- Wäre interessant, was er uns über das Verhalten, Zustände dieser Personen sagen kann.
- Eigene Erfahrung des Betroffenen.
- Man hat ein direktes Beispiel; es schreckt auf, dass man etwas dagegen unternimmt, dass einem nicht dasselbe passiert.
- Weil er uns dann direkt seine Erfahrungen mit Aids berichten kann. Weil er dann mehr weiß als Lehrer.
- Weil die Krankheit sonst so unreal erscheint, man hat nichts damit zu tun und macht sich deshalb auch keine Gedanken.
- Um sich auch mal mit diesen Menschen unterhalten zu haben.
- Die Person hat Erfahrung und weiß, was sich alles im sozialen Umfeld ändert/ändern kann. Sie kennt auch die physischen, psychischen Probleme mit denen ein HIV-Infizierter zu kämpfen hat.
- Er oder sie kann vielleicht berichten, was sich für einen verändert und welche psychischen, physischen und sozialen Probleme diese Krankheit mit sich bringt.
- Die Person, die mit solchen Menschen arbeitet oder selber infiziert ist, weiß besser Bescheid als die Lehrer und kennt auch die Gefühle der HIV-Infizierten und könnte uns das näher bringen.
- Weil mich interessiert wie die Menschen damit umgehen und worauf sie achten müssen.
- Erfahrung, andere Sichtweise.
- Ich finde es interessant zu sehen wie ein Infizierter lebt und wie es ihm geht.
- Weil es mich interessiert wie ein Infizierter lebt, wie seine Umwelt mit ihm und wie er mit ihr umgeht.
- Weil er uns mehr darüber berichten kann und wir ihn selber sehen können wie es ihm geht.
- Weil er/sie besser als andere darüber berichten kann und anstecken kann ich mich bei einem Gespräch nicht.
- Erfahrung im Umgang mit ihnen.
- Dieser jemand könnte uns sagen, ob es schwer ist mit AIDS zu leben.
- Weil man dann die Fragen aus eigener „HIV-Sicht“ beantwortet bekommt. Aber wenn die Person nicht darüber reden will, ist es OK.
- Ich kenne niemanden, von dem ich weiß, dass er/sie infiziert ist, würde ihn/sie gerne mal dazu befragen.
- Er kann dann alles selber schildern.
- Weil man dadurch die Betroffenen und ihr Leben einmal in der Realität kennen lernt und nicht nur aus Erzählungen.
- Ich fände es gut, wenn einmal ein HIV-Infizierter zu uns kommen würde, weil man dann von einem Betroffenen selbst erfahren könnte, wie man sich fühlt.

➤ **Antwort Ja – Begründung durch Freitexte:**

**Interesse an HIV und AIDS und deren Auswirkungen**

- Dann kann man noch mehr über die Krankheit erfahren.
  - Ich finde es wichtig, denn mit der Krankheit ist nicht zu spaßen, einen sterben zu sehen ist nicht das Schönste.
  - Damit man aufgeklärt ist, was diese Krankheit für Folgen hat.
  - Weil man dann einen besseren Durchblick hat. Und nicht das sieht, das man im Fernsehen zeigt. Ich würde es interessant finden.
  - Ich möchte mehr über HIV wissen und möchte wissen, wie man sich schützen kann.
-

- Weil es mich interessiert.
  - Dass wir über dieses Thema reden können.
  - Dass ich mehr über das Thema Aids erfahre.
  - Um zu erfahren, was man gegen AIDS tun kann.
  - Wir wollen mehr wissen.
  - Lernt man mehr wie aus Bücher.
  - Damit man besser Bescheid weiß.
  - Er könnte etwas mehr über AIDS sagen.
  - Dass man besser Bescheid weiß.
  - Um sich helfen zu lassen.
  - Weil ich mehr über die Krankheit wissen möchte und ihre Folgen.
  - Weil man muss sich ja nicht unbedingt anstecken es ist halt eine seltsame Situation.
  - Weil es das letzte Mal so schön gelaufen.
  - Besserer Unterricht – glaubwürdiger. Man merkt besser, dass es das Thema HIV auch hier bei uns gibt.
  - Es ist besser direkt mit Menschen zu arbeiten, wo infiziert sind. Die Gefahr kommt besser rüber.
  - Das Thema wird genauer behandelt.
  - Weil die Jugendlichen dann sehen, was durch ungeschützten Sex passiert.
  - Interessanter.
  - Dass man es besser verstehen kann, wie man gut mit der Krankheit umgeht.
  - Über den Umgang mit HIV-Infizierten zu erfahren.
  - Dann kann man sich das Leben mit dieser Krankheit besser vorstellen.
  - Dann weiß man auf jeden Fall besser Bescheid.
  - Mal erfahren wie das so ist (kein anderer Unterricht).
  - Damit man sich überzeugen kann wie schlimm diese Krankheit ist, vor allem wenn der auch etwas von sich aus erzählt.
  - Damit er von der Krankheit erzählen kann, wenn er so viel Mut hat, und auch andere warnen kann.
  - Damit man sich überzeugen kann, wie schlimm diese Krankheit ist, vor allem wenn der auch etwas von sich aus erzählt.
  - Vielleicht um noch mehr zu erfahren.
  - Es kann sehr nahegebracht werden.
  - Er/sie könnte was genaueres über den Ablauf der Krankheit erzählen.
  - Er könnte von sich und seiner Krankheit erklären.
  - Damit der Betroffene uns über seine Krankheit persönlich etwas erzählen kann.
  - Er kann viel darüber erzählen.
  - Weil man dann mehr erfahren kann.
  - Das Thema ist wichtig für uns alle.
  - Weil man dann besser informiert wird.
  - Ist doch interessant.
  - Es wäre sicher interessant.
  - Interesse wegen Befragung.
  - Dadurch lernt man die Krankheit näher kennen und erfährt mehr darüber, da dieser Mensch damit lebt.
  - Man kann sich alles besser vorstellen, es kommt einem realer vor und man nimmt es ernster.
  - Weil man so die Krankheit am Besten kennen lernt und weil sie von ihren Erfahrungen erzählen können.
  - Dann weiß man, dass es HIV wirklich gibt.
  - Weil man dann erkennen kann, wie schrecklich die Krankheit ist.
  - Er könnte uns viel über das Krankheitsbild und ihren Verlauf erzählen. Oder wie sich die Person angesteckt hat und warum er sich nicht geschützt hat.
  - Damit man über die Menschen informiert wird und wie lange es bei den Meisten bis zum Ausbruch der Krankheit kommt.
  - Die wissen genau, worauf man achten muss (hoffe ich).
  - Man erfährt mehr über diese Krankheit und kann sehen wie ein Kranker aussieht.
  - Die wissen am meisten über die Krankheit und können besser informieren.
-

- Man kann die Auswirkungen der Krankheit besser einschätzen und direkte Fragen stellen.
- Besseres Bild der Krankheit.

➤ **Antwort Ja – Begründung durch Freitexte:**

**Toleranz/sonstige Aussagen**

- Man wird nur zusammen unterrichtet, man hat ja keinen sexuellen Kontakt.
- Und so lang er mich nicht irgendwie ansteckt, hab ich nichts dagegen.
- Aber nur wenn er will, für ihn wird es hart sein. Doch wär es interessant Fragen zustellen.
- Toleranzfördernd.
- Dass man lernt auch „andere“ Menschen, die eine unheilbare Krankheit haben zu akzeptieren!
- Weil wir denken, dass man mit diesem Menschen nichts mehr machen kann, weil man Angst hat sich anzustecken.
- Dass man selbst lernt, mit so etwas umzugehen. Diese Menschen tun einem nichts und brauchen Menschen zum Reden, um mit ihrer Krankheit klar zu kommen.
- Da viele denken, dass ein HIV positiver Mensch kein Mensch mehr ist, das muss geändert werden.
- Man erkennt, dass es ganz normale Menschen sind und keine „Monster“.
- Dass wir aufgeklärt werden.
- Er könnte uns richtig darüber aufklären.
- Es ist wichtig sich mit den Menschen auseinander zu setzen, ich denke das hilft beiden Seiten besser, damit klar zu kommen.
- Dass er seine/ihre Erfahrungen mit uns teilt und anderen klar macht, dass Kondome wichtig sind und AIDS-Kranke nicht wie Aussätzige zu behandeln sind.
- Man weiß dann, dass es oft gar nicht aus Mitschuld sondern aus Unachtsamkeit hervortritt.
- Keine eigene Meinung hierzu.
- Wäre OK, müsste aber nicht sein.
- Vielleicht wäre es gut, wenn ein Arzt den Unterricht besucht.
- Merken, dass auch er ein ganz normaler Mensch ist.

➤ **Antwort Nein – Begründung durch Freitexte:**

- Weiß nicht.
- Ich habe Angst davor, da ich nicht Bescheid darüber weiß.
- Möchte die Leute nicht unnötig belasten.
- Halt so! Möchte die Leute nicht unnötig belasten.
- Es war schon jemand da.
- Weil bei uns waren erst welche, die uns beraten haben.
- Alle würden ihn oder sie wahrscheinlich beschimpfen oder nicht mit der Person sitzen wollen.
- Nein.
- War schon da, weiß Bescheid.
- Wir wissen schon Bescheid.
- Könnte mich anstecken.
- Ich finde es ist nicht nötig.
- Ich wüsste nicht wozu. Ich frag so gut wie nie nach, außerdem würde mir nichts einfallen.
- Das hilft auf nichts.
- Habe Berührungsangst mit HIV-Infizierten, die ich noch nicht überwunden habe.
- Weiß nicht.
- Nicht unbedingt. Aufklärung reicht wie sie ist.
- Die Aufklärung reicht so wie sie ist.
- Das bringt doch nichts.
- Falls er uns ansteckt.

- Angst.
- Weil ich es blöd find wenn irgendwelche Leute kommen und 45 Min. was labern und du danach trotzdem keine Ahnung hast.
- Ich will mich nicht infizieren.
- Diese Person könnte uns auch keine zusätzlichen Informationen geben.
- Ich brauche keine weiteren Informationen.
- Hat keinen Sinn.

➤ **Antwort Ja und Nein:**

- Wenn sich jemand bereit erklärt, das zu tun, wäre das sehr interessant.
- Ich denke, dass er uns dann über die Gefahr berichten kann aber wohl wäre mir dabei nicht.

### Frage 13-4

#### Ich möchte Unterricht/überhaupt keinen Unterricht zu diesem Thema.

---

➤ **Pro Unterricht – Begründung durch Freitexte:**

**Thema ist wichtig**

- Weil ich es wichtig finde.
  - Das Thema ist wichtig und sollte besprochen werden.
  - Es ist wichtig, dass alle darüber informiert sind.
  - Ich finde wichtig, dass darüber berichtet wird.
  - Es ist sehr wichtig, über dieses Thema Bescheid zu wissen.
  - Es ist wichtig. Man muss darüber Bescheid wissen.
  - Weil es wichtig ist!
  - Es ist wichtig darüber Bescheid zu wissen.
  - Es ist sehr wichtig, weil man nicht weiß, wann man vielleicht selbst HIV-verseucht ist.
  - Weil man auch in der Schule viel lernen kann, deshalb finde ich es wichtig.
  - Ich möchte schon Unterricht zu diesem Thema, weil es mich interessiert und weil es sehr wichtig ist.
  - Ich finde es wichtig darüber Bescheid zu wissen.
  - Es ist ein wichtiges Thema.
  - Ich denke es ist ein sehr wichtiges Thema.
  - Ich finde es wichtig, dass alle über das Thema aufgeklärt werden. Denn manche können vielleicht auch nicht mit ihren Eltern oder anderen Leuten darüber reden, weil sie anders erzogen wurden. Und so lernen sie es dann in der Schule.
  - Es ist wichtig informiert zu werden.
  - Es ist wichtig über dieses Thema aufgeklärt zu werden.
  - Das ist ein ernstes Thema, was jeden ansprechen sollte.
  - Ich finde, dass man über dieses Thema gut in der Schule informiert werden sollte, da es jeden treffen könnte.
  - Es ist sinnvoll über dieses Thema zu reden, weil sich einige noch nicht sicher sind.
  - Es ist wichtig sich über HIV und AIDS zu informieren.
  - Doch, da man dann erfährt wie andere darüber denken.
  - Denn es ist schon wichtig, mit diesem Thema konfrontiert zu werden.
  - Es gehört zum Grundwissen.
  - Das Thema muss man einfach machen.
  - Man will über dieses Thema gut informiert sein.
  - Man will ja wissen, was das ist (Aids und HIV) und auch was da so im Körper vor sich geht.
  - Man muss über dieses Thema kundig sein.
  - Über solche Dinge sollte man Bescheid wissen.
  - Es ist immer ein aktuelles Thema.
-

- Ich finde das Thema sehr wichtig, dass man weiß wie und was.
- Man muss über alles Bescheid wissen (hatten wir doch schon längst!!)
- Man sollte schon über so etwas wissen.
- Man muss darüber Bescheid wissen.
- Man muss auf jeden Fall informiert sein.
- Ich finde es wichtig, dass jeder Bescheid weiß über dieses Thema.
- Das Thema ist zu wichtig als dass man es weglässt.
- Es ist wichtig über das Thema/Krankheit Bescheid zu wissen.
- Es ist wichtig, dass man darüber informiert wird!
- Man muss Bescheid wissen über das Thema.
- Es ist wichtig darüber zu reden.
- Es ist wichtig, über das Thema Bescheid zu wissen.
- Es hilft selber besser, wenn man darüber mehr weiß.
- Ich denke es ist sehr wichtig über HIV und AIDS Bescheid zu wissen.
- Es ist einfach wichtig, darüber Bescheid zu wissen!!
- Weil das wichtig ist.
- Nein, weil das wichtig ist.
- Ich finde das Thema interessant und es kann jeden mal treffen.
- Ich finde dieses Thema wichtig.
- Man muss Bescheid wissen.
- Man muss informiert sein.
- Ich finde dieses Thema sehr wichtig; man muss Verantwortung (auch für sich selbst) lernen.
- Es ist notwendig über ein so wichtiges Thema zu reden und darüber zu diskutieren.
- Weil es ein wichtiges Thema ist.
- Es ist wichtig, dass auch Kinder, die von ihren Eltern nicht informiert werden, etwas erfahren.
- Ich finde es wichtig über solche Themen, die alle betreffen können, zu sprechen und informiert zu sein.
- Ist ein wichtiges Thema und gefährlich.
- Es ist wichtig.
- Es ist notwendig & wichtig über ein Thema wie AIDS zu reden und zu diskutieren.
- Ich finde es wichtig, da es immer noch ein großes Problem ist.
- Das ist wichtig!
- Ich finde dass das wichtig ist.
- Ich finde es wichtig darüber Bescheid zu wissen.
- Ist doch recht wichtig & interessant.
- Ich finde dieses Thema sehr wichtig und möchte gut informiert sein.
- Wichtig Bescheid zu wissen.
- Es ist wichtig, darüber Bescheid zu wissen.
- Weil es wichtig ist, informiert zu werden.
- Es ist wichtig uns zu informieren.
- Es ist wichtig über so etwas informiert zu sein.
- Mir ist es wichtig darüber Bescheid zu wissen.
- Ich möchte gern Unterricht dazu, weil ich es wichtig finde und ich es dumm finde, dass man bei uns nicht darüber spricht.
- Es ist wichtig, sich über dieses Thema zu informieren. Nicht nur daheim alleine in seinem Zimmer, sondern auch mit anderen darüber zu sprechen.
- Es ist schon wichtig, dass man darüber Bescheid weiß.

▀ **Pro Unterricht – Begründung durch Freitexte:**

**Interessiert/wird benötigt**

- So was sollte man einfach wissen.
  - Da ich sonst ahnungslos wäre.
  - Ich finde über so etwas sollte man Bescheid wissen.
  - Ist in Ordnung.
  - Weil ich denke, dass man mehr informieren müsste.
-

- Es ist besser, wenn man in der Schule das Thema AIDS behandelt, dass man darüber Bescheid weiß.
- Man sollte informiert sein.
- Man sollte über dieses Thema schon etwas wissen.
- Ich finde dieses Thema sehr spannend und ich finde es super, dass sie so etwas an unserer Schule berichten. Ich finde wir könnten viel mehr zu dem Thema HIV machen.
- Weil man Bescheid wissen muss.
- Weil es gut ist über AIDS und HIV Bescheid zu wissen.
- Ist interessant.
- Dass soviel wie möglich darüber informiert sind.
- Sonst weiß man gar nichts.
- Ich finde das Thema interessant.
- Man sollte darüber Bescheid wissen.
- Da ich mich darüber noch nicht richtig auskenne.
- Ich will im Unterricht mehr über das Thema wissen.
- Man sollte darüber Bescheid wissen.
- Es interessiert mich einfach.
- Weil ich finde, dass man immer Bescheid wissen sollte.
- Ich würde schon gern noch mehr über das Thema erfahren, es interessiert mich.
- Will mich informieren.
- Weil es ein spannendes Thema ist und weil es jeden betrifft.
- Es ist ein gutes Thema.
- Mehr Infos, je genauer man das Thema behandelt, desto mehr weiß man über die Krankheit Bescheid und man kriegt auch viele Fragen beantwortet, die noch offen sind.
- Also ich würde schon mehr Unterricht in diesem Thema haben wollen, weil man vieles lernen kann, was man vielleicht noch nicht weiß. Man kann viele Informationen dadurch bekommen.
- Das Thema geht ja schließlich jeden etwas an und man kann immer was Neues darüber lernen.
- Ich wünsche eine bessere Begründung.
- Weil es mich interessiert.
- Ich will schon Unterricht zu diesem Thema, weil es mich einfach interessiert.
- Man lernt immer neue Sachen über das dazu.
- Weil ich mehr darüber erfahren will.
- Man sollte so früh wie möglich darüber informiert werden, da ist die Schule natürlich ideal.
- Ich möchte Unterricht, um mich später besser auszukennen!
- Sonst wird man ja nicht aufgeklärt. Die Lehrer sollten es aber besser erklären.
- Man sollte schon ein wenig Ahnung haben.
- Man sollte informiert sein.
- Es ist wichtig darüber Bescheid zu wissen.
- Viel zu wenig Unterricht zu diesem Thema.
- Ausreichende Info durch Schule.
- Ich finde es gut, dass wir im Unterricht etwas über dieses Thema erfahren, auch wenn es nicht so ausführlich ist.
- Wäre nicht schlecht.
- Dieses Thema geht jeden etwas an!
- Es ist besser, wenn man darüber Bescheid weiß.
- Man braucht den Unterricht. Von dort weiß ich das Meiste.
- Es ist sicher sinnvoll, wenn man ein bisschen über dieses Thema Bescheid weiß.
- Das Thema gehört heute halt zum Unterricht.
- Ein bisschen Abwechslung muss sein.
- Ich finde es besser wenn man Bescheid über das Thema weiß.
- Weil ich es interessant finde und wir das im späteren Leben eher brauchen als über Pflanzen Bescheid zu wissen.
- Sehr interessant.
- Da es für manche schon eine Quelle ist.
- Es wäre sinnvoll einen Unterricht zu diesem Thema.

- Weil ich viel darüber wissen möchte.
- Man muss über so was informiert werden, so gut es geht.
- Ein bisschen sollte man schon informiert sein, aber nicht zu viel.
- Ich finde es wichtig, dass in den Schulen über HIV geredet wird, da man ja vielleicht doch noch nicht alles weiß.
- In vielen Dingen bin ich noch unsicher, außerdem interessiere ich mich für dieses Thema.
- Weil ich finde man sollte aufgeklärt werden wenn es die Eltern nicht tun.
- Es interessiert mich.
- Sonst ist bald gar niemand mehr ausreichend informiert; es ist ein wichtiges Thema.
- Wir hatten noch nie Unterricht zu diesem Thema.
- Es ist ein wichtiges Thema über das viel zuwenig Menschen Bescheid wissen.
- Jeder soll die Chance haben, über dieses Thema etwas zu erfahren.
- Interesse.
- Man muss informiert werden.
- Man lernt daraus.
- Es sollten alle Bescheid wissen.
- Ich fände es gut im Unterricht etwas darüber zu erfahren. Ich glaube wir haben so etwas noch nicht gemacht, finde ich sehr schade!
- Weil es gut ist.
- Ich möchte Unterricht zu diesem Thema, weil ich mehr über HIV und Aids erfahren möchte.
- Man sollte sich auskennen.

#### ▀ Pro Unterricht – Begründung durch Freitexte:

##### **Wissen = Schutz**

- Weil AIDS eine gefährliche Krankheit ist, die man ernst nehmen muss. Wenn man darüber keinen Unterricht machen würde, gebe es bestimmt mehr Infizierte.
- Ich finde es wichtig, dass man über so ein Thema Bescheid weiß und aufgeklärt wird, was für Gefahren auftreten können.
- Es ist wichtig dass man über solche Ansteckungsgefahren Bescheid weiß um sich zu schützen.
- Da es wichtig ist zu wissen, wie man sich davor schützen kann.
- Es ist wichtig, dass man aufgeklärt wird.
- Natürlich will ich zu diesem Thema Unterricht machen. Aufklärung ist wichtig.
- Ich finde das Thema Aids sehr wichtig, denn jeder sollte über die Ursachen Bescheid wissen.
- Man sollte gut informiert sein, weil man sonst vielleicht selbst die Krankheit bekommt.
- Ich finde man soll über dieses Thema aufgeklärt werden.
- Jeder sollte über HIV Bescheid wissen und sich darüber im Klaren sein wie man sich schützt.
- Weil ich es wichtig finde, über diese Krankheit Bescheid zu wissen und zu wissen wie man sich schützen kann.
- Ich möchte informiert sein, sonst könnte man sich anstecken wenn man nicht Bescheid weiß.
- Ich finde es sehr gut, dass man über diese Krankheit aufgeklärt wird, zumal sie in letzter Zeit ziemlich in Vergessenheit gerät und es immer mehr HIV-Infizierte gibt.
- Ich möchte, dass jeder weiß wie er sich vor der Krankheit schützen kann.
- Informationen und Schutzmaßnahmen finde ich besonders für unerfahrene Jugendliche wichtig und notwendig.
- Weil ich finde, dass es auf jeden Fall behandelt werden soll, dass man etwas weiß über die Gefahren und wie man es verhindern kann.
- Ich denke es ist schon wichtig etwas oder genau darüber informiert zu sein, denn anstecken kann man sich schnell wenn man keine Ahnung hat.
- Ohne dieses Thema wären alle unaufgeklärt.
- Es ist wichtig darüber informiert zu werden, dass man sich schützen kann.
- Ich möchte auch aufgeklärt werden und darüber Bescheid wissen.

- Jeder sollte aufgeklärt werden.
  - Man sollte wissen wie man sich schützen kann, solltet! Es ist für jeden wichtig.
  - Es ist wichtig sich mit AIDS auszukennen, auch im eigenen Interesse.
  - Es kann jeden von uns irgendwann treffen!
  - Es geht alle was an, jeder könnte irgendwann betroffen sein.
  - Man sollte schon über diese Krankheit informiert werden, ansonsten würde die Krankheit unaufhaltsam weitergegeben werden.
  - Ich denke diese Aufklärung ist sehr wichtig, das muss man einfach wissen.
  - Wenn man nicht über AIDS/HIV informiert ist, ist man uninformiert und könnte es bekommen.
  - Ich möchte über alles informiert werden, denn nur wenn man Bescheid weiß kann man sich selbst schützen und lernt, dass man sich nicht von anderen abgrenzen muss.
  - Weil es einem hilft, Aids vorzubeugen.
  - Man sollte darüber aufgeklärt werden.
  - Sonst weiß ich ja nicht Bescheid und dann gibt's umso mehr HIV-Infizierte.
  - Wissen ist Macht.
  - Je mehr man über AIDS oder HIV-Infizierte weiß, umso besser weiß man, wie man sich schützen kann.
  - Ohne Aufklärung könnte sich die Krankheit schneller ausbreiten.
  - Denn es ist für uns wichtig, dass wir wissen wie wir uns schützen können und wann und wie wir nicht angesteckt werden.
  - Weil es wichtig ist über solch ein Thema zu reden und Bescheid zu wissen, um sich zu schützen und anderen zu helfen.
  - Ich finde dies ist ein Thema das alle etwas angeht, deswegen sollte jeder darüber aufgeklärt werden.
  - Man sollte echt so gut und so früh wie möglichst darüber aufklären.
  - Weil ich denke, dass das Thema wichtig ist für das Leben. Im Unterricht lernt man wie man sich schützen kann.
  - Weil das wichtig ist.
  - Es ist sehr wichtig, dass man junge Menschen aufklärt über AIDS, damit sie begreifen wie gefährlich es ist.
  - Ich will, dass wir das Thema besprechen, dass ich darüber Bescheid weiß und wie ich mich richtig schützen muss.
  - Ich denke es ist wichtig, dass die Jugendlichen sehr gut aufgeklärt werden. Den Unterricht zu diesem Thema finde ich sehr wichtig.
  - Schutz vor Ansteckungsgefahr.
  - Weil es ein wichtiges Thema ist und Aids nicht zurückgeht sondern immer mehr sich damit infizieren.
  - Aufklärung ist voll wichtig über dieses Thema, da es immer noch keine Gegenmittel gibt und man Bescheid wissen sollte, wie man sich schützt.
  - Es ist wichtig, alles zu erfahren, um sich schützen zu können, um andere schützen zu können.
  - Es ist wichtig für die eigene Sicherheit/Gesundheit.
  - Es ist wichtig, darüber aufgeklärt zu sein.
  - Ich finde man sollte einfach wissen, welchen „Gefahren“ man sich bei „wahllosem“ Geschlechtsverkehr aussetzt.
  - Ich finde es wichtig, dass jeder aufgeklärt wird.
  - Ich finde es wichtig, dass man Bescheid weiß, allein deswegen, dass man vorsichtig ist. Zeitschriften wie BRAVO liefern oft mehr Sensationen als Fakten, und manche Eltern wissen selbst nicht Bescheid.
  - Ich finde jeder sollte möglichst früh darüber aufgeklärt werden und von den Gefahren usw. erfahren.
  - Ich möchte darüber informiert werden, da ich wissen möchte wie ich mich davor schützen kann etc.
  - Sonst würde man noch unvorsichtiger mit dem Thema umgehen.
  - Ich finde es wichtig, dass alle, die vielleicht zu Hause nicht darüber reden, die Chance haben, etwas über diese Krankheit zu erfahren, da uns das alle betrifft.
  - Es ist wichtig und auch interessant über das Thema Bescheid zu wissen und auch zu
-



- zu wissen wie man sich dagegen schützen kann.
- Mich interessiert das Thema sehr und je mehr man weiß, desto besser kann man sich schützen.
  - Ich finde man muss wissen was das ist und wie man sich da verhalten muss.
  - Da es viele Infizierte gibt und wenn ich Bescheid weiß, kann das nur nützlich für mich sein.
  - Ich möchte mich in dieser Frage nicht unsicher fühlen.
  - Aufklärung + Informationen sind wichtig damit man wenigstens einen kleinen Eindruck der Materie bekommt.
  - Es ist sehr wichtig zu diesem Thema viele Informationen zu haben, denn jeder kann in die Situation kommen sich anzustecken.
  - Dieses Thema interessiert mich sehr. Außerdem finde ich es wichtig über dieses Thema Bescheid zu wissen, da jeder einmal in die Situation kommen könnte.
  - Man sollte über AIDS und HIV Bescheid wissen. Man kommt dann besser mit der Krankheit zurecht wenn Freunde oder gar man selbst angesteckt wird.
  - Es ist mir wichtig genau zu wissen was ich tun kann damit mir nix passiert! Und wie ich anderen helfen kann.
  - Dieses Thema ist auf der ganzen Welt ein wichtiges Thema. Man sollte die Gefahren achten und auch darüber reden.
  - Leute sollten darüber aufgeklärt werden und sie sollten lernen, den Infizierten nicht zu bemitleiden sondern ihn ganz normal zu behandeln.
  - Leute sollen aufgeklärt werden.
  - Weil es ein sehr wichtiges Thema ist und man darüber sehr gut aufgeklärt sein sollte.
  - Man sollte schon wissen wenn man in so eine Situation gerät, was alles getan werden kann.
  - Es muss auf jeden Fall in der Schule zur Aufklärung beigetragen werden.
  - Derjenige, der nicht viele oder sogar keine Infos über HIV/AIDS hat, könnte sich schnell infizieren.
  - Weil es könnte uns informieren wie man sich schützen kann dagegen.
  - Ich würde gerne zu dem Thema Unterricht machen, denn dann weiß man wie man sich besser schützen kann.
  - Weil mich das Thema interessiert. Man lernt was und das kann jedem passieren, der nicht weiß, wie er sich schützen soll.
  - Ich finde das Thema sehr Interessant. Wenn man über HIV was weiß, kann man sich auch davor schützen.
  - Man sollte ja darüber informiert sein, damit man sich schützen kann und nicht infiziert wird. Sonst würden viele gar nichts darüber wissen und sich somit infizieren.
  - Ich finde das so was zum Allgemeinwissen gehören sollte, denn jeder kann sich damit infizieren, besonders wenn man nicht weiß, wie dies zu vermeiden ist.
  - Dass auch die jüngeren und wir eine richtige Aufklärung bekommen.
  - Doch ich wünsche eine bessere Aufklärung.
  - Doch ich möchte schon eine richtige Aufklärung, damit auch die jüngeren Bescheid wissen.
  - Ich denke es ist sehr wichtig für die Zukunft darüber Bescheid zu wissen wie man sich schützen kann.
  - Wenn ich keinen Unterricht zu diesem Thema hätte, wüsste ich auch nicht was AIDS eigentlich ist.
  - Denn schließlich werde ich nicht aufgeklärt.
  
  - Langweilig.
  - Ganz im Gegenteil, wenn wir es noch mal wie das letzte Mal machen, wird es bestimmt auch schön.

► **Pro Unterricht – Begründung durch Freitexte:**

- Ich möchte dieses Thema, weil ich mehr wissen will über diese Krankheit.
- Wir sollten im Unterricht mehr darüber reden.
- Ja.
- Es ist interessant.

**Kontra Unterricht – Begründung durch Freitexte:**

- Weiß alles.
- Weiß schon genug darüber.
- Kein Bock.
- Ich denke die meisten sind aufgeklärt und werden schon wissen was sie tun!
- Weil wir schon genug dazu wissen.
- Dass man weiß wie man sich schützen kann.
- Ich habe nichts mit AIDS oder HIV-Infizierten zu tun.
- Man kann Informationen auch anderswo herbekommen wenn man sich informieren will.
- Ich brauche das nicht, denn die meisten Verhütungsmittel kenne ich.

**Anregungen und Ideen**

**Durch Fragen kann man nicht alles herausfinden... Für uns ist es besonders wichtig, zu wissen, wie Sie es sich wünschen, über HIV und AIDS informiert zu werden:**

---

**Filme**

- Man könnte sich einen lehrreichen Film anschauen.
- Ich würde gerne einen Film sehen, wie AIDS-Kranke leben und wie sie damit umgehen.
- Alles darüber berichten, vielleicht einen Film zeigen.
- Mit einem Film.
- Über Videofilm.
- Über einen Film.
- Dass man Filme zeigt und sich mehr informiert.
- Ich denke die jetzige Form ist schon sehr gut, ein paar mehr Lehrfilme würden mich aber durchaus erfreuen.
- Am Besten fände ich kompetente Sachfilme im Fernsehen.

**Im Unterricht/in der Schule**

- Man sollte mit der Aufklärung über Aids/HIV bereits in der 5. Klasse anfangen...
  - Mehr Infos über das Thema HIV/Aids in der Schule.
  - ...Außerdem sollte man sein Wissen jedes 2. Jahr im Biologieunterricht auffrischen. In diesem Thema lernt man nie aus!!!
  - Man sollte in der Schule schon früher informiert werden, denn man hat oft erst in der 10. Sexualitätsunterricht.
  - Etwas mehr in der Schule über HIV lernen. Ich denke dass diese Lösung die Beste ist.
  - Hefte über HIV und AIDS sollen in der Schule ausgelegt werden, extra Unterricht in der Schule, gratis Kondome auf dem Rektorat, ein extra Schulfach über Sexualität.
  - Als Thema Reli/Bio, Informationszettel.
  - Keinen extra Unterricht, sondern in den Stoff eingebaut, auch in andere Fächer, Deutsch, politik, Ethik
  - Informationszettel, ein paar Unterrichtseinheiten darüber in z.B. Reli, etc.
  - Im Unterricht (Biologie-Unterricht), aber auch in andern Fächern
  - ...Durch: Informationstafeln im Schulhaus...
  - durch Informations-Plakate, durch gut gestalteten Unterricht in versch. Fächern
  - Ich fände es gut, wenn man eine Unterrichtsstunde einführen würde, in der man genauer über allgemein wichtige Themen wie AIDS informiert wird.
  - Hin und wieder Informationsstunden über das Thema von allen Seiten in der Schule.
  - Am Weltaidstag sollte ein Programm in der Schule stattfinden.
  - Dass man im Unterricht, Biologie, Deutsch, mehr darüber redet, dass man Broschüren über HIV und AIDS an den Schulen bekommt. Fragen aufnehmen, anonym und Antwort
  - Über die Schule sollte mehr informiert werden. Es könnten Filme gezeigt und Broschüren ausgeteilt werden. Tests so wie der, damit klar ist, was man weiß
  - Mehr in der Schule darüber reden, Fragen sammeln und konkret reden
  - Mehr Aufklärung an Schulen mit guter Beratung
  - Es sollte mehr Unterricht über dieses Thema geben, auch in mehreren Fächern (Reli)
-

- Durch die Schule (wie jetzt auch). Gerade auch mit Fragen und Test.
- Es würde nicht gut informierten Schülern helfen, wenn man in der Schule auch mal dieses Thema anspricht. Z.B. mal ein Projekt darüber machen oder so.
- Für die Schule Bio-Blätter über Aids-/HIV-Vorschriften machen.
- Dass man an den Schulen mehr über das Thema spricht, mehr Material zum Lesen bekommt. Auch seine Fragen aufschreibt, was man nicht weiss.
- Man sollte mehr in den Schulen informiert werden, denn nur die wenigsten wissen über HIV und AIDS was. So wie jetzt herausfinden was man weiss.
- Man sollte in der Schule mehr darüber sprechen und ein bisschen ausführlicher.
- Ich möchte gerne, dass wir in der Schule mehr über das Thema aufgeklärt werden.
- In der Schule. Statt 2 Stunden mittags Sport, könnte man 2 Stunden lang über Aids reden, fragen und sich informieren. Vorher Fragen abgeben, die dann beantwortet werden.
- Man kann, z. B. in der Schule, sich viel mehr mit diesem Thema beschäftigen. Man kann über so ein Thema Projekte machen (z. B. in der Schule).
- Der Unterricht zu AIDS und HIV sollte nicht nur eine Schulstunde gehen, denn das ist zu kurz. Jungs und Mädchen sollten getrennt werden.
- Ich denke vielleicht kann man es machen, dass in den Schulen viel über dieses Thema geredet wird...z.b. Fragen sammeln und dann dazu Leute einladen
- Durch einen Lehrer, der vielleicht erst Fragen oder Wissen sammelt
- Also wir haben uns in Bio u. a. darüber unterhalten, allerdings könnte man mal eine "Freiwillige Stunde" einschieben, wo man besser informiert wird. Für die Leute die Interesse haben. In so einer Stunde könnte man einen Aids-Kranken einladen oder jemand von einer Beratungsstelle.
- Man könnte z. B. einen Aidskranken in den Unterricht einladen oder eine ausführliche Broschüre zu diesem Thema verteilen. Man sollte mehr darüber reden.
- Man könnte Broschüren in der Klasse verteilen, die sich jeder daheim durchlesen kann. Denn offen kann man darüber nicht reden. Fragen aufschreiben lassen.
- Durch die Lehrer, Prospekte, die auch in der Schule ausliegen, durch Unterrichtsthemen, besonders in Biologie. Natürlich auch durch Projekte, die in der Schule durchgeführt werden. Durch Berater. Durch Tests. Durch Fragesammlungen
- Einen Aidskranken für einige Zeit in den Unterricht einladen. Vorher Fragen sammeln
- Im Unterricht mit Mitschülern als Arbeitsgruppe Broschüren über das Thema lesen.
- Broschüren mit allen Infos und für alle Schüler wären nicht schlecht. Infotage in Schulen, Unterricht für dieses Thema sollte bereitgestellt werden. Gut finde ich diese Umfrage, sie mischt das Thema wieder auf!!! Mehr über HIV/AIDS im Schulunterricht!!!
- Man sollte in der Schule Prospekte über HIV und AIDS verteilen, wo das wichtigste drinsteht. Dann von allen Fragen sammeln und reden
- Ich würde es sehr befürworten, Aids im Unterricht zu besprechen. Ich habe eigentlich keine genauen Fragen darüber, da ich eigentlich gut informiert darüber bin, aber trotzdem könnte es nicht schaden im Unterricht mehr darüber zu erfahren.
- Eine Unterrichtsstunde dazu (auch mehrere) oder Broschüren.
- ... Es sollte ein Schulfach werden... Tests zum Wissen so wie der hier
- Z. B. einen aktiven Unterricht und Kontakt zu einem Infizierten. Alle Fragen sammeln
- Durch mehr Programme, die in der Schule usw. durchgenommen werden.
- Man sollte vielleicht mehr in der Schule darüber erfahren. Mehr erzählen.
- Informationsmaterial an den Schulen verteilen.
- Man sollte echt früh genug in der Schule die Schüler aufklären. Und der Unterrichtstoff sollte bei dem Thema echt intensiver behandelt werden.

#### **Gespräche mit Betroffenen/Experten (z.B. in der Schule)**

- In der Schule mit einem Infizierten darüber reden.
- Ich würde mal gern wissen, wie sich Infizierte fühlen.
- Einer der mit AIDS zu tun hat, sollte bei jeder Schule mal vorbeischauchen.
- Über Leute wo infiziert sind.
- Von den Leuten, die auf diese Krankheit spezialisiert sind.
- Ich fände es gut, wenn wir alle mal mit einem HIV-Infizierten konfrontiert werden würden, Fragen vorher aufschreiben.

- Ich würde es gut finden, mit Infizierten darüber zu reden.
- ...und dass die Leute, die damit betroffen werden, mal in die Schulen kommen...
- Zum Beispiel einen HIV infizierten Menschen zu uns in die Schule einladen. Ich würde gerne erfahren wie er damit umgeht und was für Einschränkungen er in seinem Leben hat. Z. B. wie andere Leute auf ihn reagieren. Ob sie ihm aus dem Weg gehen oder ob sie ihn so akzeptieren wie er ist. Mich interessiert aber auch wie er seine Zukunft plant.
- Mehr vorstellbare Beispiele bringen. Dass man sich die Risiken der Krankheit besser vorstellen kann. Und echte Geschichten erzählen oder von Betroffenen erzählen lassen, dass man sich bewusst machen kann, wie schnell so was passieren kann.
- Es ist eine gute Idee, mehr darüber zu erfahren durch einen erkrankten Menschen. Nicht nur über die Krankheit sondern auch über die Verbreitung auf der Erde und Hilfsorganisationen sprechen.
- Aidskranke einladen und mit ihnen reden.
- Man kann in der Schule einen Infoabend veranstalten mit vielleicht ein oder zwei HIV- oder sogar AIDS-Kranke. Alle Schüler die es interessiert können kommen.
- Ein Infizierter könnte an der Schule über seinen Schicksalsschlag erzählen, wie er jetzt zurecht kommt, usw. Es könnten in Schulen Prospekte verteilt werden in denen man sich informieren kann.
- Ich würde mir wünschen, dass zu uns mal ein HIV-Infizierter kommt um mit ihm zu reden, wie er sich fühlt und wie es passiert ist, sofern er darüber reden kann und wie er sich in dem Moment gefühlt hat, als er erfuhr das er HIV-infiziert ist. Ich hätte überhaupt kein Problem damit, mit solchen Menschen Kontakt aufzunehmen.
- Ein persönlicher Berater, den man nach Vereinbarung trifft und man mit ihm über alles reden kann. Wie ein Vertrauenslehrer.
- Vom Gesundheitsamt könnten vielleicht mal Personen kommen und z. B. einen extra Tag von Informationen in der Schule geben, die die es interessiert können teilnehmen, die anderen nicht! Man sollte vielleicht erst über AIDS und HIV reden, dann können die Schüler ihre Fragen aufschreiben (anonym) und die können von den Personen beantwortet werden! Ich finde es sehr wichtig über so was zu reden! Vielleicht kann man auch einen Film anschauen!
- Wie man sich schützen kann; den Schülern klar machen, dass sich jeder infizieren kann; es sollten Experten zu diesem Thema in den Unterricht eingeladen werden, um dann Fragen zu beantworten, die die Schüler fragen oder aufgeschrieben haben; über die Verhütungsmittel zum Schutz von AIDS reden, die Schüler sollten den Lehrern Fragen aufschreiben, die sie zu diesem Thema interessiert, da die Schüler oft so ihre Fragen viel lieber stellen.
- Mit Infizierten reden.
- Mehr Informationen durch Reden mit Infizierten.
- ...Die Idee, dass ein Infizierter oder einer der viel Kontakt mit diesen Leuten hat in den Unterricht kommt, halte ich für sehr gut...
- ...Mit HIV-Infizierten und Aids-Kranken in Kontakt zu kommen ist meiner Meinung nach am Besten. Es hat eine größere Wirkung, sich mit Ihnen zu unterhalten und zu erfahren, wie sie sich angesteckt haben...
- Die Idee bei Nr. 13 gefällt mir sehr.
- Personen sollten Schülern in einem bestimmten Alter (14-18) über AIDS/HIV informieren (in der Schule → dass möglichst viele anwesend sind).
- Leute, die an Schulen kommen und dort berichten.
- Es wird immer nur informiert wie man verhindern kann, dass man sich infiziert. Es wird nie gesagt, was man machen kann, wenn man es hat. Niemand erzählt was über Behandlung und Gefühle der HIV-Positiven. Ich würde mir auch eine Diskussion wünschen, z. B. darüber was man tun würde wenn man HIV-positiv wäre.
- ...Leute, die an Schulen kommen und erzählen...
- Info – Leute sollten in die Klassen kommen, um Sonderunterricht einzulegen.
- ...besseren Unterricht mit Betroffenen oder mit Menschen, die mit Betroffenen arbeiten...
- ...dass jemand zu uns kommt, der mit HIV-Infizierten zu tun hat oder selbst betroffen ist...

- Ich finde es gut, wenn ein HIV-Infizierter zu uns kommt und uns erklärt, auf was wir achten sollen, und wie er damit umgeht, HIV-infiziert zu sein.
- Ich könnte mir gut vorstellen, dass Experten zu uns in den Unterricht kommen.
- Ich würde mich sehr freuen wenn jemand von den Beratungsstellen in die Schule kommt oder selbst jemand der HIV-infiziert ist kommt und uns darüber aufklärt. Dann würde man besser Bescheid wissen und hätte auch nicht so viel Angst davor.
- 1. Zuerst ein Vortrag zu diesem Thema, 2. Danach kann man, wer will, in kleineren Gruppen mit einer Person, die was davon versteht, über die ganzen Probleme sprechen und Fragen stellen, 3. Die kleineren Gruppen von 5 oder 7 Leuten sind besser, weil der einzelne sich mehr traut was zu sagen und Fragen zu stellen.
- Also speziell zu AIDS im Unterricht: Man nimmt zwar Sexualkunde durch aber kommt nur ganz kurz auf AIDS zu sprechen. Ich fände es cool, wenn man da mehr drauf eingehen würde! Vielleicht könnte man ja wirklich eine erfahrene Person einladen, die einem das viel näher bringen als der alte BIO-Knacki, von dem man sowieso kein Wort blickt!

### **Medien/Öffentlichkeitsarbeit**

- Man sollte zu diesem Thema mehr Bücher herausbringen.
- ...und in Jam oder Bravo und vor allem, dass in Mädchen-Zeitschriften über so etwas geschrieben wird, weil ich lese Mädchen und es ist schon wichtig, dass man über dieses Thema Bescheid weiß. Ich persönlich kenne mich nicht so gut aus über dieses Thema und möchte gerne mehr drüber erfahren. Danke.
- Vielleicht mehr in Zeitschriften über dieses Thema anführen oder auch im Fernsehen.
- Man sollte mehr Veranstaltungen zum Thema HIV und AIDS tun und die Leute mehr informieren, auch auf Flughäfen, für die Leute die z. B. nach Afrika fliegen, Broschüren verteilen.
- ...Eine Sendung im Fernsehen darüber bringen. Infomaterial in Schulen, Krankenhäusern, etc. auslegen.
- Es sollten Info-Broschüren ausgeteilt werden, die möglichst leicht zu verstehen sind.
- ...Man sollte mehr in den Medien bringen...
- Das Thema AIDS sollte mehr in den Medien aufgegriffen werden. Es sollte für Jugendliche zugänglicher sein, Informationen zu bekommen, z. B. durch Veranstaltungen oder Ständen auf Festen, Märkten, o.ä. Es sollte mehr in der 3. Welt geschehen. Die Menschen sollten aufgeklärt werden und ihnen sollte geholfen werden.
- ...mehr Reportagen, spezielle Zeitschriften.
- Vorträge, Informationsmaterial (Prospekte), mehr Aufklärung für Jugendliche.
- Infomaterial (Prospekte)!!!
- Man soll uns darüber aufklären in Gesprächen, mit Prospekten (wo man seine Fragen beantwortet bekommt). Oder im Unterricht Fragen sammeln.
- ...Es sollten in Discos/Clubs (wo viele junge Leute sind) speziell Jugendliche ansprechende Plakate, die an Aids erinnern, aufgehängt werden. Außerdem find ich es echt toll, dass sich Tübingen auch endlich mal richtig mit dem Thema befasst und hoffentlich Sachen verändert werden!!!
- Vorträge.
- ...Übers Internet, Flugblätter...
- ...Es sollten mehr Informationen im Fernsehen gezeigt werden. Durch Plakate wird man leichter auf das Problem aufmerksam...

### **Sonstiges**

- Es sollte nicht nur gesagt werden, was alles gefährlich ist, sondern auch, dass man die ganze Sache durch Vermeidung von Sex umgehen kann.
- Beispiele von Menschen, Lebenserfahrungen, medizinisches Hintergrundwissen.
- Mehr Aufklärung. Einige wussten nicht was Petting ist.
- Keine Ahnung wie man so was machen kann!
- AIDS ist immer noch ein Tabu-Thema, aber nicht mehr so wie früher. Ich finde es gut, dass immer mehr Menschen darüber reden.
- Ich finde, dass schon 12-jährige über dieses Thema informiert werden sollen, weil man heutzutage immer früher Geschlechtsverkehr hat. Man weiß in diesem Alter meistens nichts über Verhütung usw.

- Aktuellere Zahlen, wie viel Leute sind infiziert. Bessere Beschreibung der Folgen.
  - Z.B. ein Krankenhaus besuchen, dass sich auf dem Gebiet spezialisiert und etwas von den Ärzten über dieses Thema erfahren.
  - Ich denke mal, dass die meisten Jugendlichen es sich untereinander austauschen oder es von den Eltern mitbekommen oder in der Schule das Thema durchnehmen. Es ist eigentlich schon ganz schön wichtig, die Leute darüber zu informieren, sich gut vor dieser Krankheit zu schützen und besonders wie man die Krankheit überhaupt bekommen kann.
  - ...Man sollte jeden ab 16 einen Aidstest machen lassen, um zu wissen ob man Aids hat oder nicht....
  - Ich weiss es nicht.
  - Ein Kondom-Fahrradkurier, der Kondome bringt, wenn man anruft! (in einer Großstadt gibt es das schon!!).
  - Kondome in der Apotheke...kostenlos oder wenigstens günstig. Denn die sind sehr teuer. Viele benutzen sie nicht, weil sie so teuer sind! Ein Vorschlag: Wenigstens die Jugendlichen bis 16 sollten es kostenlos bekommen: Da es in diesem Alter sehr wichtig ist!
  - Ich finde man sollte Schüler über die Fakten und nicht immer drum reden.
  - Wir hatten dieses Thema bereits und ich finde diesen Fragebogen echt lächerlich! Wir sind doch nicht bescheuert!
  - Warum HIV-positive Menschen nicht normal behandelt werden (wie andere Menschen auch). Mehr Informationen wie man sich schützen kann.
  - Man könnte einen Ausflug in ein AIDS-Informationszentrum machen oder so.
  - Es ist gut, dass es Menschen gibt, die sich um AIDS-/HIV-krankte Menschen kümmern.
  - Ich wüsste nicht, wie ich mit einem HIV-Infizierten umgehen sollte. Wo ich einen sicheren Test machen könnte. Woran man erkennt das jemand AIDS hat. Ob man Safer Sex machen kann, wie viele Leute davon betroffen sind, woher kommt HIV oder AIDS, wie wurde er auf den Menschen übertragen, haben Tiere auch HIV/AIDS?.
  - Wenn man AIDS hat, werden auch mehrere Operationen durchgeführt oder kriegt man nur Spritzen und Tabletten um sich zu beruhigen?
  - Nein.
  - Interessant. Keine Ahnung.
  - Ich weiß nicht! Eigentlich Alles.
  - Ich weiß nicht, so ziemlich alles!
-

## **ANHANG**

# LehrerInnen-Fragebogen

Antwortlisten





## Frage V

### Wie beurteilen Sie die Aufgabe der Schule, diese Kenntnisse im Rahmen von Schulstunden zu vermitteln?

#### Begründung der WICHTIGKEIT

---

##### Sehr wichtig

- Es gibt für sie sonst keine (kaum) Möglichkeit sich zu informieren, da sie vor allem nicht den Antrieb haben, das zu tun.
  - Aufgabe der Schule Schüler aufzuklären (Antwort einer Schülergruppe der 10. Klasse).
  - Die Schule sollte Kenntnisse vermitteln, die der Einzelne braucht, um sein Leben positiv gestalten zu können.
  - Ich habe (allerdings vor Jahren) dankbare Eltern erlebt; sie schätzen die ausführliche Beschäftigung mit HIV-AIDS. Auch bei Elternabenden zur Sexualkunde in 5 bin ich bei meinem Vorhaben – Verhütung bereits hier zu erwähnen – nie auf Widerstand gestoßen (letzten 4 Jahre).
  - Man erreicht eine große Anzahl von Personen.
  - Hier werden alle erreicht. Kein Jugendlicher besucht extra Vorträge o.ä.
  - Wer sonst?
  - Viele ausländische Kinder, Elternhaus macht es nicht.
  - Ich denke, dass in der Familie dieses Thema nicht angesprochen wird (bei einem Großteil der SchülerInnen).
  - Für Hauptschüler ist die Schule oft der einzige Ort, wo sie lebensnotwendige Informationen erhalten können.
  - Wohl eine der wenigen verlässlichen Info-Quellen.
  - Die Schule ist **der** Multiplikator; Schule hat Erziehungsauftrag; aktuelle Fakten und Daten.
  - Hier erreicht man viele.
  - Die Schule ist in dieser brisanten Lebensphase ein wichtiger Begleiter und Partner und muss diese Problematik thematisieren.
  - Vorkenntnisse können gebündelt werden. Vorurteile ausgeräumt und klares Wissen vermittelt werden. Der Klassenverband gibt die Sicherheit, auch emotionale Aspekte zu besprechen.
  - Enttabuisierung.
  - Andere Möglichkeiten des effektiven Informierens sind selten, werden nicht genutzt.
  - Ich meine, dass es für Jugendliche sehr wichtig ist, richtig informiert zu werden und zu sein.
  - Es ist eine vorrangige Aufgabe der Schule, hier Lebenshilfe und Aufklärung zu geben.
  - „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir...“ (im wahrsten Sinne des Wortes!).
  - Man erreicht alle Jugendlichen, Möglichkeit zur Diskussion, öffentlich, aber im kleinen Rahmen, Austausch möglich, Eingehen auf spezielle Schülerfragen, -interessen.
  - Hier sollte das Elternhaus eingreifen.
  - Man kann sich nicht darauf verlassen, dass die SchülerInnen sich anderweitig sachlich informieren.
  - Am Aidstag wurden in den letzten Jahren verschiedene Aktionen durchgeführt. Sammlungen, Infos – zusätzlich zum Unterricht.
  - Verhütung und Ansteckungsgefahren sind auch noch für Oberstufenschüler ein Buch mit sieben Siegeln -> häufig ungeschützter Verkehr!
  - Manche Schüler wissen sehr wenig.
  - Vorwissen indifferent.
  - Falsches Vorwissen, z.T. geringe Kenntnisse.
  - Andere Informationsquellen (Fernsehen, Zeitschriften...) werden oft nicht verstanden und erzeugen „falsches“ Wissen. Die Korrektur von vorhandenen Vorstellungen ist notwendig, Informationsbedarf besteht vor allem in den Details.
  - Weil jeder bezüglich Vorsorge betroffen ist, bzw. weil es jeden treffen kann.
  - Schule einziger Ort wo alle Schüler/innen die gleichen Informationen bekommen.
  - Sehr unterschiedliche Informationsquellen, die wenig genutzt.
-

- Kenntnisse zu heterogen.
- Da nur oberflächliches Wissen vorhanden.

#### Wichtig

- Geringe Aufklärung durch Eltern.
- Die Schüler der HS haben relativ wenig andere, für sie verständliche Informationsmöglichkeiten.
- Halbwissen soll durch Faktenwissen ersetzt werden.
- Wo sollen sie sonst die Infos herkriegern?
- Fehlendes Unterrichtsmaterial, zu wenig eigenes Wissen
- Wer sonst?
- Wo sonst?
- Siehe Lehrplanbezug in Biologie.
- Infos aus Elternhaus fehlen häufig; großes Publikum.
- Die Schule ist die einzige Stelle, von der eine verpflichtende Beschäftigung mit dem Thema.
- Unmittelbar bedeutend für die Gesundheitsvorsorge und zur Entwicklung einer sozialverträglichen Haltung gegenüber diesem Gesellschaftsproblem.
- Wird laut Lehrplan der Klassen 8 (evtl. auch schon Klasse 7) unterrichtet im Fach Biologie.
- Wer, wenn nicht wir? Wo, wenn nicht hier?

#### Nicht sehr wichtig

- Jedes Thema um außerschulische Berater (Gesundheitsamt/AIDS-Hilfe) in die Schule zu holen.

#### Indifferent

- Wird erst ernst genommen, wenn man in der entsprechenden Lebenslage/Situation ist.

## Frage V

### Wie beurteilen Sie die Aufgabe der Schule, diese Kenntnisse im Rahmen von Schulstunden zu vermitteln?

#### Begründung der MACHBARKEIT:

---

#### Gut machbar:

- Erfahrungen zeigen, dass Schüler der Klassen 9 gut Bescheid wissen, nachdem das Thema im Unterricht behandelt worden ist.
  - Bereits in Klasse 5 bringen die Schüler von sich aus das Thema Verhütung ins Spiel. Ihnen kann das Verhüten von durch Geschlechtsverkehr mögliche Krankheiten nahe gebracht werden, ohne im Einzelnen auf die „letzten Dinge“ von HIV und AIDS einzugehen.
  - Schüler sind m. E. für dieses Thema bereit zusätzlich in der Schule zu erscheinen.
  - Die Zeit muss dafür da sein.
  - Im Fach Biologie gibt es genügend Infos & Materialien zu diesem Thema. Ich würde es gut finden zu diesem Thema ExpertInnen einzuladen!
  - Voraussetzung: Wenn Grundlagen der Aufklärung geschaffen wurden.
  - Habe Erfahrungen mit dem Reutlinger Gesundheitsamt. Eine Ärztin kam regelmäßig in meine 9. Klassen. Hervorragende Veranstaltung.
  - Thematik Biologie Kl. 8/RS – anknüpfend an allg. Virenbekämpfung des Körpers (z.B. Grippe-Viren) – dann HIV.
  - Wenn nicht in der Schule, wo dann?
  - Ist Thema des Unterrichts in Biologie in Kl. 8: Infektionskrankheiten, Immunsystem wurde ausführlich behandelt, einschließlich praktischer Übungen zur Anwendung von Kondomen.
-

- Der Lehrplan lässt das fraglos zu!
- Gut machbar ist die informelle Seite über HIV-Gefährdung/-Prophylaxe – die gesellschaftliche/soziale Seite ist schwerer zu vermitteln, bzw. den Erfolg/Misserfolg zu beurteilen.
- Wird der AIDS-Komplex angesprochen, zeigen sich die Schüler sehr interessiert und sie sind bereit, das Problem mehrschichtig zu beleuchten.
- Habe bei einem Elterninformationsabend der AIDS-Hilfe Tübingen vor vielen Jahren einen tabulosen Umgang mit dem kennen gelernt. Seitdem fällt mir der Unterricht in Sachen HIV nicht mehr schwer.
- Unterricht in Bio/Ch der HS deckt auch die Lernvoraussetzungen, die für dieses Thema notwendig sind.
- Interesse bei den Schülern ist vorhanden, Biologieunterricht u. Deutschunterricht ermöglichen Bezug zum Lehrplan.
- AIDS ist Thema einer Lehrplaneinheit Kl. 9 Biologie. Kann gut in ein Projekt integriert werden bzw. als eigenständiges Projekt laufen.

#### ➤ **Machbar:**

- Wenn das Thema immer wieder zur Sprache kommt erhöht sich die Chance, dass sie Wissen in ihrem Leben umsetzen können.
- Lehrplangerechte Einfügung Infektionskrankheiten.
- Im Biologieunterricht ansprechen und behandeln (Antwort einer Schülergruppe der 10. Klasse).
- Vor allem durch Verknüpfung von Themen, z.B. Sexualität u. Immunologie.
- Vertrauensverhältnis zum Klassenlehrer vorhanden.
- Prioritäten setzen bei der Anzahl der Unterrichtsthemen.
- Im Rahmen der Drogenprävention.
- Interesse besteht v.a. bei körperlich reiferen u. offenbar mit sexueller Herausforderung konfrontierten Schüler~~innen~~ (v.a.).
- Voraussetzung ist allerdings ein intaktes Lehrer-Schüler-Verhältnis.
- Im Rahmen des Biologieunterrichts mit verschiedenen Medien.
- Besser wären jedoch mehrere kleine Unterrichtsblöcke, die sich an Schülerinteressen orientieren könnten.
- Am Besten mit dem Besuch eines HIV-Positiven, siehe Petra Schweizer.
- ...aber wegen Stofffülle und besonderem Themencharakter zeitlich problematisch.
- In der Kl. 9 Hauptschule ist es Thema im Biologieunterricht. Es ist allerdings nur sehr eingeschränkt möglich, zukünftiges Verhalten zu beeinflussen. Bei uns ist z.B. Rauchen auf dem Schulgelände verboten und trotzdem ein absolutes „Dauerthema“. Man kann eigentlich für jedes Thema genügend Zeit haben. Wenn man im Deutschunterricht an passenden Texten arbeitet, ist Wortschatzarbeit, Erörterung, Inhaltsangabe, Aussagen bewerten usw., alles möglich.
- Bei Engagement des Lehrers, aber: andere Stoffgebiete werden gekürzt (wenig Zeit).
- Dann, wenn im Stundenpool genügend Manövriermasse existiert und Fachleute, aber auch engagierte Pädagogen, das Thema nicht nur fachwissenschaftlich sondern auch mit „Herz“ angehen.
- Wenig Zeit.
- Kognitive Möglichkeiten, Schule entspricht oft einer negativ belegten „Schublade“.
- Passt sehr gut zu Immunbio bzw. Sexualität in Bio 10.
- Da lernen und leben 2 Paar Stiefel.

#### ➤ **Schlecht machbar**

- Eigene Kenntnisse nicht auf dem neuesten Stand.
- Weil die Vermittlung/Erarbeitung des Themas durch Lehrer nicht ernst genommen wird, weil Lehrer eben Lehrer sind und dauernd auf etwas „hinweisen“.

#### ➤ **Indifferent**

- Sehr hoher Zeitaufwand, z.B. in Projekten, wird nicht überall unterstützt.
- Da ich nur Kl. 5 habe, kann ich es nicht einschätzen.

## Frage VII

### Wie beurteilen Sie die an der Schule zur Verfügung stehenden Materialien?

#### ▀ Eigene/andere Quellen (bitte mit Beurteilung)

- OB-Lehrer-Schüler-Pakete; Always-Lehrer-Schüler-Pakete -> beide sehr gut
- Fachliteratur, Pro familia als Veranstalter im Rahmen einer Veranstaltung „Experten von außen“.
- Zu ergänzen durch Filme bei der Kreisbildstelle (Filmmaterial sehr gut).
- Materialien zum aktuellen Medizin. Stand und zur AIDS-Problematik in armen Ländern fehlen uns völlig.
- Ständig aktualisierte Unterrichtseinheiten
- Verschiedene Unterrichtsmodulare sehr erwünscht
- Ständige Aktualisierung der Unterlagen sind wünschenswert.
- Unterrichtseinheit zum ganzen Thema für versch. Fächer und Ebenen (Afrike, Konflikt, schwul etc.)
- Kenne die Materialien nicht! Vertraue bei Sachinfos auf Bio-Kollegen.
- Schwedel: Fächerverbindend unterrichten -> Freundschaft – Partnerschaft – Geschlechtlichkeit. Sehr verständlich und klar. Auch für „Fachfremde“ einsetzbar.
- Borge mir immer aktuelle Materialien – Film-Material ist langsam eher veraltet – inhaltlich weniger, aber von der Aufmachung z. Teil.
- Bin als nicht zuständiger Fachlehrer wenig über die vorrätigen Materialien informiert.
- Viel eigene Recherche. Es ist schwer – auch als Bio-Lehrer – am Fortschritt in den medizinischen Aspekten/Therapie dranzubleiben. Information/Hilfen sind immer willkommen.
- Unterrichtseinheit zum Thema AUIIDS fehlt völlig
- Filme und Videos von der Kreisbildstelle, Schülerbuch, Arbeitsblätter der Schulbuchverlage.
- „Mississippi“ - Film einer Jungenfreundschaft - gut in Kl. 7; „Philadelphia“ - gut in Kl. 10.
- KMZ Medien sind manchmal vom Niveau her zu hoch.
- Warum gibt es kein Gesamtkonzept in diesem Bereich?
- Können Sie nicht Lehrer fortbilden?
- Materialien des BZGA (?) sprechen Jugendliche an, „moderner“/zeitgemäßer
- Internet, um die aktuellen Informationen zu erhalten.
- Multiplikatoren Ausbildung mit guten Einheiten
- Videos kommen besonders gut an, da sie zeitgemäß und sprachlich verständlich sind. Texte sind häufig zu medizinisch formuliert und für „Leselaien“ ohne Anreiz.
- Andere Fachliteratur. Übergreifend zusammengestellt wäre gut, am besten ein Unterrichtseinheit aus verschiedenen Themenblöcken
- Kreismedienforum – gute Materialien.
- Filme des Kreis-Medien-Zentrums.
- Klett-Verlag (etwas unübersichtlich).
- BZGA -> in Ordnung; Literatur -> Buchhandlung, teilweise sehr gut, muss man auswählen; Gesundheitsamt -> in Ordnung; Schulbuch -> nicht ausführlich genug, sonst in Ordnung; Internet -> teilweise sehr gut.

## Frage VIII

### Was halten Sie von der Möglichkeit, ExpertInnen zum Unterricht einzuladen?

#### ▀ Sehr gut

- Das Thema erhält eine besondere Gewichtung, wenn Experten kommen.
- Wenn die Veranstaltung nach Geschlechtern getrennt durchgeführt wird, fragen die SchülerInnen ohne Scheu und Leistungsdruck.
- Experten von außen sind immer interessant f. d. Schüler.

- Erfahrungsgemäß reagieren Schüler auf von Experten vermittelte Inhalte besser als auf Worte des bekannten und „langweilig“ gewordenen Lehrers. Nicht zuletzt auch weil Experten authentischer und näher am Sachverhalt (Problem) berichten können.
- Authentische Personen wirken überzeugend.
- Wissensvermittlung durch Dritte aufgrund persönlicher Hemmungen (sowohl bei Schülern + auch Lehrern) sinnvoll.
- Z.B. „Expertin“ Frau Schöntag: Fachwissen (1) kann gut ihren reichhaltigen Erfahrungsschatz (2) Schülern sehr anschaulich das Thema nahe bringen.
- Öffnung der Schule bringt immer neue Impulse und den aktuellen Stand in die Schule.
- Da sie einen sehr nachhaltigen Eindruck auf Schüler machen.
- Am überzeugendsten sind Mitarbeiter der AIDS-Hilfe bzw. AIDS-Patienten.
- Experten im Unterricht: Erhöhte Aufmerksamkeit, SchülerInnen erkennen eher die Wichtigkeit des Themas.
- Es ist immer gut auch Leute von außerhalb in den Unterricht zu holen!
- Öffnung der Schule. Experteninformationen bereichern.
- Abwechslung im Schulalltag; gewissen Distanz zwischen Schüler und Expertin. Akzeptanz ist höher, als die Infos vom Lehrer.
- Hatte ich schon – kam gut an bei den Schülern – schwierig ist meist die Terminierung, weil man lange vorausplanen muss.
- Experten sind in der Regel immer eine Bereicherung, wurde ich in diesem Falle auch begrüßen.
- Aus der Distanz kann vieles sachlicher dargestellt werden.
- Expertenvorteil/Belebung/Kompetenz...
- Praktische Erfahrungen mit der Problematik. Abwechslung zum normalen Unterricht.
- Wenn es Betroffene sind. Leider, aber verständlich, stehen sie selten zur Verfügung.
- Mehr Kompetenz u. besondere „Präsenz“ („Fachmannscharakter“) vertiefen das Informieren.
- Allerdings unter der Voraussetzung, dass der Lehrer entweder informiert oder auch aktiv einbezogen wird. Wir hatten auch schon Veranstaltungen, bei denen die Lehrer unerwünscht waren, die zum Teil gut verliefen und zum Teil wirklich im Chaos endeten.
- „Fachleute“ von außen sind immer glaubwürdiger und werden von den Schülern gut akzeptiert.
- Unbefangenheit; „tabuloser“.
- Lebensnähe, Fragen stellen können (Bedürfnisse d. Schülerinnen w. ausgesprochen).
- Fachleuten hört man besser zu.
- Erfahrung der letzten Jahre zeigt hohe Akzeptanz von ExpertInnen; außerdem trauen sich die Schüler/Innen bei neutralen Personen eher aus der Reserve.
- Mehr Interesse der Schüler!
- Interesse der Schüler gegenüber „schulfremden“ Personen ist groß, Experten sollten jedoch im Umgang mit der Altersgruppe Erfahrung besitzen (Sprachniveau, Medieneinsatz, Kommunikation müssen stimmen).
- Ernsthaftigkeit wird unterstrichen, Realitätsbezug.
- Schüler sind freier, offener können dies eher annehmen.
- Erhöhte Aufmerksamkeit, Praxisbezug.
- „Das“ von „außen“ wird anders aufgenommen.

### ▼ Gut

- Gute Materialien, viel Erfahrung.
- Mehr Bezug zur Realität lässt die Dringlichkeit des Themas deutlich werden.
- Sofern in verständlicher Weise informiert wird u. nicht die Angst als Basis für Verstehen angesprochen ist.
- Durchführung: Evtl. kleinere Interessengruppen möglich.
- Leider von der Praxis des einstündigen Faches nicht gerade einfach zu planen.
- Schüler erfahren zu diesem Thema Inhalte aus anderer Sichtweise.
- ExpertInnen können von der Realität „draußen“ berichten. Negativ: Sie kommen als Freunde und müssten zu den Schüler/innen erst eine emotionale Gesprächsbasis aufbauen. Kosten sind für eine kleine Schule schwer aufzubringen.

- ExpertInnen von der Aidshilfe kamen bei den Schülern gut an.
- Erhöhte Motivation.
- Erhöhte Motivation der Schüler.

#### Indifferent

- Eigene Unterrichtserfahrung
- Machen einen guten und besonderen Eindruck auf die Schüler (Antwort einer Schülergruppe der 10. Klasse).

#### Schlecht

- Die Fachsprache der ExpertInnen wird von den SchülerInnen nicht verstanden. Es kommt zu Disziplinproblemen.

## IX

### Wir bitten Sie hier um Vorschläge und Anregungen zur Verbesserung der Prävention zum Thema HIV und AIDS.

---

- Informationsblätter/-veranstaltungen für Biologielehrer, Ideenbörse.
  - Aktualisierung der Statistik, neue Medien.
  - AIDS- und HIV-Infizierte besuchen und mit ihnen darüber sprechen (Antwort einer Schülergruppe der 10. Klasse).
  - Besuche an Schulen bei 14-17jährigen; Möglichkeiten zur Information außerhalb der Schule, aber durchaus für Schulklassen; Werbespots zur Primetime (Fernsehzeit der Schüler) im Fernsehen; Gutes Infomaterial im Zusammenhang mit Sexualkunde –Verhütung – Geschlechtskrankheiten.
  - Fallbeispiele im Umfeld von HIV -> Tabuabbau.
  - Sofort einsetzbare Unterrichtsbausteine, die nicht zu „kopflastige“ Arbeiten erfordern; Filme für echte Laien, d.h. ohne allzu viel wissenschaftliche Inhalte.
  - Laufende Informationen des Staatl. Gesundheitsamtes in der Form z.B. eines jährlichen Info-Briefes an F-Lehrer/innen Bio, HWT (HS), MuM (RS), Rlg/Eth, in dem die Entwicklung von allen Gesundheitsrisiken die Jugendliche betreffen sowie des Standes der Prävention und der Heilungschancen bzgl. dieser mit solchen Gesundheitsrisiken verbundenen Erkrankungen kurz beschrieben sind (-> Ist-Stand).
  - Videos; Fragenkataloge, um „Stand“ der/des Schüler/in besser zu diagnostizieren.
  - Ergänzende Infos, verschiedene Fächer zu HIV-Unterricht benutzen
  - Sammlungen der gängigsten Probleme
  - Meine Versuche, Experten über das Tübinger Gesundheitsamt einzuladen, schlugen fehl. Begründung: Wir haben keine Kapazitäten! Das sollte dringend anders werden (siehe Reutlingen!).
  - Aktuelles Zahlenmaterial auch aus dem Umkreis der Schulen (BW, Landkreise).
  - Lebensbilder v. Betroffenen; Betroffene berichten.
  - Prävention wird schwierig, wenn in den Medien Meldungen verbreitet werden, dass AIDS „bald“ heilbar sei oder suggeriert wird, mit modernen Medikamenten hätte man die Sache im Griff. Das Gesundheitsbewusstsein ist bei den Jugendlichen leider nicht sehr groß (das aktive Bewusstsein – also selbst durch „Tun“ für sich zu sorgen).
  - Die laufenden Programme ständig im Gange halten, damit nichts in Vergessenheit gerät.
  - Die Schulen sollten regelmäßig von „Experten“ in dieser Frage aufgesucht werden.
  - Dringend wäre die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes, das in den Klassen von 7 bis 10 die verschiedenen Fächer Bio/Reli/Ethik sowie durchaus auch Deutsch/Gemeinschaftskunde das Thema HIV/Aids stufengemäß aufbereitet und auch die Rahmenbedingungen für den regelmäßigen, selbstverständlichen Einsatz von Fachkräften/Ärzten sicherstellt und es nicht bei „Alibiveranstaltungen“ belässt.
  - Plakataktionen in Schulen, damit das Thema als „aktuell“ bewusst bleibt; Finanzielle Unterstützung der Schulen bei der Beschaffung von Aufklärungsmaterialien; Informationen der Lehrer/innen über zeitgemäße U-Materialien.
-

- Neuester Stand über Austeilungsmöglichkeiten; Wie wirksam sind die zur Zeit erhältlichen Medikamente?
  - Erinnerung des Kultusministeriums/Oberschulamtes: Verpflichtende Prophylaxe im Biologie-Unterricht: Kl. 7, Kl. 10, Kl. 12/13; Sichtung u. Neu-Bewertung der Medien an der Kreisbildstelle...
  - Media-Pakete anbieten: Film; Texte; Fallbeispiele (von Jugendlichen) in Filmen und Texten; Arbeitsblätter; Modelle (Virus); Verhütungsmittel; Sammlung von Internet-adressen, nach denen SchülerInnen recherchieren können; Lektürevorschläge (Jugendbücher) zum Thema -> fächerübergreifend mit Deutsch
  - Experten bzw. Betroffene (Aidshilfe) sofern sie bereit sind, ist sinnvoll. Kostenübernahme müsste geklärt (werden) sein.
  - Spätestens ab Kl. 7 sollte mindestens einmal jährlich eine evtl. auch projektartige Veranstaltung zu genannten Themen durchgeführt werden.
  - Kommen Sie in den Unterricht!
  - In Vorbereitung: Fragensammlung oder eine Wissensabfrage nach Ihrem Muster. Dann zielgerichteter Unterricht zu vorhandenen Fragestellungen
  - Information allein reicht nicht aus, Betroffenheit muss vermittelt werden, eingebettet in andere Aspekte d. Sexualerziehung. Die meisten Schüler gehen davon aus, dass ihnen „das“ nicht passiert, weil sie wissen, wie man sich schützt.
  - Kenntnisstand ist sehr unterschiedlich und muß immer zuerst eingeschätzt werden, auch die Reife der Schüler
  - Fachübergreifender Unterricht. Lehrmaterial das didaktisch mehrdimensioniert ist
  - Nicht nur das Thema HIV + AIDS, sondern Hepatitis wäre wichtig.
  - Mehr Einsatz von Expert/Innen, die von sich aus auf die Schule zugehen.
  - Thema nicht für sich „abhandeln“ sondern in ein Projekt stellen. Experten dazunehmen.
  - Vorher Wissensbedarf klären
  - Material an Schulen, Ausstellungen, Informationen an Schulen, wen kann ich zu welchem Thema holen.
  - Referententätigkeit als Angebot auf die Schulen zukommen.
  - AIDS auf verschiedenen Ebenen angehen, Diskriminierung, Religion, Bio, Deutsch oder ein fachübergreifendes Projekt in Zusammenarbeit mit Experten und Infizierten
-